



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

240 (24.5.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-153293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-153293)

Bonnement: 70 Pfg. monatlich, Druckerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Seite 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung..... 341 Redaktion..... 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 240.

Mannheim, Freitag, 24. Mai 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 16 Seiten.

Die Entscheidungstage in Ungarn.

tz. Wien, den 22. Mai.

(Von unserem Korrespondenten.)

Ungarn ist das Land der Ueberraschungen. Kein Mensch kann darum voraussagen, wie der schwere politische Kampf ausgehen wird, der jetzt im Budapest Parliamente eine ernste Wendung genommen hat. Graf Tisza, der frühere ungarische Ministerpräsident, sah monatelang mit verschränkten Armen der nur aus drei Duzend Mann bestehenden Opposition zu, die mit der Hilfe der Obstruktion den Reichstag in seinen Arbeiten aufhielt. Er hatte die Meinung, daß man die Anhänger des Herrn von Jusch durch Ermüdung zur Nachgiebigkeit veranlassen könnte, und er mußte diese Ansicht mit seinen Rücktritt büßen. Auch der gegenwärtige Ministerpräsident Ladislaus von Lukacs zog vor einem Monat mit der Hoffnung aus, die Obstruktion, unter der die Politik Ungarns seit Jahren leidet, durch einen Friedensschluß mit der Juschgruppe zu beenden. Allein diese Voraussicht war trügerisch. Darum mußte sich die ungarische Regierung endlich entschließen, ihren Langmut aufzugeben, dem Druck der Wenigen den Druck der Vielen entgegenzusetzen und die einsichtslose Minderheit im Parliamente durch die schlagende und kampfesprohe Mehrheit niederringen zu lassen. Sonst hätte es leicht geschehen können, daß die drei Duzend Politiker, die in Herrn von Jusch ihren Führer erblickten, nicht bloß die Verlegenheiten in Ungarn beträchtlich gesteigert, sondern auch in Oesterreich Verwirrungen angeht hätten. Wie schon so oft, wenn es galt, die Obstruktion in Ungarn für eine Weile zu ersticken, wurde wieder Graf Stephan Tisza als Drahtzieher in den Vordergrund geschoben. Während er sich aber bisher als Ministerpräsident — allerdings vergeblich — bemühte, den Ruf seiner starken Hand zu rechtfertigen, soll er jetzt als Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses durch Rücksichtslosigkeit den Sieg der Mehrheit begründen. Die alte Geschäftsordnung des Parliaments, die der Obstruktion einen weiten Spielraum gewährte, hat bis in die letzte Zeit eine Auslegung erhalten, die Herrn von Jusch sehr zuflutete. Nun wird Graf Stephan Tisza berufen sein, den weitmaschigen Bestimmungen einen Sinn zu geben, der den Interessen der Mehrheit entspricht und die ordentliche Erledigung der Parliamentsgeschäfte sichert. Dabei kann es zu heftigen Auftritten und zu leidenschaftlichen Wutausbrüchen kommen; doch man hofft, daß die außerordentliche Minderheit im Lande keine Zustimmung finden würde. Es ist jedoch durchaus nicht ausgeschlossen, daß sich abermals eine jener berühmten Veröhnungs-szenen abspielen wird, von denen die Chronik des ungarischen Reichstages erzählt. Denn Herr von Jusch hat in den jüngsten Tagen wahrnehmen müssen, daß selbst seine engsten Parteifreunde

seine geist-, würde- und erfolglose Politik der Verneinung nicht einmütig billigen. Von den drei Duzend Abgeordneten ist fast ein Drittel mit der Fortsetzung der Obstruktion nicht einverstanden.

Aber wenn man auch gegenwärtig keine Vorstellung davon hat, wie der interessante Kampf in Ungarn enden wird, so kann man doch wenigstens die Probleme erkennen, die hinter dem Streite der Personen verborgen sind. Herr von Jusch ist seiner ganzen Veranlagung nach ein typischer Vertreter des Junkertums und des magyarischen Chauvinismus. Dennoch hat es die Laune der Geschichte bewirkt, daß er gegenwärtig als Vorläufer für das allgemeine, gleiche Stimmrecht gilt und die Obstruktion scheinbar nur deshalb führt, weil die Regierung nicht den Sprung vom rücksichtslosen Feudalismus zur reinen Demokratie wagen will. Indes, Herr von Jusch treibt eine nichtswürdige Spiegelfechterei. Er bedient sich in schlauder Weise eines Schlagwortes, das zwar in Ungarn nicht sehr volkstümlich ist, das aber sonst überall verdienten Ansehen genießt. In Wirklichkeit will Herr von Jusch nichts anderes erreichen als die Verhinderung der Wehreform, die in Oesterreich-Ungarn seit zehn Jahren auf der Tagesordnung steht, und durch den Widerstand der magyarischen Unabhängigkeitschwärmer in ihrer Vollendung aufgehalten wird. Die Gesekentwürfe, deren Erledigung durch die Obstruktion vereitelt werden soll, sind allerdings erst vor einem Jahre zur Verhandlung gestellt worden, doch sie bilden bloß die Fortsetzung von Bestrebungen, die bis in die Zeit der Ministerien Körber und Szell zurückreichen. Während die österreichisch-ungarischen Delegationen in den letzten Jahren bereits für die technische Umgestaltung der Armee und für die Erweiterung der Kriegsslotte Vorjorge getroffen haben, ist die Verjüngung der Organisation des Heeres ins Stocken geraten, weil die Verjüngung der ungarischen Unabhängigkeit im Budapest Parliamente bisher stark genug waren, jeden Schritt nach vorwärts zu hemmen. Ihnen ist die gemeinsame Armee, die schon durch ihre Vorhandensein den Fortbestand der staatlichen Gemeinschaft zwischen Oesterreich und Ungarn veranschaulicht, in der Seele zuwider. Da es ihnen nicht gelang, das kaiserliche und königliche Heer durch die Einführung der magyarischen Kommandosprache zu sprengen, so wollen Sie wenigstens seine Entwicklung und Stärkung vereiteln. Das ist der tiefere Grund der Hartnäckigkeit des Herrn von Jusch, und darum muß man wünschen, daß der politische Schiedlung zurückgeworfen werde. Die Wehreform würde die zwi-jährige Dienstzeit für die Infanterie und ein zeitgemäßes Verfahren im Militärstrafprozesse bringen. Sie wäre mit einer allmählichen Vermehrung der jährlich auszuhebenden Rekruten verbunden. Für die gemeinsame Wehmacht sollten von Oesterreich und Ungarn statt wie bisher 103 000 Mann schließlich 150 000 Mann in jedem Jahre zur Verfügung gestellt werden; ebenso würden die beiden Landwehren, die es in den zwei Reichshälften gibt, eine Kräftigung erfahren. Das ist bisher nicht geschehen, da es Herr von Jusch nicht zulassen wollte. Jetzt soll der Wille dieses hartnäckigen Politikers aufgehoben, Befehl zu sein. Damit ist freilich nicht gesagt, daß die Wehreform in Ungarn, für die Herr von Jusch sich angeblich so sehr begeistert,

zu kurz kommen darf. Ein guter Gedanke wird nicht bedeutungslos, wenn mit ihm Mißbrauch getrieben wird. Die Herrschaft des selbstsüchtigen Adels muß ein Ende nehmen; der Wille des Volkes darf nicht länger bedeutungslos bleiben. Aber zu dieser gewaltigen Reform braucht man nicht Herrn von Jusch. Sobald die Obstruktion niedergedrungen ist, wird sich die Erweiterung des Stimmrechtes in Ungarn nicht verzögern lassen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 24. Mai 1912.

Dem Abschluß der parlamentarischen Winterkampagne

widmet die Berliner Mail. Korrespondenz eine Betrachtung, die wir hier teilweise wiedergeben zur Kennzeichnung der politischen Stimmung, die das unglaublich kurzfristige Verhalten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wachgerufen hat, eine Stimmung, die bedenklich einer Sehnsucht nach der Weimannschen Sammlungspolitik ähnelt, von der Wasserstrom am 12. Mai in Berlin sagte, er runderete sich, daß ein so erdichter Staatsmann einen so total verfehlten Gedanken so lange propagiert habe. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wäge sich die Frage selbst beantworten, in welchem Sinne sie gewirkt hat, wenn sie in der „Nat. Correspondenz“ folgendes liest:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in den entscheidenden Momenten ihre mangelvolleren Elemente, die Leute von enger Erziehung und geringen Bildungsgraden, systematisch zurückgehalten, um als Sprecher vielmehr die Scheide-mann, Ledebour usw. vorzuführen, d. h. Abgeordnete, bei denen sie sich der rohesten Tonart, der unerschrockensten und abstoßendsten Behandlung der betreffenden hochpolitischen Fragen verschuldet halten durfte. Es ist die Politik der Provokation, der radikalistischen, revolutionären Superlative, zu der sich die Sozialdemokratie in dem Augenblicke entschlossen hat, in dem sie sich von den schwermeternden Schlägen der Zeit des Bülowblocks erholt hatte.

In dieser Klärung der Situation nach der sozialdemokratischen Seite hin kann eines der wichtigsten Ergebnisse der hinter uns liegenden parlamentarischen Kampagne begrüßt werden. Und eng im Zusammenhang mit ihr steht jene zweite Erscheinung, welche den Verhandlungen des Reichstages ihr Gepräge ausdrückte, je mehr sie sich ihrem Ende näherten: die offenkundigen Ansätze zu einer Abschleifung der Gegensätze innerhalb der bürgerlichen Parteien. Die Reime, die der Sektionschluß hier aufsprachen, sind freilich von garteliger Empfindsamkeit, und ihr Schicksal liegt im „Schöße der Götter“. Aber der Boden für ihr Wachstum ist immerhin vorbereitet. Denn die immer stärkere Unterjochung des revolutionären Charakters der Sozialdemokratie und die offene Hervorhebung ihres fanatischen Hasses gegen die tief im Herzen des Volkes wurzelnde Dynastie der Hohenzollern hat den einmütigen Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien zu energischer Nationalpolitik als natürliche Folgeresultate gesiegt. Es waren denkwürdige und erhebende Augenblicke, wie sie der Reichstag vordem kaum gekannt, als man unter Bericht auf Rede und Gegenrede die Wehreformvorlagen en-

Seniileton.

Restroy.

Eine Silhouette zu seinem 50. Todestage, 25. Mai.

Von Ewald Bergel.

Wenn einer die Urteile der Schriftgelehrten über Restroy zusammenstellte, das gäbe eine hübsche Riste von Sprüchen und Widersprüchen und ein prächtiges Schulbeispiel zur Naturgeschichte des literarischen Urteils. Nur in einem kommen sie schließlich alle zusammen; es war doch halt einmal ein begabter Kerl, ein glänzendes Talent, der Johann Restroy. Das erkennt sogar Friedrich Theodor Hirsch an, der mit seinem ganzen Schwabensporne über den Verfasser des „Dumppigababundus“ hergefallen ist und ihn als eine Art theatralischen Demitris an den Pranger der Literaturgeschichte gestellt hat. Dafür hat sich Friedrich Schlegel seiner, als eines echten Koryphäen des Wiener Volkstheaters, um so zärtlicher angenommen, während Panke mit der Gelassenheit des Theaterpraktikers ihn wenigstens als eine große Realität im neueren Wiener Bühnen- und Geistesleben anerkannt hat. Aber ein Urteil aus der langen Reihe müssen wir hier noch besonders notieren. Es war im Sommer 1847, da sah einer Restroy „Schäpfling“ mit ihm selbst in der Hauptrolle und schrieb darauf: „Das Stück ist nicht ohne gute Bäume im einzelnen, nicht ohne Fäulnis im ganzen, und völlig geeignet, den Zuschauer drei Stunden lang es vergehen zu machen, daß jede aus sechs Minuten besteht. Ich hasse die wacker mit, denn jeder lebendigen Bestrebung... gönne ich von Herzen ihren Lohn... Ich verkenne durchaus nicht sein (Restroys) gesundes Naturell, sein tüchtiges

Talent, und schäme ihn höher, wie das meiste, was sich in Wien auf Jambersstegen um ihn herumbewegt.“

Der dies Urteil fällt, war vom Bau; es war: Friedrich Hebbel! Ob er freilich auch noch zwei Jahre später so wohlwollend von Restroy „gesundem Naturell“ und „mächtigem Talent“ gesprochen hätte, nachdem er die volle öpnde Schärfe seines parabolischen Genies am selbe seiner „Judith“ erfahren hatte, ich so? Jedenfalls bildet das zeitliche und örtliche Nebeneinander von Hebbel und Restroy ein Thema, das zu blutartigen Parallelen geradezu herausfordert. Ludwig Speidel hat Gelegenheit gehabt, die erste Begegnung der beiden Antipoden in einer Gesellschaft zu beobachten, und man mag seine, von der für ihn so charakteristischen stillen Anmut geläuterte Schilderung in der trefflichen, bei Meyer und Jessen in Berlin erschienenen Ausgabe seiner gesammelten Schriften nachlesen. Dabei malt Speidel das folgende Bild unseres Hebeln: „Restroy, ein weißhäutiger, unbeholfener Mann, steckte in einem altmodischen langen Rocke mit Kummstreifen, trug eine weit herabfallende gebülmte Weste mit großen Taschen, in die er beim Gespräch die Hände tauchte, und eine bunte Halsblende mit einem kräftigen roten Strich vollendete den Kleinbürgerlichen Anzug. Das Gesicht stark gerötet, mit deutlich eingedrücktten Spuren des Lebens und der Bühne, kein schöner Zug, aber alles geistig, und unter den liegenden dunklen Augenbrauen stachen und lärmten ein Paar Augen und breiter Augen. Sprache: die Wiener Mundart, welche sich der Schritt anzunähern suchte und dadurch doppelt dem Dialekte verfiel.“ Nimmt man dazu, was Speidel von Restroys Verlogenheit, Schächtertheit und Emsigkeit erzählt, so hat man den Mann vor sich, wie er selbst und lebt: der verkörperte Arroganz des Wiener Kleinbürgertums.

In einer Großstadt der ganzen Welt spielt das Kleinbürgertum die Rolle, wie in Wien; bruchst du doch die Macht der die Stadt gegenwärtig beherrschenden politischen Partei in erster Reihe darauf, daß sie die kompakte Masse des Kleinbürgertums hinter sich

hat. Und der Wiener Kleinbürger ist ein Erzdämon. Nicht ein gelegentlicher, sondern ein habitueler; ein Raisonneur von Temperament und Beruf. Er rasonniert nicht, wie der Berliner, aus dem überheblichen Töne der unerklärlichen Uebereignheit seiner Intelligenz, sondern weil er „sich giftet“, aus Verdrissenheit. Er ist verbittert gegen alles, was anders, unerschöpflich gegen alles, was mehr ist, als er, und das Unhergewöhnliche, zeige es sich, auf welchem Gebiete es wolle, heißt er, weil er darin eine Demütigung, einen Vorwurf für sich erblickt. Tyrann in seinem Kreise, muß er sich doch, durchs Leben gezwungen, bücken und hücken, wird feige und frist seine Wut in sich hinein. Es fehlt ihm weder an Gaben, noch an guten Eigenschaften, aber am Mentele der Tat, und so setzt sich alles in Mörgelei und Krittellei um.

Restroy war der Mann dieses Kleinbürgertums, dem er sozial, obgleich der Sohn eines ganz gut gestellten Hof- und Gerichtsadvokaten, durchaus zugehörte, und das Kleinbürgertum von Wien hat seinen Erfolg gemacht, so wie es den von Karl Busser gemacht hat. In der Schilderung dieser Schicht war Restroy Meister, und „Einen Tag will er sich machen“ darf man in diesem Betracht dreist ein Prachtwort nennen. Dieser tyrannische, enge Gangler, vermischt Barenhändler, der poetisch angelegene jaghaft-breite Kommiss Weinberg, der Tolpatz von Lehrling, die abenteuer- und jausellsternen Weibchen: Stück für Stück echt, wie aus dem Leben herausgeschritten. Liebe, Unterhaltung, Beruf, Sprache — alles flickeht im Kleinbürgerlichen Formate. Nicht etwa, als ob Restroy diese Klasse idealisiert, verschönt, ja auch nur mit hehographischer Liebe geschildert hätte. O nein, er zeigt sie ganz, wie sie ist: Geld ist alles, der Charakter „man schwaht“, die Interessenswelt platzt — aber immerhin, man empfindet, hier fühlt er sich zu Hause. Aber wenn er den Edigen oder den Bourgeois zeichnet, dann taucht er seinen Pinsel in Galle, da rächt sich der Kleinbürger für die Zurücksetzung im Leben, und dabei hatte er sein Publikum ganz mit sich. Viel eher bringt er für das, was unter ihm steht,

bios annahm und mit brausendem Jubel das Fischen der ver- einfaanten Sozialdemokratie zum Ersticken brachte.

Was den Antrag Wassermann-Erzberger angeht, so lobt die „Nat. Corresp.“ die politische Taktik Wassermanns und schreibt des weiteren:

Die Annahme des West-Neuertrages Wassermann-Erz- berger und der weidende Widerstand der Rechten gegen eine Reichsvermögenssteuer haben die Aussicht auf die Rückkehr zu einer gerechten, sozial ausgleichenden Finanzpolitik in hoherfreudlicher Weise verstärkt. Gewiß bietet die verschiedenartige Auslegung der getroffenen Verein- barung mannigfache Möglichkeiten neuer Dissonanz. Wenn aber die Einigung über dieses Kompromiß möglich war, so liegt auch der Weg frei für seine loyale Ausführung, für die endgültige Beilegung der Streitfrage, die wenig- stens im Reichstage der Wiedernäherung der bürgerlichen Parteien das schwere Hindernis war. Daß der Weg kein leicht- er sein wird, daß sich auf ihm noch andere Demüßnisse türmen, zeigen ja die Wahlrechtsdebatten des preussischen Abgeordneten- hauses nur allzu handgreiflich. Doch soll und das den endlich etwas trohener Ausblick in die Zukunft nicht trüben, den der Gesamtgedanke dieser parlamentarischen Winterkampagne er- öffnet. Denn schließlich hat sich dort, wo ein Wille war, auch immer noch ein Weg finden lassen.

Deutschland und England.

Das Juniheft der Monatschrift „Nord und Süd“ bringt eine Reihe von Artikeln aus der Feder hervorragender englischer Staatsmänner und Politiker, die durchweg das Thema der deutsch-englischen Beziehungen und der Entspannung zwischen dem Dreilund und der Tripleallianz in freundschaftlichem Sinne behandeln. So schreibt Professor Karl B. re u s (Cambridge):

Wiederholte Versuche sind in letzter Zeit hier in Großbritannien gemacht worden, um ein besseres Verständnis zwischen beiden Völkern herbeizuführen. In zahlreich besuchten öffent- lichen Versammlungen haben Richter, Staatsmänner und andere Führer der öffentlichen Meinung aufrichtig gemeinte deutsch-freundliche Reden gehalten, und deutsch-freundliche Kundgebungen sind in großer Anzahl von hier über die Nordsee gefandt. Flugblätter und Flugblätter sind erschienen und andere bestanden sich in Vorbereitung, in denen der deutsche Standpunkt den englischen Volksgenossen offen und ehrlich er- klärt und den berechtigten Ansprüchen Deutschlands durchaus Gerechtigkeit erwiesen wird. Die schönste und reichste Frucht dieser Bemühungen ist bisher das eben in Manchester erschie- nene, von der Universität veröffentlichte Buch „Germany in the XIX. century“. Hier sind die Vorträge von vier hervor- ragenden englischen Gelehrten über die geschichtliche Entwick- lung des heutigen Deutschlands auf politischem, volkswirtschaft- lichem, geistig-literarischem Gebiet und dem Felde der Erzieh- ung abgedruckt, wie sie im vorigen Jahre zur Aufklärung des englischen Publikums in Manchester gehalten wurden. Lord Sal- d a n e, welcher nie eine Gelegenheit veräumt, sein ge- wichtiges Wort zugunsten eines richtigeren Verständnisses von Deutschland in die Waagschale zu werfen, hat auch diesem schönen und hübschen Buche ein gedankenvolles kurzes Vorwort mit auf den Weg gegeben. Die tausend Exemplare der ersten Auflage sind bereits vergriffen und eine zweite befindet sich in Vor- bereitung. Auch in Deutschland verdient das vorzügliche Buch weite Verbreitung.

In der letzten Woche sind wir alle aufs tiefste erschüttert worden durch das entsetzliche Unglück, das sich auf dem Atlan- tischen Ozean zugetragen hat. Ein solches Schiff, das größte und schönste, welches menschliches Wissen und Können geschaf- fen, wurde plötzlich vernichtet durch die blinde Gewalt eines verurteilten Naturgebildes. Es ergreift uns das Herz, wenn wir an die vielhundert blühenden Wesen denken, die mit dem Schiff versanken, an die vieltausend Menschen, denen durch den Tod ihrer Lieben unheilbare Wunden geschlagen, an die außer- ordentlichen Werte, die vernichtet wurden. Aber mühte es nicht vieltausendmal schrecklicher sein, würden nicht alle Familien zweier großen friedliebenden Völker in unaussprechliches Leid geführt werden, wenn die beiden großen Schiffe Britannia und Germania einmal in einer düstern Nacht zusammenstießen sollten im Nebel des Mißtrauens und im Eis der Mißverständ- nisse? Gottlob, daß wir hier nicht mit einer sinnlosen Natur- gewalt zu kämpfen haben! Hier sind zwei lebendige Organis- men, durch vernünftige und nützliche Beweggründe gelenkt, und wir alle gehören zu ihrer Mannschaft. Wir wollen, wir werden dafür sorgen, daß unsere Schiffe richtig steuern und sicher bleiben!

Deutsches Reich.

Der neue Erzbischof von Bamberg. Der Prinzregent hat den Stadtpfarrer von St. Elisabeth in Bamberg, Stefan S a u d, zum Erzbischof von Bamberg ernannt. Pfarrer Soud, auf den die Wahl des Prinzregenten gefallen ist, gehört der Erzbischof seit etwa 20 Jahren an. Geboren 1861 in Miltenberg in Unterfranken, absol- vierte er seine philosophischen u. theologischen Studien in Würzburg

ein gewisses Wohlwollen auf, als für das proletarische Gemüdel im „Lumpenproletariat“; aber die wiederholte Gemüdelheit, die die neueren Restroy-Belungen auf dem Theater über dies Stück und andere von ihm ausbreiten, die ist hinzugebichtet. Anie- rium bleibt eine schmerzliche Gestalt, und um dem Schneider Zwirn ein feineres Studium zu geben, dazu gehörte jener geistige Behendigkeit und jener ironische Uebermut, deren allein Joseph König fähig war. Item, der Mann war unnahbarlich darin, Schwächen herauszufinden. Politische Krähwinkeladen, literari- sche Sentimentalität oder Versteigtheit: das waren gefundene Themen für ihn; er behandelte sie in Karikaturen, mog sein, aber in diesen Karikaturen war das Charakteristische, wenn gleich über- trieben, mit unglaublich sicherem und kräftigem Hiebe gegeben.

Mit diesen Eigenschaften ist er der genialste Parodist der neueren deutschen Literatur geworden, und wenn man bei seiner Parodie von Hebbels „Judith“ an Aristophanes erinnert, so ist das freilich viel, aber meines Erachtens nicht so viel gesagt.

Allein der Einfall mit dem lapidierten Kopfe ist schon eines Aristophanes würdig! Der geschickte Holofernes hat sich vor- gegeben und Judith frei Restroy ihr verkleideter Bruder Joach kriegt nur ein Holoferneshaupt aus Pappmachee unter ihren Helmschmel. Aber der Geschichte war doch nicht geschick genug: der Anblick des Pappkopfes genügt, um die Gebrüder mutig und die Waffner feige zu machen, und der sehr lebendige große Holo- fernes wird jämmerlich überwältigt, weil die tote Atroppe wider ihn zengt. Prächtiges Thema für eine philosophische Doktordissertation: über die Reaktität des Scheines! Versteht sich, hat Restroy die Schlüsselstücke des Hebbelschen Dramas, den renommierten Uebermenschen Holofernes, sogleich zur Ziel- schieße seines grausamsten Wihes gemacht. „Ich möcht mich ein- mal mit mir selbst zusammenschlagen, nur um zu sehen, wer der Stärkere ist, ich oder ich“; „Ich werd' nächstens in der Zerstre- ung ein Land verbrennen und ein Duzend Städte verbrennen und nachher wird mir's erst einfallen, daß es ein gutwillig unter-

und wurde dort 1883 zum Priester geweiht. Nach mehrjähriger Tätigkeit in der äußeren Seelsorge wurde er zum Präfelden des Studienseminars in Aschaffenburg und 1893 zum Religionslehrer in Bamberg ernannt. 1898 wurde ihm die Elisabethpfarre in Nürnberg übertragen, die mit 45 000 Seelen die größte Pfarrei der Bamberger Diözese darstellt. Auf diesem, wegen der konfession- nellen Verhältnisse Nürnbergs heißen Posten hat sich der neue Erzbischof auch in nichtkatholischen Kreisen Achtung und Sympathie erworben. Da seine Amtsgeschäfte Hand vollständig in Anspruch nahmen, war er auch nicht in der Lage, sich politisch zu betätigen.

Badische Politik.

Die Verhandlungen über die Votorennung der Rheinau von Sodenheim

sollen, wie der Mannheimer „Volkstimme“ von parlamentarischer Seite aus Karlsruhe mitgeteilt wird, ins Stocken gekommen sein. Die Gesetzentwurf über die Abtrennung der Rheinau von Soden- heim und ihre Vereinigung mit der Stadtgemeinde Mannheim ist dem Landtag immer noch nicht zugegangen und zwar sollen, wie man dem genannten Blatte bestimmt versichert, im Ministerium des Innern Bedenken grundsätzlicher Art gegen die Votorennung der Rheinau von Sodenheim aufgefunden sein. Die Erwägungen hierüber befinden sich noch in einem Stadium, das es fraglich erscheinen lasse, ob die Vorlage noch im gegenwärtigen Landtag zur Beratung und Verabschiedung kommen werde.

Die Heeresvorlage nach ihrer Annahme.

Nachdem nunmehr die Heeresvorlage in dritter Lesung an- genommen worden ist, scheint es angezeigt, zusammenzufassen, was die Vorlage der Kammer bringt. In allererster Linie haben wir eine Verstärkung des Heeres um 89 000 Mann, mit den Erhebungen des Vorjahres eine Gesamtzunahme der Friedensstärke um rund 40 000 Mann ohne Unteroffiziere erhalten. Das bedeutet einen recht erheblichen Zuwachs nicht nur für den Friedensstand, sondern auch für den Beurlaubtenstand. Im Laufe von fünf Jahren ergibt sich ein Mehr von 200 000 Mann abzüglich eines in den jungen Jahrgängen natürlich nur sehr geringen Abganges. Diese Verstärkung bedeutet auch einen recht anscheinlichen Fortschritt im Sinne der allgemeinen Wehrpflicht.

Es handelt sich aber nicht nur um die Zahl. Eine zweck- mäßige, der Zahl angepaßte Organisation muß für den Ueber- gang auf den Kriegszustand erst den rechten Wert verteilen. Wir haben in der Aufstellung und strategischen Eingliederung von zwei neuen Armeekorps, an der Ost- und an der Westgrenze, eine Er- höhung der Bereitschaft erlangt, die sich im Falle plötzlicher poli- tischer Veränderungen wertvoll erweisen muß. Und die Ereignis- nisse der letzten Jahre haben gezeigt, welche Möglichkeiten über Nacht eintreten können. In dieser Richtung ist auch die Staats- erhöhung bei den Infanterie-Grünregimenten zu begünstigen. Die Etaterhöhungen bei den Feldbatterien, welche einer ansehn- lichen Zahl die Bespannung ihrer fünften und sechsten Geschütze, und eine Reihe von Batterien, die bereits alle sechs Geschütze bespannt hatten, auch noch die Bespannung von Munitionswagen genähren, sind nicht minder geeignet, manche Schwierig- keiten in der Mobilmachung der Feldartillerie zu beheben. Was die reitenden Abteilungen angeht, so wird bei ihnen durch ihre Umwandlung von je 2 auf 3 Batterien eine Gliederung erreicht, die sich in ihrer Teilbarkeit der taktischen Verwendung leichter anpaßt.

Daß die Wehrvorlage in besonderer Weise für die Weiter- entwicklung der Bekehrtruppen sorgt, ist natürlich von großer Bedeutung, war aber eigentlich selbstverständlich.

Der Train hat bereits durch das Gesetz vom Jahre 1911 eine wesentliche Vermehrung erfahren.

Von ganz besonders hohem Werte aber, in keiner Weise von geringerem als die Erhöhung der Zahl und der Ausbau der Organisation ist die Berechnung der Offiziere bei den Stäben der Infanterie und Feldartillerie. Da lag ja gerade eines der immer noch vorhandenen Uebel unserer Armeeverhältnisse: in der mangelhaften Art der Deckung des Bedarfs an Offizieren für den Mobilmachungszustand. Mit der Mobilmachungsorder verleiht eine große Zahl von Führern ihrer Friedensstellungen, um die Führung von Rekrutformationen oder von anderen Truppenteilen als Ersatz für ihrerseits in andere Stellungen übertretende Offiziere zu übernehmen. Gerade in dem Moment, wo für die Truppe Schwierigkeiten der Mobilmachung, der Eingliederung der Rekruten überwinden werden müssen, trat in den verant- wortlichen Stellen ein so starker Wechsel ein, daß diese für die

worfener König war“: solche Auserkennungen seines Holofernes sind wieder echt aristophanischen Geistes — gerade wie er mit un- trüglich diabolischem Instinkt Wagner's „Lohengrin“ hoch über- durch ins Lächerliche gezogen hat, daß er ihn einfach auf den Boden der Bürgerlichkeit stellte.

In dieser Sphäre ist Restroy in seinem Effe. Versteht er sich einmal am ersten Stoffe (Ettengerger hat Fragmente eines historisch-romantischen Dramas von ihm, „Prinz Friedrich von Corfica“, veröffentlicht), dann wird er unfernwillig komisch, un- sagbar platt und fade. Aber dabei hatte er die Ambition aufs Ernste, aufs Höhere! Als er vom Zus zum Theater übergegangen war u. vom Sänger sich zum Schauspieler durchgemauert hatte, da waren es die partheiischen Rollen, die ihn lockten, und als der Direktor Stöger in Grog in besserer Erkenntnis seiner Na- tur ihm die Rollenrolle des Sansquartier zuteilte, da war Restroy darüber so wütend, daß er bloß, um dem Direktor einen Streich zu spielen, beschloß, den Sansquartier als einen alten verlassenen Deutschmeister zu geben. Tat's und schuf damit die erste seiner glänzenden Vossengestalten! Er verfügte in diesen niederen Pos- senrollen über eine vis comica, über eine karikierende Charak- teristik, über einen struppelosen, das Gemeinste nicht verachtenden Realismus, die schlechthin ihrerleiichen nicht hatten. Und dazu die Schlagkraft seiner Extempore! Das Extempore ist der wahre Genius seiner Kunst. Alle seine Stücke haben dieses Extem- porierte; die Handlung wird flüchtig, gleichsam nur flüchtiglich fixiert — Das Drum und Dran, das Nebenbei ist alles, und auch das wirkt noch nicht im Buche, sondern erst im Theaterlichte, wenn der Schauspieler durch einen Witz, einen Tonfall, eine Handbewegung der Anspielung Mut und Leben gibt oder der Bedeutung durch ein lautes Extempore erst ihre Pointe verleiht. Restroy war der beste Darsteller der Restroyrollen, und als sol- cher hat er auch das Gewagteste, bis zur bedenklichen Note, nicht verschmäht.

Allen Reimwählungen zum Troge, die man versucht hat, bleibt es dabei, daß Restroy der edelste, die höchste, die besten aller

ersten Schläge bestimmten Formationen in empfindlichster Weise geschädigt und somit geschwächt wurden. Von der Führung im Kriege selbst gar nicht zu reden. Und gerade hierin waren uns die Franzosen weit vorangegangen. In der Schaffung dieser neuen Stellen liegt ein gar nicht zu überschätzender Gewinn für die Bereitschaft, wie gerade auch für die erste Zeit eines Krieges. Zwar wurde nicht alles bewilligt, was gefordert war. So fehlen einige Landwehrrinspektionen. Auch bleiben die Infanterieregi- menter zu zwei Bataillonen ohne Oberstleutnant. Aber immer- hin ist der Zuwachs an Offiziersstellen bei den Stäben ein recht beachtenswerter.

Die Heeresvorlage bedeutet sowohl in der Verstärkung an Mannschaften als auch an in den nächsten Jahren entstehenden Kosten für das Reich einen recht wesentlichen Aufwand. Ohne langen Streit, in wenigen Tagen unterzog sich der Reichstag oder vielmehr seine Budgetkommission der Aufgabe, diese Vorlage zu prüfen. Daß dies ohne Vornahme nennenswerter Verände- rungen geschah und daß in der zweiten und dritten Lesung die bürgerlichen Parteien einmütig zusammenstanden und das gut hießen, was die verantwortlichen Stellen für des Reiches Sicher- heit vorschlugen, lag daran, daß überall die Erkenntnis sich Bahn gebrochen hatte, nur eine stärkere Wehr vermöge auf die Dauer den Frieden zu erhalten.

Rund um die Kammerpräsidentenwahl.

R. K. Paris, den 23. Mai.

(Von unserem Korrespondenten.)

„Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen“. Die Radikalen, die Herren von gestern, hatten es in den Händen, einen der ihren, und wahrlich nicht den letzten: Deschanel auf den Präsidentenstuhl zu heben; da kam in einer der letzten Sitzungen der Radikalen und radikalen Sozialisten wieder einmal der Geist der Uneinigkeit, der diesen Parteien schon so oft zum Unheil geworden über sie und anstatt, wie ursprüng- lich beabsichtigt war, einen einzigen Kandidaten aufzustellen, hob ein Teil der Versammlung, die radikalen Sozialisten, einen zweiten Kandidaten: Rene Renaud auf den Schild. Grand genug für den „Enomen mit dem ungemessenen Ehrgeiz“, um mich eines Ausdrucks Jaurès zu bedienen, von der Kandidatur zurückzutreten. Die Radikalen und ihre Halbbrüder: die radika- len Sozialisten, haben wieder einmal „das Bächeln der Stötin Gelegenheit“ verübt.

Eine Plenarversammlung der vereinigten Links-Republi- kanner sollte reiten, was noch zu retten war. Sie mißfiel glänz- lich: die republikanischen Sozialisten und die demokratische Linke hatten von vornherein abgefragt und hielten bis auf ein paar Mit- glieder auch Wort. Andererseits fehlte nahezu die Hälfte der die Versammlung veranstaltenden Gruppen, so daß man bei der Abstimmung über die Designation des Kammerpräsidenten er- kannte, daß nicht einmal das Quorum erreicht war, was den hochhaften Herrn Jaurès zum Wortspiel: „Euch fehlt nicht nur das Quorum, sondern auch das Decorum“ veranlaßte.

Indessen hatten auch die Reaktionen Rat gehalten. Aus diesem parlamentarischen Wirrwarr gingen, nachdem R. Renaud von der Kandidatur zurückgetreten, vier Bewerber um den Kammerpräsidentenstuhl hervor: Eugene Etienne, Paul Des- chanel, Georges Cochery und der unifizierter Sozialist: Baillant (Scheidemann hat in Paris Schule gemacht. Ann. d. Ned.). Die heutige Kammerstimmung wurde mit der vom 2. Bize-Präsi- denten Rasse verlesen an den Quai d'Orsay gerichteten Beileidsadresse des schweizerischen Bundesrats und der schweizer- ischen Kammer anlässlich des Ablebens Brissons, eingeleitet. Sodann wurde die Wahl-Prüfungskommission konstituiert und schließlich zum ersten Wahlgang geschritten, der folgendes Resultat ergab: Deschanel erhält 210 Stimmen, Etienne 138, Cochery 98, Baillant 67. 9 Stimmen gehen ab. Das Ergebnis wirkte auf die Radikalen, die ihren Kandidaten Cochery in so hervor- stechender Minorität sehen, geradezu niederschmetternd. Sie ver- langten eine Unterbrechung der Sitzung, was lebhaften Protest hervorrief. Bize-Präsident Rasse erklärte die Wahl für den zweiten Gang offen. Cochery zieht seine Kandidatur zurück. Seine Parteigänger geben ihre Stimmen Etienne. Die unifi- zierten Sozialisten erklären, ihre Stimme dem sichersten Ver- treter der Verhältnismäßig zu geben: Deschanel. Die Wahl vollzieht sich unter lebhafter Bewegung im Saale. Um 5 Uhr ist der Wahlgang geschlossen. Deschanel geht mit 292 Stimmen gegen 206 Stimmen, die Etienne zufielen, als Sieger hervor.

Hanswurts, des Wiener Stabers gemessen ist. Mit ihm lebte die Extemporetechnik wieder auf, der Gottschied das „regelmäßige“ Stück entgegengekommen hatte, mit ihm die Reizung zum Or- dinären, Klebesischen, aber auch Volkstümlichen, das der Leip- ziger Magister durch die Bildung und ihre Produkte hatte be- kämpfen und erheben wollen. Bildung — nein, davon wollte Johann Restroy nicht viel wissen. Wie er viel seines Lebens mit der deutschen Sprache auf einem halben Kriegsfuß gestanden hat, so hat es ihn immer gereizt, sich am „Gebildeten“ zu rei- den. In der „Fahrt mit dem Dampfswagen“ tragen es die „Juch- schloßenden“ Jungfrauen“ über die Jungfrau von Orleans davon, denn „Das ist grad großmal so gut als die Jungfrau von Or- leans!“ Er hat vor nichts Respekt, er ist der infamierete Spöck- macher, für den alles nur als Objekt seines Wihes, seiner Kräh- chen, seiner Satyre existiert. Er ist ein radikaler Skestiker. „s is alles nicht wahr“, das ist seine philosophische Auffassung. Mit wahrer Wonne entleidet er in der höchst wihigen Judenzene in „Judith und Holofernes“ das Wunder seines Kindes: „Das hab' a' deut unerhört für ein Wunder erklärt. . . . Sowas nennt man kein Wunder recht mehr heutzutage, man find't's ganz natürlich und kein Hahn kräht danach“. Im Bilde seines Cha- raktärs aber darf der Zug nicht fehlen, daß derselbe Mann, der in seinen Stücken mit megalomanehlichem Wihes alles herunter- rix, in seinem Leben ganz unter den Pantoffel seiner Gefährtin sich duckte, und wenn es zwischen ihr und ihm zu Zwistigkeiten kam, wohl zu dritten Personen sich bestimmt u. energisch äußerte, aber vor seiner Marie selbst ganz klein und fromm war. Mensch- liches, Allzumenschliches! Er spekuliert in seinen Stücken immer auf die Schwächen der Zuschauer, auf ihre Schadenfreude, auf ihr Vergnügen daran, das Ungemeine, das Gewaltige oder selbst nur das allgemein Angehörne ins Lächerliche gezogen zu sehen. Aber das tut er mit Wih, mit Intelligenz, mit untrüglichem Instinkt fürs Komische und so kann es geschehen, daß heute, wo die Welt auf so begierig nach dem Lachen ist, der alte Restroy eine richtige Renaissance auf dem Theater erlebt.

ner in Mannheim Burgstraße 31 (genehmigt). Gesuch des Oskar Lang in Mannheim-Neckarau um Genehmigung zur Verlegung seiner Schankwirtschaft ohne Branntweinschank von Schulstraße 57 nach Kaiser-Wilhelmstraße 69 (genehmigt). Desgleichen des Josef Groß in Mannheim von Trautweinstraße 22 nach Bürgermeistereihausstraße 39 (genehmigt). Desgleichen des Karl Laible in Mannheim von Wollfstraße 19 nach Werberstraße 1 (genehmigt). Gesuch des H. Richter in Mannheim-Waldhof um Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntwein Sandhoferstraße 49 (genehmigt). Der Wirtschaftsbetrieb des Vol. Lobstein in Mannheim, C 8, 11, und Luisenring 26 (abgelehnt). Dem Josef Kraus und Josef Marc, D 1, 7/8, American-Bar wurde die Konzession entzogen. Gesuch des Franz Kobberger in Sandhofen um Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank Mannheimerlandstr. 75 (genehmigt). Desgl. des Josef Luz in Neckarhausen „Häbringer Hof“ (genehmigt). Gesuch der Fa. C. F. Böhlinger Söhne in Mannheim-Waldhof um Genehmigung zur Errichtung einer Essigsäure-Anhydrid-Fabrik (genehmigt). Dem Stellenvermittler Ehrenfried Scheib in Mannheim, Q 4, 2, wurde Gewerbebetrieb unterlagt. Entwässerung des Fabrikanwehens der Mannheimer Isolierwerke und Kalksteinfabrik an der Mittelstraße in Rheinau (genehmigt). Aenderung der Statuten der Ortskrankenkasse für häusliche Dienstmädchen in Mannheim (genehmigt). Aenderung der Statuten der Betriebskrankenkasse der Fa. C. F. Böhlinger Söhne Waldhof (genehmigt). Fritz Vrieg, Mannheim, Gastwirtschaft, Langstr. 6 (genehmigt). Anschank von Milch durch Mannheimer Milchzentrale im Garten beim Schlachthof (abgelehnt). Gehälter der Beamten und Bediensteten der Verbandsabteilung Ludwigsburg (festgesetzt).

An die Gartenbesitzer Mannheims und Umgebung. Im vergangenen Jahr hat sich gezeigt, daß Schnalen meist nur in Gartengebieten und deren Nähe in belästigender Weise aufgetreten sind. Die vielen in den Gärten und Feldgrundstücken aufgestellten Wasser- und Fauchbehälter waren vorzügliche Brutstätten für die Larven. Damit in diesem Jahre, das bis jetzt für die Entwicklung der Schnalen ganz außerordentlich günstig ist eine Plage vermieden werden kann, muß mit aller Strenge darauf gesehen werden, daß die Gartenbesitzer die neue Verordnung des Großb. Bezirksamts befolgen. Die Wasser- und Fauchbehälter in Gärten und Feldgrundstücken müssen stets mit Sacklein und dergleichen abgedeckt sein. Der Stoff ist so zu befestigen, daß er vom Wind nicht abgeweht werden kann. Für Bassins in Biergärten, bei denen dies Verfahren nicht angingig ist, genügt es, wenn Fische (Stichlinge, Goldfische oder kleine Karpfen) eingesetzt werden. Die mit der Roggkranz und Vernichtung der Schnalenbrut beauftragten Arbeiter haben strenge Weisung, Säumige umgehend zur Anzeige zu bringen. Auf die in dieser Nummer veröffentlichte bezirksamtliche Verordnung sei hiermit nochmals ausdrücklich hingewiesen.

Die 3. pälz. Ausstellung für Kochkunst, Hotel- und Gastwirtsch., sowie verwandte Gewerbe, die bis zum 30. Mai in den Gesamtträumen der städtischen Fruchthalle in Kaiserplantzen von Verein der Gastwirte und Restaurateure Kaiserslautern und Umgebung gelegentlich des Verbandsfestes des Bayerisch-Pfälzischen Gastwirtsverbandes veranstaltet wird, wurde Donnerstag vormittag eröffnet. In 19 Gruppen sind alle angestellten Gegenstände übersichtlich geordnet, sowohl was Kochkunst, Volksernährung, Hotel- und Restaurationswesen, Hygiene, Maschinen und Geräte, Brauerei, Brennerei- und Destillationsrichtungen angeht, wie was Viehhaltung, Tafelaufsätze, Porzellan- und Glasmanufaktur, Lederindustrie, Billards, Decoration, Textilindustrie, Möbelindustrie, Transportwesen, Erfindungen, Zigarren und graphische Industrie betrifft.

Der liberale Arbeiterverein hielt Donnerstag Abend unter dem Vorsitz des Herrn Ribbach eine gut besuchte Versammlung ab. Zunächst wurde die Neuerrichtung der Unterhaltungsstelle lebhaft besprochen und eine weitere energische Agitation für diese beschlossen. In den Vorstand der Kaffe wurden nach, da zwei Herren gebeten hatten von ihrer Wahl Abstand zu nehmen, die Herren Düll und Schmitt-Neckarau gewählt. Dann hielt Herr Parteisekretär Wittig einen Vortrag über den Berliner Parteitag der Nationalliberalen Partei, wobei er besonders das Verhältnis der Partei zur Arbeiterfrage und zur Sozialpolitik beleuchtete. Das klare Bekenntnis Wassermanns zur Sozialpolitik vlei die Gewähr dafür, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion auch fernerhin auf den Bahnen einer zielbewußten und zweckmäßigen Sozialpolitik wandelt. Daß eine Einigung mit den Jungliberalen erzielt worden ist, sei lebhaft zu begrüßen. Aber ebenso nötig wie die Jugend bedürfe die Partei der Arbeiterschaft. Deshalb muß es das Ziel des liberalen Arbeitervereins sein, alle seine Gesinnungsgenossen zu intensiver politischer Tätigkeit zu organisieren. — Die Versammlung dankte dem Redner durch lebhaften Beifall. Eine Anzahl Renaufnahmen war der Erfolg des Abends.

Auf seiner ersten Fahrt zu Berg ist im Anhang des Schleppdampfers „Erosie“ der neue Kahn „Sophie“. Der Kahn ist für eine Reederei in Eberbach erbaut und 45,50 Meter lang, 6,80 Meter breit und hat bei einer größten Laßfähigkeit von 5240 Zentner einen größten Tiefgang von nur 1,25 Meter. Das Schiff ist für einen der Neckarhöfen bestimmt und hat Kohlen geladen.

Sitzung des Bürgerausschusses

am 24. Mai.

Die heutige Sitzung des Bürgerausschusses wurde von Oberbürgermeister Martin um 3/4 Uhr in Anwesenheit von 25 Mitgliedern eröffnet. Die Galerie, auf der u. a. auch ein Gemeinderatsmitglied von Sandhofen Platz genommen hat, ist schwach besetzt. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf

Eine großartige Museums-Stiftung.

die in ihren Bestimmungen von vorbildlicher Einsicht zeugt, hat Francis Bartlett dem Bostoner Museum überwiesen. Wie in dem von Prof. Biermann herausgegebenen Cicerohe berichtet wird, schenkte der Millionär dem Museum ein Kapital von 1/2 Million Dollars in Chicagoener Paus- und Grundbesitz, dessen Zinsen während der ersten drei Jahre zum Ankauf von neuen Kunstwerken verwendet werden sollen. Die Kunstwerke müssen von Fachmännern empfohlen werden. Nach Ablauf der drei Jahre können die Museumsbehörden das jährliche Einkommen aus dem Kapital nach Gutdünken verwenden.

Kleine Mitteilungen.

Dem Dramaturgen der Dresdner Hofbühne, Dr. Feiß, ist der Titel und Rang eines Geheimen Hofrates vom König Friedrich August verliehen worden.

Caruso hat heute in Paris einen Vertrag abgeschlossen, der ihn im Jahre 1913 zur einer Tournee durch Südamerika verpflichtet. Der Sänger wird an 30 Abenden auftreten und erhält für jeden Abend 30000 Mark.

Die Eingemeindung der Gemeinde Sandhofen in die Stadtgemeinde Mannheim.

Der Stadtrat beantragt: Verehrlicher Bürgerausschuß wolle dem Uebereinkommen mit der Gemeinde Sandhofen seine Zustimmung erteilen und den Stadtrat ermächtigen, im Namen der Stadtgemeinde Mannheim an die Großh. Staatsregierung eine Vorstellung zu richten, in der diese gebeten wird, den Hohen Landständen auf der Grundlage des Uebereinkommens den Entwurf eines die Auflösung der Gemeinde Sandhofen und ihre Vereinigung mit der Stadtgemeinde Mannheim verfügendes Gesetz vorzulegen.

Stv.-R. Pfeiffle begründet die Vorlage, und erinnert dabei zunächst an die Eingemeindungsverhandlungen von Rheinau. Die Eingemeindung von Rheinau war nicht zu umgehen, namentlich schon deshalb nicht, weil jahrelange Verhandlungen vorausgegangen sind und man trotz war, diese Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Die Verhältnisse von Sandhofen liegen nicht viel anders als die von Rheinau, da die Gemeinde Sandhofen ihren agrarischen Standpunkt verloren hat. Daß die Eingemeindung kommen mußte, unterlag keinem Zweifel; daß sie aber so schnell kam, haben wir nicht geglaubt. Obwohl schon hier und da von der Eingemeindung gesprochen wurde, so hat man doch nicht geglaubt, daß noch in diesem Jahre eine zweite Eingemeindungsfrage aufs neue aufgerollt. Wir sind sehr lebhaft an der Erstellung einer Wasserleitung in Sandhofen interessiert, so daß man versuchen mußte, die Erstellung eines Wasserwerks in Sandhofen zu verhindern. Denn sonst hätte man dieselbe Erfahrung gemacht, wie in Feudenheim, daß kurz vor der Eingemeindung ein Wasserwerk errichtet.

Die Kanalisation in Sandhofen ist der springende Punkt, der sofort in Angriff genommen werden muß. Der Stadtgemeinde Mannheim kann es nicht gleichgültig sein, wie das Kanalsystem in Sandhofen angebahnt wird, da dasselbe unserm Kanalsystem angegliedert wird. Die Eingemeindungsverhandlungen sind sehr reich erlobt worden. Noch nie wurde eine Eingemeindung in verhältnismäßig so kurzer Zeit ihrem Abschluß zugeführt wie Sandhofen. Der Bürgerausschuß von Sandhofen genehmigte die Eingemeindung mit 63 gegen 7 Stimmen. Nach meinem Dafürhalten hat der Bürgerausschuß von Sandhofen sich ein sehr großes Verdienst erworben. Es zeigt von einem Weitblick des Bürgerausschusses, daß er den richtigen Zeitpunkt erfaßt hat. Für die Stadtgemeinde Mannheim ist die Eingemeindung die ungünstigste, die wir bisher vorgenommen haben. Die bisherigen Eingemeindungen waren für Mannheim viel vorteilhafter. Die Vermögensverhältnisse von Sandhofen sind bedeutend ungünstiger als diejenigen anderer Gemeinden. Käferthal hatte ein Reinerwerbigen von M. 1.800.000, Neckarau M. 1.583.000 Feudenheim M. 2.800.000, Rheinau M. 2 Mill. und Sandhofen hingegen ein Reinerwerbigen von M. 1 Mill. Redner wog soeben die Vorteile und Nachteile der Eingemeindung gegeneinander ab. Die innere Einrichtung des Wasserwerks ist sehr primitiv. Dem Vermögen von 1 Million Mark stehen Ausgaben von 2 Millionen Mark gegenüber. Wenn wir nach Sandhofen Wasser liefern, müssen wir auch an die Erstellung eines neuen Wasserwerks für Mannheim denken. Redner besproch hierauf die Sandhofen gewährten Zugeständnisse bezüglich der Umlage und des Almenngenußes. Ein Vorteil der Eingemeindung sei das Ufergelände am Rhein entlang. Auf dem rechten Ufer habe man schon das Uferrecht bis zur Grenze von Sandhofen.

Das Gelände am Rhein ist für Ausnähung von Industrie sehr vorteilhaft und geeignet, weitere Industrie heranzuziehen. Ein weiterer Vorteil der Eingemeindung liegt in den Steuerkapitalien, welche in den drei Fabriken in Sandhofen investiert sind. Auch der Wald ist nicht zu unterschätzen. Sandhofen ist eine Industrie-gemeinde und einer solchen entstehen in sozialer und hygienischer Hinsicht große Anforderungen. Der Vorlage wird man heute zustimmen und ich gebe dem Wunsch Ausdruck, daß unsere neuen Mitbürger von Sandhofen ihren Entschluß nie bereuen mögen. Redner empfiehlt hierauf die Vorlage zur einstimmigen Annahme.

Stv. Böttger führt aus, seine politischen Freunde beschränken sich auf die Erklärung, daß sie der Vorlage einmütig zustimmen werden. Redner spricht seine Anerkennung darüber aus, daß die Eingemeindung sich unter so wenig agitatorischem Aufwand vollzogen hat und knüpft ebenfalls daran den Wunsch, daß die Hoffnungen, die beide Teile gegen, voll in Erfüllung gehen.

Stv. Dr. Sickinge führt aus: Während durch die Eingemeindung von Rheinau der Stadtgemeinde im Süden 780 Hektar zuwachsen, handelt es sich bei der Eingemeindung von Sandhofen im Norden um einen dreifachen Zuwachs an Areal. Damit ist schon die Bedeutung dieser Vorlage deutlich gekennzeichnet. Während aber bei den Vorverhandlungen bezüglich der Eingemeindung von Rheinau langwierige Meinungsverschiedenheiten herrschten, die leider nicht einmal zu gültigem Nachgeben geführt haben, sodas durch einen Nachdruck der gesetzgebenden Faktoren die Eingemeindung zustande kommen muß, ist hier die Einigung in einem überraschend schnellen Tempo erfolgt. Wenn es hier überraschend schnell zur Einigung gekommen ist, so ist die Ursache wohl darin zu suchen, daß die Verhältnisse stärker sind als die Menschen. Es waren nicht Gefühlsmomente, sondern nüchterne Verstandesrechnungen, die rasch über die Schwierigkeiten hinweggeführt haben. Darin liegt aber auch die Gewähr dafür, daß, wenn beide Teile einmal zurückblicken auf das Einigungswort, sie sich sagen können, daß sie in allen wesentlichen Punkten nicht zu kurz gekommen sind. Die drei Hauptetappen der Eingemeindungsangelegenheit, der erste Entwurf der Eingemeindungsbedingungen, der Antrag des Oberbürgermeisters und endlich der entgeltliche Beschluß der Bürgerschaft von Sandhofen, zeigen recht deutlich, daß es einerseits Sandhofen verstanden hat, mit Umsicht und Klugheit seine Interessen zu wahren, daß aber andererseits auch die Beauftragten der Stadt-gemeinde Mannheim mit Weisheit und Großzügigkeit den Wünschen der Sandhofener entgegengekommen sind. Insbesondere verweise ich auf die Gewährung der völligen Lehrmittelfreiheit und die Uebnahme der bestehenden zwei Kleinkinderschulen. Diese Uebnahme ist durchaus zu billigen, denn hier handelt es sich um eine notwendige Institution. Die Errichtung von Kleinkinderschulen ist in der Tat eine Aufgabe, der sich die größeren Industrie-gemeinden nicht entziehen können. Vom gleichen Standpunkt ist die Gewährung der völligen Lehrmittelfreiheit zu beurteilen, die auch bei uns als nicht allzu ferner Entwicklungsgrad unserer Schulverhältnisse angesprochen werden darf. Was die Eingemeindung der Sandhofener Volksschule anbelangt, so wird die Eingliederung sich rasch vollziehen, weil auf Anregung des Kreis-schul-amtes die Gemeinde Sandhofen bereits entsprechend ihrer hant zusammengesetzten Bevölkerung Sondermaßnahmen getroffen hat, um möglichst allen Bedürfnissen gerecht zu werden. Bezüglich der

allgemeinen Fortbildungsschule hatten die Sandhofener zunächst den Wunsch, daß sie in Sandhofen verbleibe. Erfreulicherweise haben aber die Sandhofener Kollegien bei der entgeltlichen Sitzung einen Zusatzantrag angenommen, demzufolge sofort die Mannheimer Schulorganisation eingeführt werden kann. Das bedeutet die Möglichkeit, daß die Sandhofener Fortbildungsschüler statt einmal 3 Stunden in der Woche, zweimal 3 Stunden zum Unterricht gehen und in zentralisierten Berufslassen unterrichtet werden können. Eine solche Regelung entspricht durchaus den Interessen der Fortbildungsschüler, namentlich bezüglich der Schulpflicht. Selbstverständlich wird gerade bei der Regelung der Fortbildungsschulverhältnisse auf die besonderen Verhältnisse Sandhofens in weitgehendstem Maße Rücksicht genommen werden müssen, namentlich in der Richtung, daß für die entfernt wohnenden Schüler in dem mehr zentral gelegenen Waldhof in besonderen Berufslassen unterrichtet werden, so die Landwirte der Gemeinden Sandhofen, Waldhof und Käferthal. Die Sandhofener haben weiter durchgeleitet, daß sie auch in allen anderen Forderungen niemals als Stiefkinder behandelt werden, sondern daß die Stadt auch hier ihren Verpflichtungen nachkommt in gewissenhafter und weisheitsvoller Weise. Freilich erwächst durch die neue Eingemeindung eine Fülle neuer Aufgaben, die an die finanzielle Leistungsfähigkeit der Stadt-gemeinde und die Arbeitswilligkeit und Arbeitsfähigkeit aller Beamtenkategorien die allerhöchsten Anforderungen stellen. Ein Rückblick auf das in den letzten zwei Jahrzehnten Geleistete gibt uns aber die Zuversicht, daß die Stadtgemeinde auch diesen erhöhten Aufgaben gerecht werden wird und daß die Stadtgemeinde mit ihrem langgestreckten Areal erst recht in der Zukunft eine ehrenvolle Stellung unter den deutschen Großstädten einnimmt. In dieser Zuversicht gibt meine Fraktion gern die Zustimmung zur Vorlage und verbindet damit den Dank an diejenigen Persönlichkeiten, durch deren Klugheit, Umsicht und Energie dieses Werk in befriedigender Weise zustande gekommen ist.

Stv. Dr. Jeselsohn stellt fest, daß seine Fraktion ebenfalls der Vorlage zustimmen werde und spricht gleichfalls den Wunsch aus, daß alle Hoffnungen, die gehegt werden, in Erfüllung gehen mögen. Redner äußert dringend den Wunsch, daß die Vorlage noch von diesem Landtag verabschiedet wird und daß in der Eingemeindungs-politik jetzt ein langsames Tempo eintritt.

Stv. Bauer gibt gleichfalls der Hoffnung Ausdruck, daß in den Eingemeindungen jetzt eine gewisse Stabilität eintritt, damit man erst einmal das Eingemeindete richtig verdauen kann. Redner weist auf die Opfer hin, die die Stadt mit dem Umlageprivileg in den nächsten Jahren bringen muß. Andererseits seien aber auch die Vorteile, besonders die günstige Lage der Sandhofener Bemarkung, nicht zu unterschätzen. Mit der Aufnahme Sandhofens mache man zwar kein günstiges Geschäft, aber man könne trotzdem der Vorlage ruhig zustimmen, da die Interessen beiden Kontrahenten gleichmäßig gewahrt würden.

Oberbürgermeister Martin macht zu den Ausführungen des Stv.-R. Pfeiffle noch einige Bemerkungen. Herr Stv.-R. Pfeiffle habe bei seiner interessanten Gegenüberstellung der Vorteile und Nachteile der Eingemeindung vergessen, die Steuerkapitalien Sandhofens mit denjenigen anderer Bezirke zu vergleichen. Bei der Eingemeindung Käferthals kamen rund 20 Millionen, bei Neckarau 20 Millionen, bei Feudenheim 20 Millionen in Betracht, während sich bei Rheinau die Kapitalien auf 59 Millionen und bei Sandhofen auf 127 Millionen belaufen. Sie stehen demnach, daß Sandhofen alle anderen Gemeinden übertrifft, dagegen muß ich zugeben, daß in allen anderen Punkten die Verhältnisse bei Sandhofen wesentlich ungünstiger sich darstellen, als bei den früheren Eingemeindungen. Die Steuerkapitalien sind in ihrer Höhe allerdings nicht so günstig, daß sie alle anderen Nachteile überbieten, aber immerhin glaube ich, daß nach den gemachten Überlegungen wir hoffen dürfen, daß die Steuerkapitalien sich befriedigend weiterentwickeln werden. Die günstigsten Geländeverhältnisse haben in der Industrie den Wunsch erzeugt, in Sandhofen einen eigenen Industriebezirk zu schaffen. Es wurden darüber bereits Projekte aufgestellt und Konzeptionsarbeiten waren bereits am Werke. Das konnte der Anfang einer Entwicklung sein, wie wir sie schon in Rheinau erlebt haben. Es war für die Stadt Mannheim wünschenswert, eine solche neue Entwicklung vor ihren Toren im Reim zu erleben. Dies wird nur durch die Eingemeindung möglich sein. In die Schulverwaltung möchte ich die freundliche Bitte richten, die Eingliederung der Sandhofener Volksschule in die Mannheimer Schulorganisation nicht zu forcieren. Die Herren in Sandhofen legen großen Wert darauf, daß die Verhältnisse eine zeitlang stabil bleiben. Der Stadtrat glaubte angefaßt der Tatsache, daß in Sandhofen der feste Wille bestand, sich mit uns zu einigen, eine solche Offerte nicht ablehnen zu sollen im Hinblick auf die schwerwiegenden Interessen, die für die Zukunft in Betracht kommen können. Was das Tempo der Eingemeindungen betrifft, so bin ich der Meinung, daß wir nunmehr am besten gar kein Tempo in den Eingemeindungen einschlagen, aber die Verhältnisse sind härter als die Menschen und deshalb können wir eine bindende Zusage nicht geben. Bezüglich des Umlageprivilegs hat andererseits Sandhofen große Zugeständnisse gemacht. Ich danke den Beamten, deren Aufopferung und Fleiß es zu veranlassen ist, daß diese große Vorlage in so kurzer Zeit gestellt werden konnte. Sie haben sich ohne Rücksicht auf Redit- und Feleringskraft, an der Spitze der Spezialist für Eingemeindungen, Herr Seeger, bemüht, diese Vorlage fertigzustellen, eine Vorlage, die in ihrer Form immerhin eine Leistung ist. (Zustimmung.) Ich bitte über die Vorlage abzustimmen.

In der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen. (Stavorse.)

Erwerbung und Verpachtung von Liegenschaften.

Der Stadtrat stellt den Antrag: Der Bürgerausschuß wolle: a) zur Erwerbung der Grundstücke und zur Entnahme von Grundstücken in Höhe bis zu 26100 M. zur Zahlung der Kaufpreise und Unkosten mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren und b) zur freihändigen Verpachtung des Ackergrundstücks Lg. Nr. 7800 auf der ehemaligen Gemarkung Käferthal auf 9 Jahre zu 21 M. pro Jahr seine Zustimmung erteilen.

Nach einigen empfehlenden Worten einstimmig angenommen.

Liegenschaftserwerb von E. Kal.

Der Stadtrat beantragt: Verehrlicher Bürgerausschuß wolle zur Erwerbung der im anliegenden Verzeichnis genannten 59 Grundstücke zum Preise von 125000 M. und zur Entnahme von Grundstücken in Höhe bis zu 131000 M. zur Zahlung der Kaufpreise und Unkosten mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren seine Zustimmung erteilen.

Stv.-R. Giebler empfiehlt kurz die Vorlage. Ohne Debatte einstimmig angenommen.

Verkauf von Bauplätzen an der Baumstraße im Stadtteil Käferthal.

Der Stadtrat beantragt: Verehrlicher Bürgerausschuß wolle den Verkauf der an der Westseite der Baumstraße im Stadtteil Käferthal gelegenen städtischen Bauplätze genehmigen und den Stadtrat ermächtigen, dem im Wege der öffentlichen Versteigerung erfolgenden (ausschließlich der auf die Bauplätze entfallenden Straßenkosten) einen Anschlagspreis von 8 M. für den Quadratmeter zugrundzulegen.

Nach kurzer Empfehlung des Stv.-R. Giebler einstimmig angenommen.

Verkauf von Bauplätzen im Block 24 der östlichen Stadt-erweiterung an Baumeister Peter Rab.

Der Stadtrat stellt den Antrag: Verehrlicher Bürgerausschuß wolle zum freihändigen Verkauf von 83 Quadratmeter,

nämlich 30 Quadratmeter vom Eckbauplatz Berberstraße 16 bzw. Richard Wagnerstraße 11 und 53 Quadratmeter vom Bauplatz Richard Wagnerstraße 13, an Baumeister Peter Löh zum Preise von 22,50 M. pro Quadratmeter seine Zustimmung erteilen und den Stadt zum Abschluß des bezüglichen Kaufvertrages ermächtigen.

Stv. B. Weiß empfiehlt die Vorlage zur Annahme, was auch geschieht.

Asphaltierung des Kaiserwegs.

Der Stadtrat beantragt: Verehrlicher Bürgerausschuß wolle zur Verwendung von Anlehensmitteln im Betrage von 157 200 M. für die Neuherstellung des Kaiserwegs in Asphaltplaster mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren mit der Maßgabe seine Zustimmung erteilen, daß der Betrag innerhalb 10 Jahren dem Anlehensfond wieder zugeführt wird.

Stv. B. Benninger begründet die Vorlage mit dem Hinweis, daß sie sehr begriffenswert sei, indem der Ring den Eingang in die Stadt bildet. Redner empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Stv. Schwelb tritt ebenfalls für die Vorlage ein. Redner bringt dann einige Wünsche betreffs des Bahnhofes vor.

Stv. Kettel erklärt namens seiner Freunde die Annahme der Vorlage und wünscht gleichfalls eine Umänderung des Bahnhofes.

Oberbürgermeister Martin bemerkt, daß man die Umänderung betreffs Umänderung des Bahnhofes berücksichtigen werde bei Herstellung des Platzes.

Die Vorlage wird hierauf einstimmig angenommen.

Fortführung der elektr. Straßenbahn nach Neustheim und Herstellung eines Zufahrtsgleises zum Rennplatz.

Der Stadtrat beantragt: Verehrlicher Bürgerausschuß wolle: a) für die Fortführung der elektrischen Straßenbahn nach Neustheim aus Anlehensmitteln einen Kredit von 205 200 M. mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren bewilligen, b) für die Herstellung eines Zufahrtsgleises zum Rennplatz einen Kredit von 33 800 M. aus Mitteln des Erneuerungsfonds mit der Maßgabe bewilligen, daß diese Summe dem Erneuerungsfonds innerhalb 10 Jahren wieder zuzuführen ist.

Stv. B. Benninger begründet die Vorlage und empfiehlt sie zur Annahme.

Stv. Müller erhebt ein Auskunfts, ob das Zufahrtsgleise zum Rennplatz doppelt ausgeführt werde. Die Frage sei bei dem starken Verkehr wichtig.

Bürgermeister Ritter entgegnet, daß die Zufahrtsgleise doppelt vorgezogen seien. Aber auch bei der Fortführung der elektrischen Straßenbahn nach Neustheim sei Gleisiger Betrieb in Aussicht genommen.

Stv. Röder bemängelt, daß die Linien 5 und 10 stets gleichzeitig vom Gontardplatz abfahren und verlangt eine Veränderung.

Strassenbahndirektor Böhm entgegnet, daß seit einigen Wochen bei Linie 5 und 10 Doppelwagen laufen. Die Frage sei erst gestern im Stadtrat besprochen worden. Die Frage werde geprüft, damit die Wagen am Gontardplatz nicht zusammen abgehen. Der Fahrplan der Linie 5 werde geregelt werden.

Anschaffung eines elektr.automobilen Krankentransportwagens.

Der Stadtrat beantragt: Verehrlicher Bürgerausschuß wolle sich mit der Anschaffung eines elektr.automobilen Krankentransportwagens mit einem Anlehen von zusammen 15 000 M. einverstanden erklären und zur Verwendung von Anlehensmitteln in dieser Höhe mit einer Verwendungsfrist von 5 Jahren die Genehmigung erteilen mit der Maßgabe, daß diese Summe dem Anlehensfond innerhalb 5 Jahren wieder zuzuführen ist.

Stv. B. Benninger begründet die Vorlage und empfiehlt sie zur Aufnahme, was auch geschieht.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und Oberbürgermeister Martin schloß die Sitzung mit den Worten: „Ich konstatiere, daß das Tempo der heutigen Sitzung bewiesen hat, daß wir der neuen Sandhöfener nicht bedürfen, um die Musik des Saales zu verbessern.“ (Gelächter.)

Schluß der Sitzung 4.30 Uhr.

Die heutige Bürgerausschuß-Sitzung

war von kurzer Dauer. Der Hauptpunkt betraf die Einverleibung der Gemeinde Sandhofen in die Stadtgemeinde Mannheim. Die Vorlage wurde, wie vorauszu sehen war, einstimmig genehmigt. Die Debatte war von kurzer Dauer und bot keine bemerkenswerten Momente. Die Auf fassung der verschiedenen Redner ging einmütig dahin, daß die Stadt Mannheim die an sie herantretende Gelegenheit, Sandhofen einzuverleiben, nicht ablehnen dürfe, daß aber dieser weitere Schritt in der Einverleibungspolitik sehr nüchtern und ohne allzu große Begeisterung beurteilt werden muß. Unsere Stadtverwaltung übernimmt mit dieser Einverleibung neue große Aufgaben, die auch nach der finanziellen Seite hin sich in den nächsten Jahren sehr fühlbar machen werden. Andererseits ist, wie auch Herr Oberbürgermeister Martin heute ausführte, nicht zu verkennen, daß das Sandhofener Gelände für die Fort führung einer gesunden Industrieentwicklung unserer Stadt große Wichtigkeit besitzt. Auf diesem Gebiete dürften die haupt sächlichsten Vorteile für Mannheim in der Einverleibungs Angelegenheit zu suchen sein. Daraus resultiert auch, daß Jahre vergehen werden, ehe ein nennenswerter Nutzen aus dem neuen Standort unserer Stadt zuströmt. Rücksichtsvoller begreift aber die ganze Mannheimer Bürgerschaft freudig und herzlich die neuen Sandhofener Mitbürger, denn sie ist es gewohnt, der artige Fragen nicht von dem Standpunkte der Gegenwart zu beurteilen, sondern die Zukunftsmöglichkeiten als Maßstab zu nehmen. Sehr berechtigt waren die Worte der Anerkennung und des Dankes, die in der heutigen Bürgerausschuß-Sitzung allen denjenigen Persönlichkeiten gesollt wurden, die an der so raschen und glatten Erledigung der schwierigen Einverleibungs arbeiten mitgewirkt haben. In erster Linie steht hier naturgemäß Herr Oberbürgermeister Martin, der in dieser Sache wieder aus neue sein glänzendes Geschick zur Führung eines so großen, mächtig aufstrebenden Gemeinwesens, wie Mannheim es ist, erwiesen hat. Anschließend möchten wir uns der Auffassung, daß namentlich in der Einverleibungspolitik ein Stillstand, min destens aber ein langsames Tempo eintreten möge, um die gegenwärtige Generation zugunsten der Zukunft nicht allzu stark zu belasten.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung verursachten keine nennenswerten Debatten und wurden sämtlich durch An nahme erledigt. Die wichtigsten Punkte betrafen die Asphaltierung des Kaiserwegs und die Fortfüh rung der elektrischen Straßenbahn nach Neustheim mit Herstellung eines Zufahrtsgleises zum Rennplatz. Bei dem ersten Gegen stand wurde der berechnete Wunsch ausgesprochen, daß sich die Asphaltierung nicht auf den Kaiserweg beschränken, sondern daß sie möglichst bald auf den ganzen Ring ausgedehnt werden möge. Auch der mangelhafte Zustand des Bahnhofes wurde zur

Sprache gebracht und dabei fielen Worte der Kritik über die unschönen und geschmacklosen Fahnenmasten, die kürzlich dort aufgestellt wurden und welche den ganzen Platz verunzierten. Die Höhe dieser Fahnenmasten steht in keinem Verhältnis zu den Maßen des Bahnhofes. Das Ganze wirkt unschön, man kann beinahe sagen häßlich.

*

Karlruhe, 24. Mai. (Von unfr. Karlr. Bur.) Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, entspricht die Mitteilung der Mannheimer „Volksstimme“, daß die Verhandlungen über die Abtrennung des nach Mannheim eingemeindenden Teils der Rheinau von Sodenheim ins Stocken geraten seien, nicht den Tatsachen.

Von Tag zu Tag.

— **Abgestürzt und ertrunken.** Mainz, 24. Mai. Zwei beim Umbau der oberen Eisenbahnbrücke beschäftigte Arbeiter stürzten gestern abend ab und fielen in den Rhein. Der eine erkrank, der andere konnte noch lebend ins Krankenhaus gebracht werden, ist aber dort ebenfalls gestorben.

— **Von Wilderern erschossen.** Braunschweig, 24. Mai. Der „Braunschweigischen Landeszeitung“ zufolge ist gestern abend in der Nähe der Kuzlöcher bei Braunlage der Forst lehrling Klie aus Königshof bei Rote Hütte von Wilderern erschossen worden. Sein eigener Vater fand ihn auf.

Sportliche Rundschau.

Longchamps

Prix de l'Ecole Militaire. 5000 Frs. 1. A. Mac-Intyres Ven tadour (G. Stern), 2. Nostradamus, 3. Saint-Savin 22:10; 16, 31:10. — Prix de Mai. 6000 Frs. 1. Cie. de Bertheux's Ukase II (G. Stern), 2. Cagire, 3. Quorum II. 24:10; 14, 34, 24:10. — Prix de Bagatelle. 6000 Frs. 1. E. Blancs La Dérive (Stern), 2. Fide lissima, 3. Dolce. 29:10; 14, 40, 16:10. — Prix Dorn. 30 000 Frs. 1. Baron E. de Rothschilds Floraison (Stern), 2. Amoureux III, 3. Zenith II, 57:10; 22, 22:10. — Prix du Printemps. 15 000 Frs. 1. H. Andres Vieux Chouan (Robinson), 2. Kabrrolles, 3. Galatrom. 33:10; 27, 53:10. — Prix de Marly. 7000 Frs. 1. J. Sterns Berceuse II (Garner), 2. Récompense, 3. Le Charmeur. 43:10; 20, 37:10.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Hanau, 24. Mai. Gestern früh ist im Dachstuhl des Königl. Gymnasiums auf bis jetzt unauferfährte Weise Feuer ausgebrochen, das sich rasch verbreitete und die oberen Räume des Gebäudes bis auf den Portierstod einäscherte. Das Gebäude ist über 300 Jahre alt. Auch ein wertvoller Flügel, ein Geschenk der Stadt Hanau zum 300jährigen Jubiläum der Einfall ist mitverbrannt. Die wertvolle Bibliothek konnte gerettet werden.

Breslau, 24. Mai. Die „Schlesische Volkszeitung“ teilt heute morgen folgendes Bulletin über den Zustand des Kardinals Kopp mit: Die Temperatur zeigt weiterhin Neigung zum Ansteigen. Der Kardinal fühlt sich dadurch etwas weniger frisch, doch gibt die Herzstätigkeit zu besonderer Besorgnis gegenwärtig keine Veranlassung.

Zur Ermordung Deutscher in Mexiko.

m. Köln, 24. Mai. (Priv.-Tel.) Bei dem Massacre, welches die Aufständischen in Mexiko am 13. Juli v. J. in der Nähe von Pueblo anrichteten, wurden auch mehrere Deutsche ermordet, darunter Herr und Frau Voer, sowie die beiden neure Kuhlmann und Schmitz. Nach Mitteilungen die nunmehr durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes bei der in dem Orte Rath bei Köln wohnenden Familie eingingen, wurden die Häuser der Ermordeten mehrere Tage lang belagert. Ein Teil der Belagerten konnte fliehen und durch Vermittlung eines Spezialbelegierten des mexikanischen Roten Kreuzes Dr. jur. Ferreri unter großen Mühen in Sicherheit gebracht werden. Bei dem Transport wurde eine Frau Baumann durch einen Schuß verwundet und Herr Weidmann gewaltsam entführt. Der Rest wurde ans deutsche Konsulat abgeliefert. Hierauf fuhr Dr. Ferreri unter Begleitung von 3 Ärzten des Roten Kreuzes und drei katholischen Priestern an den Ort der Belage rung zurück, um die Toten aufzulesen und die Verwundeten zu behandeln. Nach den Mitteilungen Ferreris, die das Auswärtige Amt an die beteiligten Familien weitergab, konnte Ferreri die Wunden, die die Deutschen empfangen hatten, nicht genau beschreiben, infolge der Aufregung über den Eindruck, den die ermordete deutsche Frau auf ihn machte. Die Frau war in brutalster Weise von den Mördern geschändet worden.

Die Frage der Donauverlebung.

*** Stuttgart, 24. Mai.** In der zweiten Kammer wurde heute von der fortschrittlichen Volkspartei folgende Anfrage gestellt: Ist die königliche Staatsregierung bereit, darüber Auskunft zu geben, wie weit in der Donauverlebungfrage die Verhandlungen mit Baden geblieben sind, insbesondere, ob zu erwarten ist, daß die badische Regierung die Zulassung von Donauwasser auf württembergisches Gebiet in einer Weise, die zur Befriedigung der bestehenden Bedürfnisse ausreicht, bewilligen wird. Ferner, ist die königliche Regierung entschlossen, die Entscheidung des Bundesrats anzurufen, wenn nicht in Kürze eine Einigung erzielt wird?

Zu den neuen Ordensauszeichnungen.

*** Berlin, 23. Mai.** Zu den aus Anlaß der Verabschie dung der Wehroverlagen erfolgten kaiserlichen Auszeichnungen schreibt die Berliner Morgenpost:

In der Ordensrangordnung marschiert der Schwarze Adlerorden an der Spitze. Es könnte vielleicht auffallen erscheinen, daß Herr von Voering einen höheren Lohn bekommen hat, als der Reichskanzler. Aber einmal besitzt der Reichskanzler den Schwarzen Adlerorden bereits, und alsdann hat es mit dem Großkommentur des Hohenzollernschen Hausordens eine beson dere Bewandnis. Wie unsere Ordenssternbeater sagen, soll die Verleihung dieses Ordens ausdrücken, daß der durch ihn Gekenn zeichnete in besonders engen Beziehungen zum Hause Hohenzollern steht und sich um die Dynastie besondere Verdienste erworben hat. Mit der Verleihung gerade dieses Ordens also hätten auch die Parteigenossen des Herrn v. Bethmann von der „Scharfmaacher-Voll“, die ihn der Loyalität bei der Verleibung des Kaiser gegen Schwedemann geziehen hatte, ihre Antwort bekommen.

Die Revolution in Mexiko.

*** Newyork, 24. Mai.** Nach einem Telegramm aus Mexiko in Mexiko ist der Kampf wieder aufge nom men worden. Die Regierungstruppen eröffneten das Geschütz mit starkem Artilleriefeuer, das von der Front der Rebellen, die

anscheinend gut verschanzt sind, scharf beantwortet wurde. Man glaubt, daß die heutige Schlacht einen entschei denden Wendepunkt in der Revolution herbei führen wird.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 24. Mai. (Von unserm Berliner Bureau.) Das Hochzeitsgeschenk der preussischen Städte für das Kronprinzenpaar, ging, nachdem, seit der Hochzeit 7 Jahre vergangen sind, jetzt seiner Vollendung entgegen. Ein Teil der Künstler, wie Prof. August Gaul, haben ihre Arbeiten bereits seit langem beendet und die Arbeit ruht seitdem im Trepp der Reichsbank. Es handelt sich um einen künstlerischen Tafelaufsatz in reinem Silber.

□ Berlin, 24. Mai. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Homburg v. d. S. wird gemeldet: Nach langem Leiden verstarb hier Rittmeister v. Klipping, ein Offizier, der in den letzten drei Feldzügen rühmlich gefochten hatte. Nach den Kriegen gegen Danemark und Oesterreich war es 1870 Bruno von Klipping, der als Adjutant der Brigade Wredow bei Marslatur allen voran in den Feind ritt. Mit 17 Wunden, darunter 6 schweren und einem doppelten Schädelbruch wurde er, nachdem er 26 Stunden auf dem Schlachtfeld gelegen hatte, von einer fran zösischen Ambulanz nach Weh gebracht.

Der Hafen- und Transportarbeiterstreik in London.

□ Berlin, 24. Mai. (Von unfr. Berliner Bureau.) Aus London wird berichtet: Ueber Nacht ist schweres Unheil über London hereingebrochen. Die Hafen- und Transportarbeiter haben abermals den Belagerungszustand über die größte Stadt der Welt verhängt und dem englischen Volke den Krieg erklärt. Ueber 100 000 Arbeiter sind auf ein Wort ihrer Führer in den Aus stand getreten und im Hafen liegen 150 Schiffe, deren Frachten nicht gelöscht werden können und zum größten Teil in kurzer Zeit verborben sein werden. Die Lage ist weit ernster als die beim letzten Hafenarbeiterstreik im Hochsommer vorigen Jahres. Damals waren die Geschäftsbücher, die die Speisekammern Londons ver sorgen, besser vorbereitet, als gegenwärtig, wo niemand mit dem Ausbruch eines so großen Streikes rechnete. Und zudem sind die Arbeiter entschlossen, den Kampf bis aufs Messer durchzu führen.

w. London, 24. Mai. Der Streik im Hafen von London hat sich noch nicht völlig entwickelt, da die Lösung ausgegeben worden ist, daß die Arbeiter ihre kontraktlichen Verpflichtungen erfüllen und erst nach vollständiger Räumung in den Streik eintreten. Die Zahl der Streikenden wird verschiedenen angegeben. Sie schwankt zwischen 80 und 120 000. Die Forderungen der Ar beiter sind, 1. daß von den organisierten Arbeitern nicht verlangt werden soll, daß sie mit Nichtorganisierten zusammenarbeiten und 2. daß im Hafen von London durchweg gleichförmige Löhne für die verschiedenen Arbeiterkategorien gezahlt werden sollen und zwar auf der Basis der höchsten Löhne, die gegenwärtig bezahlt werden. Außerdem wird Beschwerde darüber geführt, daß die Arbeitgeber das Abkommen, welches den großen Streik im letzten Sommer ver hinderte, in mehreren Punkten nicht eingehalten hätten. Die Lon doner Lebensmittelmärkte sind durch den Streik über rascht worden und haben daher weniger Vorräte angelegt als im vorigen Sommer. 150 Schiffe, die zum Teil Lebensmittel verschie denster Art führen, können ihre Ladung nicht löschen. Auf dem Fleischmarkt von Smithfields sind die Preise schon gestern gestiegen und andere Märkte künftigen Preiserhöhungen an für den Zeit punkt, da der Streik beginnt.

Am das allgemeine Wahlrecht.

Stücklein der Ruhe in Budapest.

□ Berlin, 24. Mai. Aus Budapest wird gebracht: Heute früh hat die Stadt wieder ihr gewöhnliches Aussehen erlangt, da die Arbeiter infolge der Parole ihrer Leitung wieder zur Arbeit zurückkehrten. An den Kreuzungs punkten der Straßen ist aber immer noch Militär auf Bereit schaft. Der gestern angerichtete Schaden wird auf 10 Millionen geschätzt. 50 Personen sind bisher wegen Zerstörung von Eigen tum der Staatsanwaltschaft überliefert worden. Die Polizei leitete gegen die sozialistischen Parteileiter wegen Anstiftung zu den Straftaten die Untersuchung ein. Heute wurden auf der nach Neupest führenden Straße fünf elektrische Wagen von Sozialisten umgestürzt und in Brand gesteckt. Eine Kompanie von Soldaten wurde dahin entsandt.

*** Budapest, 24. Mai.** Die Ausschreitungen dauerten bis Mitternacht fort, worauf es ruhiger wurde. Das Militär kavierte im Freien und wurde heute morgen abgelöst. Die Straßen sind auch heute militärisch besetzt. Spät nachts ver suchten die Demonstranten in die Wohnung des Grafen Tisza einzudringen und gaben hierbei mehrere Schüsse ab; sie wurden jedoch zurückgeschlagen. Der Generalkreis ist beendet. Heute werden die Abendblätter wieder erscheinen. Am ganzen beteiligten sich ungefähr 50 000 Arbeiter, ungefähr die Hälfte sämtlicher Fabrikarbeiter an dem Streik. Zweihundert Personen wurden gestern zur Polizei gebracht, 31 davon sind verhaftet worden. Die nunmehr richtigestellte Liste verzeichnet sechs Tote und 160 Verwundete, davon 100 Schwerverwundete. An vielen Stellen wurde mit großer Erbitterung gekämpft. Die Menge griff die Soldaten an und versuchte, ihnen die Bajonette zu entreißen. Vieles wurden aus den Fenstern Revolverkugeln auf die Polizei abgegeben. In der Töblichstraße gelang es den Demonstranten, die Gasleitung zu zerstören, so daß die Straße in Finsternis gehüllt wurde.

w. Budapest, 24. Mai. 12 Uhr nachm. Die Erzeffe in den Fabrikindustrien dauern fort, trotzdem zahlreiche Demon stranten sich zu den von der Polizei bewilligten Volksver sammlungen begaben. An den Stellen, wo die umgestürzten Gaslaternen standen, brennt das Gas. Die Demonstranten ferneten von ihren Verstecken aus mit Revolvern. Weitere Personen wurden verletzt. Der Verkehr stockt in den betreffenden Stadtteilen. Die Bureau des Elektrizitätsgesellschaft wurden von etwa 500 Radeförern angegriffen. Militär und Gendarmen gingen gegen die Demonstranten vor und trieben sie Schritt für Schritt zurück.

w. Budapest, 24. Mai. Ein Teil der Arbeiter leistete der Aufforderung der Parteileitung, zur Arbeit zurückzukehren, nicht Folge, hauptsächlich die ausgeperrten Metall- und Eisenarbeiter, welche, als sie in den Fabriken nicht Einlaß erhielten, große Er zeffe verübten, Straßenbahnwagen umstürzten und die Kolbarien kirche bemalkten. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Ein Gastwirt, der Auffändische verdeckte, wurde verhaftet.

Den Metallarbeitern schlossen sich die Arbeiter der Schiff werften und die Transportarbeiter an. Die ausgeperrten Ar beiter bewilligten eine Versammlung abhalten, was die Polizei bereitwillig gestattet, weil sie hierdurch eine Dämpfung der Leidenschaften erhofft. Die Zahl der auf die Polizeiwache ge brachten Personen wird auf 350 angegeben. Gegen 40 davon wird das Strafverfahren eingeleitet. Ein großer Teil der Ver hasteten ist noch nicht verurteilt worden.

In der Nähe einer Schraubenfabrik kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitwilligen.

Das Müllheimer Eisenbahnunglück vor Gericht.

(Siebenter Verhandlungstag.)

T. Freiburg, 24. Mai.

In der heutigen Vormittags-Sitzung, zu welcher 12 Zeugen geladen sind, kommt zunächst die Aussage eines jetzt in Dresden wohnenden Zeugen zur Verlesung, welcher die Fahrt im Unglückszug als Passagier mitgemacht. Der Zeuge bezeichnet die Geschwindigkeit als eine ganz rapide, er hätte gern die Notbremse gezogen, wenn er nicht eine Bestrafung gefürchtet hätte.

Platten gibt hierauf eine längere Erklärung ab, in welcher er dagegen protestiert, daß man ihn als einseitig und unzugänglich bezeichnet, er hätte sich immer bemüht mit seinen Kollegen gut auszukommen, aber das Verhalten der Lokomotivführer und Heizer ihm gegenüber sei oft derart gewesen, daß er sich zurückgezogen habe und seine eigenen Wege gegangen sei.

Der Angeklagte Mäunle erklärt wiederholt, daß er mit der Strecke noch nicht vertraut war, auch Alter er sich vor der Wirkung der Notbremse gesündigt und ebenso vor den Vorwürfen, die ihm Platten gemacht hätte, wenn er in dessen Funktionen eingegriffen. Verschiedene ältere Heizer sprechen sich als Zeuge dahin aus, daß man auf der Strecke Müllheim-Wasel sehr beschäftigt sei und ein junger Heizer wie der Angeklagte Mäunle mit der Arbeit kaum nachkomme. Um streckenfremd zu sein, müsse man mindestens 40 Fahrten auf dieser Strecke als Heizer gemacht haben, denn man werde meistens von dem Führer nicht unterrichtet.

Auf Antrag von Staatsanwalt Vender werden die gerichtlichen Protokolle über die Einvernahme Mäunles unmittelbar nach der Katastrophe verlesen. Seine heutigen Angaben stimmen mit den damaligen nicht mehr überein und Mäunle führt dies darauf zurück, daß er sich damals ebenso wie Platten in sehr aufgeregtem Zustande befunden hat. Um 1 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen.

Das Ende des Metallarbeiterstreiks in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Eine heute vormittag von ca. 4000 streikenden Arbeitern der Adlerwerke, der Firmen Rayssch u. Co., Pokorny u. Wittich, sowie J. S. Fries Sohn besuchte Versammlung besaßte sich mit den Beschlüssen der Nürnberger Kommission. Nach dreistündiger Verhandlung wurde über die Nürnberger Bedingungen abgestimmt und ergab sich hierbei eine überwiegende Mehrheit für die Annahme dieser Bedingungen. Hiernach wird die sechsstündige Arbeitszeit bei einer Lohnerhöhung von zwei Pfennig pro Stunde eingeführt und die Arbeit am nächsten Mittwoch wieder aufgenommen. Der Metallarbeiterstreik ist somit beendet.

Volkswirtschaft.

„Papyrus“ Aktiengesellschaft Mannheim.

Das Gewinn- und Verlustkonto schließt nach Abiegung der statutenmäßigen Abschreibungen mit einem Verlust von 449.664,78 M. ab, wodurch sich der vom Jahre 1910 übernommene Verlustsaldo von 218.226,26 M. auf 205.226,26 M. erhöht, die neue Rechnung vorzutragen werden sollen. Für den Neubau der Schleiferei und für Anschaffung einiger weiterer Dampfmotoren sind 208.632,56 M. auszugeben und aus dem Betrieb gedeckt worden.

Westdeutsche Binnen-Schiffahrts-Vereinsgenossenschaft, Sektion I.

Die 26. ordentliche Jahresversammlung der Sektion I der Westdeutschen Binnen-Schiffahrts-Vereinsgenossenschaft (umfassend Baden, Württemberg, Bayern, Pfalz und Elb-Lotharingen) fand am Freitag, den 24. Mai 1912, im Bureau der Westdeutschen Binnen-Schiffahrts-Vereinsgenossenschaft Sektion I in Mannheim statt. Es waren 706 Stimmen vertreten.

Punkt 1 der Tagesordnung: Der Geschäftsführer berichtet über den Geschäftsgang und die Jahresrechnung pro 1911. Bestand der Sektion am 31. Dezember 1911 1145 Betriebe. Es wurden im Jahre 1911 296 Unfälle zur Anmeldung gebracht, welche sich durch die Art der Verletzungen: Kopf und Gesicht 26, Armen und Händen 91, Beinen und Füßen 87, anderen und mehreren Körperteilen zugleich 72, Verletzungen 6, Tod 16, außerdem 206 Unfälle ereignet. Die zur Anmeldung gelangten Unfälle fanden Erledigung durch Wiederherstellung vor Ablauf der 18. Woche 225, durch Bewilligung von Entschädigungen 66, durch Ablehnung von Entschädigungsansprüchen 15, unerledigte 3. Verurteilungen waren im Jahre 1911 58 Fälle beim Schiedsgericht anhängig. Zugunsten der Vereinsgenossenschaft 44, zugunsten der Verletzten 9, durch Vergleich 1. Zurücknahme der Verurteilung seitens des Verletzten 1. Zurücknahme weil anderen Weib 1. Unerledigt 2. Beim Reichsversicherungsamt waren 14 Reklusen anhängig. Zugunsten der Vereinsgenossenschaft 6, zugunsten der Verletzten 1, unrichtig 7. Die Kosten der Verwaltung betrugen im Jahre 1911 M. 198,27 und setzen sich zusammen wie folgt: Reisekosten des Vorstandes M. 338,60, Lokalmiete M. 600, Heizung und Beleuchtung M. 122,52, Schreibmaterialien und Druckkosten-Anschaffung, Unterhaltung des Inventars M. 408,50, Infektionskosten M. 79,10, Postkosten M. 475,47, sonstiger Verwaltungsaufwand M. 448,32, Kronen- und Invaliditätsbeiträge M. 69,80, zusammen M. 3198,27. Ein Unfallentschädigungen wurden für die Sektion I im Jahre 1911 vonseiten der Vereinsgenossenschaft M. 11.959,11 bezahlt.

Punkt 2: Die gesamte Rechnung ist geprüft und in Ordnung befunden worden, worauf die Versammlung dem Vorstande einstimmig Entlastung erteilt.

Punkt 3: In den Austausch zur Vorprüfung der Jahresrechnung pro 1912 wurden die Herren: Direktor Heisler, (Ersatzmann: Fr. Schmitt), D. Logt, (Ersatzmann: R. Petersen), Direktor Fendel jr., (Ersatzmann: P. Roscher), gewählt.

Punkt 4: Feststellung des Voranschlags für 1913. Die Versammlung genehmigte einstimmig den vom Vorstande vorgelegten Etat.

Punkt 5: Vorstandswahl. Das ausscheidende Vorstandsmittglied Herr Direktor Heisler wurde wiedergewählt und für den ausgeschiedenen Herrn Direktor Fendel jr. wurde Direktor Jäger neu gewählt.

Punkt 6: Delegiertenwahl. Die ausgeschiedenen Delegierten Herr W. Kröll und Direktor Heisler, sowie deren Ersatzmann Herr W. A. Pfeiderer, Roscher und A.

Murr wurden wiedergewählt und anstelle der ausgeschiedenen Herren Direktor Fendel sen. und Reuther wurden Herr Direktor Jäger und Direktor Fendel jun. neu gewählt.

Punkt 7: Vertrauenswahlen. Für den ausgeschiedenen Herrn Fr. Pawlicik wurde Herr Jos. Zehner neu gewählt.

Der derzeitige Vorstand besteht aus den Herren Direktor Meister-Mannheim, Vorsitzender; H. Dann-Mannheim, stellvert. Vorsitzender; Direktor Kehler-Mannheim, Rechnungsführer; Eugen Fiesel-Heilbronn, Schriftführer; Direktor O. Schleicher-Heilbronn, Ersatzmann; Direktor Schnell-München, Bürgermeister Ritter-Sahmersheim, Direktor Jäger-Mannheim, A. Fiesel-Heilbronn, W. Kröll-Mannheim.

Der Vorsitzende schloß die Sitzung um 12 Uhr.

30 Millionen 4proz. Preussische Staatsanleihe vom Jahre 1912. Unfindbar bis 1. Mai 1909. Im Interimsteil vorliegender Nummer veröffentlichte wir die näheren Bedingungen über die Begebung dieser Anleihe, von der wir bereits im Mittagsblatt schon nähere Mitteilungen machten.

Vereinigte Westdeutsche Kleinbahnen A.-G. in Köln. Die Gesellschaft erzielte nach dem Geschäftsbericht für 1911 einen Betriebs-Reinüberschuß von 152.536 M. (i. V. 122.201 M.), wozu noch 100.292 M. (131.027 M.) Vergütung der Westdeutschen Kleinbahngesellschaft kommen. Zinsen erforderten 96.811 (89.239) M., Abschreibungen 24.400 M. (28.400) M., Rest Aus 124.172 M. (119.568 M.) Reingewinn werden bekanntlich 3 Prozent (2 1/2 Prozent) Dividende vorgeschlagen. In der Bilanz werden 86.235 M. (74.000 M.) Creditoren ausgewiesen; der Effektenbesitz beträgt 214.108 M. (199.551 M.), bei Debitoren stehen 114.623 M. (119.068 M.) aus, darunter 99.624 M. (81.674 M.) bei Banken. In den ersten 4 Monaten des laufenden Jahres beträgt der Ueberschuß ca. 44.400 M. gegen 64.980 M. in der gleichen Vorjahreszeit. Bei der allgemeinen jährlichen Geschäftsabrechnung mit dem gleichen Ergebnis wie im Berichtsjahre gerechnet werden.

Mannheimer Effektenbörse

Die Börse war ziemlich fest. Höher notierten: Chemische Fabriken Bernshelm-Deusbruch 161 G., Domburger A. B. vormals Messerschmitt 78 G., Brauerei Durlacher Hof-Aktien 252 G. (253 B.) und Dinger'sche Maschinenfabrik-Aktien 117 G. Die 4proz. Obligationen der Hauptstadt Mannheim v. J. 1912 wurden heute zum ersten Male gehandelt und stellten sich der Kurs auf 99,50 bez. u. G.

Telegraphische Handelsberichte.

w. Bremen, 24. Mai. Der Aufsichtsrat der Schiffbau- und Maschinenfabrik-AG hat beschlossen, der auf den 29. Juni einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende von 11 Prozent (wie im Vorj.) vorzuschlagen.

* Belgrad, 24. Mai. Seit Ausweis der Autonomen Serbischen Republikverwaltung für den Monat April 1912 beträgt die Bruttoeinnahme der verstaatlichten Monopole, sowie die Nettoerträge der Post, Orisener und Eisenwerke 4.716.810 Francs, seit Jahresbeginn zusammen 18.606.457 Francs. Für den Dienst der Staatsbahn wurden verwendet 12.826.722 Francs.

Maschinenfabrik Bruchsal.

* Bruchsal, 24. Mai. In der Generalversammlung der Maschinenfabrik Bruchsal wurde nach der Frst. Stg. zu der kurzen Angabe des Geschäftsbetriebes, nach der die Dividendenherabsetzung mit dem geringen Geschäftsgang begründet wurde, auf Anfrage mitgeteilt, die Preise seien im allgemeinen bedeutend zurückgegangen; ferner sei die Eisenbahnverwaltung nicht so weit in ihren Vorbereitungen gewesen, jedoch eine Menge vorhandener Materials nicht fundiert werden konnte. Infolge dieser Stodung sei die Fabrik gezwungen gewesen, sich anderen Arbeiten zuzuwenden.

Von der Frankfurter Börse.

* Frankfurt a. M., 24. Mai. Vom 23. ds. an gelangen Aktien 60.001-70.000 der Elektrizitäts-A.-G. vorm. Schuderer u. Co. Nürnberg mit halber Dividenden-Berechnung der 1911-1912 zur Notierung. Vierzehn per Kasse in definitiven Stücken. Zinsberechnung 4 Prozent, vom 1. August 1911.

Erhöhung der Verkaufspreise für Waldrath.

* Köln, 24. Mai. Die Mitgliederversammlung des Waldrathverbandes beschloß die Erhöhung der Verkaufspreise um 5 M. auf 127,50 M. pro Tonne. Die Ausführungsvergütung wurde dagegen um 5 M. ermäßigt. Der Geschäftsgang wurde als ausreichend bezeichnet.

Vereinigung deutscher Tüllfabrikanten.

* Chemnitz, 24. Mai. Die Tüllfabrikanten haben gestern eine Sitzung abgehalten, in der der Vorschlag der Kommission für eine Reichsmonopolenabteilung abgelehnt wurde. Dafür stimmten 8, dagegen 6. Für das Zustandekommen wäre Einstimmigkeit erforderlich gewesen. Ferner wurde mit 12 gegen 2 Stimmen beschlossen, an die Spitze der Vereinigung deutscher Tüllfabrikanten einen Nichtfabrikanten zu wählen. Zum Vorstand wurde, H. Frst. Stg., Reichsanwalt Dr. Jehne in Leipzig anstelle des bisherigen Leiters Herrn Ronke ernannt.

Amerikanischer Eisen- und Stahlmarkt.

* London, 24. Mai. Nach dem Bericht des Iron Monger aus Philadelphia vom amerikanischen und Eisen- und Stahlmarkt liegt überflüssiges Rohmaterial ruhig oder fest. In niedrig gradigen Rohmaterial fanden große Käufe für Rohmaterial statt. Südliches Eisen wird ziemlich lebhaft gehandelt. Der Konsum nimmt zu. Es besteht eine lebhaft Nachfrage für Fertigware. Im Westen kommen die Werke mit ihren Lieferungen in Rückstand. Knappheit sind Knapp und werden zu anziehenden Preisen gehandelt. Die Preise für Platten seien fest, aber Baustahl sei ungleichmäßig. Der Markt für Stäbe sei besser bei roter Nachfrage. (Frst. Stg.)

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Berlin, 24. Mai. Bondsbörse. Die Spekulation nahm am Montanmarkt Befürchtungen und Rückläufe vor, so daß die Kurse sich durch einen mit Beherrschung von 1 Prozent einziehen konnten. Auch für Schiffbauaktien gab sich gute Meinung kund. Am Strommarkt erwiderte sich nach in der ersten Stunde ein ziemlich reger Verkehr, wobei es an freilichigen Ausschreitungen, namentlich für Edison, Siemens u. Salts und Schuderer kam. Canadianaktien waren bei geringen Schwankungen vernachlässigt. Der Kontinentalmarkt war wie bisher vernachlässigt. Für russische Banken zeigte sich einiges Interesse. Am Montanmarkt beherrschten die russische Werte um 1/2 Prozent. Auch 4proz. Reichsanleihe waren um eine Kleinigkeit erhöht. Das Geschäft blieb weiterhin mit Ausnahme der vorerwähnten Werte vornehmlich ruhig. Die russische Geld- u. Rentenmarkt, Mittwoch 4 1/2 bis 5 Prozent. Die Verhandlung gab sich von ultimo an ultimo um 4 1/2 Prozent. Die Schlichtung hielt weiter an. Der Kalamitmarkt für Industriewerke war fest, besonders für die bekannten Spezialwerke. Kalamitmarkt 14 Prozent. Boglanische Maschinen 18 Prozent. 2,22

Alpina 10 Prozent höher. Andere Werte bis 5 Prozent anziehend, wobei die Aktien bevorzugt waren.

* Berlin, 24. Mai. Produktbörse. Die umfangreichen agrarischen Beschreibungen hatten keine Abwägungen für Weizen und Roggen zur Folge. Für Weizen machte sich dagegen gute Nachfrage bemerkbar. Für Getreide war das Geschäft bei lebhaften Abwägungen sehr ruhig. Mais lag träge. Rohöl matt auf Realisationen. Progetreide später per Verhältnisse erhöht. Wetter bedeckt.

Samstag, den 25. Mai bleibt die Frankfurter Börse geschlossen.

Anfangskurse.

Zucker.

Magdeburg, 24. Mai. Ruderbericht. Kornzucker 88 1/2 o. S. 12 35-00,00,00. Nachprodukte 75 1/2 o. S. 10,20-00,00. Brod raffiniert I. ohne Fas 00,00-00,00. Krystallzucker I. mit Sac 00,00-00,00. gemahlene Raffinade m. S. 23,12 1/2-23,75. gemahlene Weichs m. S. 00,00-00,00. geschäftlos.

Magdeburg, 24. Mai. (Telegr.) Rohzucker: 1. Prob. st. Transito frei an Bord Hamburg per Mai 12,55 - G. 12,45 - B. per Juni 12,45 - G. 12,55 - B. per Juli 12,55 - G. 12,65 - B. per August 12,72 1/2 - G. 12,75 - B. per Okt.-Dez. 10,68 - G. 10,67 1/2 - B. per Jan.-März 1913 10,70 - G. 10,75 - B. - Tendenz: ruhig. -- warm, feiter. Wochenumsatz 155.000 Ctr.

Hamburg, 24. Mai. (Telegramm.) Ruder per Mai 12,21 1/2, Juni 12,45 - Juli 12,60 - August 12,75 - Okt.-Dez. 10,62 1/2, Jan.-März 10,72 1/2. Tendenz: fest.

Kaffee.

Hamburg, 24. Mai. (Telegr.) Kaffee good average Santos per Mai 6 1/2, per Sept. 6 1/2, per Dez. 6 1/2, per März 6 1/2. fest.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 24. Mai. (Telegr.) Baumwolle 69,25, wMg.

Eisen und Metalle.

London, 24. Mai. 1 Uhr. Anhang. Kupfer per Kassa 74,07,16, Kupfer 3 Monate 60,00,00, wMg. - Zinn per Kassa 207, - Zinn 3 Monate 202 1/2, fest - Die spanisch rubig 16,01,02, engl. 16,07,08 - Zink gemidial. 25,03,04 (Spezial 26,01,04, rubig).

Glasgow, 24. Mai. Cleveland Rohisen Middleborough Warrants (Eröffnung) per Kasse 53 sh 10 - 1 G. - per 3 Monat 54 s 01 - Geld, fest.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adresse: Wargold. Fernsprecher: Nr. 56, 1687, 6436 24. Mai 1912. Probationsfest!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Käufer, Käufer, %.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Red-Star-Line. Bewegung der Dampfer: „Genoa“ am 14. Mai in Boston von Antwerpen angekommen; „Holland“ am 15. Mai in Antwerpen von New York ansetzt; „Columbia“ am 16. Mai von Baltimore nach Antwerpen abgegangen; „Manila“ am 16. Mai von Antwerpen nach Boston und Philadelphia abgegangen; „Cavendish“ am 18. Mai von New York nach Antwerpen abgegangen; „Holland“ am 18. Mai von Antwerpen nach New York abgegangen; „Genoa“ am 19. Mai in Philadelphia von Antwerpen angekommen; „Holland“ am 21. Mai in New York von Antwerpen angekommen; „Holland“ am 21. Mai in Antwerpen von New York angekommen; „Manila“ am 22. Mai abgegangen von Boston und Philadelphia kommend (am 23. Mai gegen 8 Uhr vorm. in Antwerpen erwartet). In Antwerpen erwartet: „Cavendish“ gegen 27. Mai von New York via Dover; „Philadelphia“ gegen 31. Mai von Baltimore via Dover. Canada-Line. (Transatlantischer Dampferdienst von Rotterdam nach Kanada.) Bewegung der Dampfer: „Frankfurt“ am 17. Mai in Quebec von Rotterdam angekommen; „Callania“ am 20. Mai von Rotterdam nach Quebec abgegangen. Canadian-Pacific Railway. (Transatlantischer Dampferdienst von Antwerpen nach Kanada.) Bewegung der Dampfer: „Montfort“ am 18. Mai in Quebec von Antwerpen angekommen. Mitgeteilt durch die Generalagentur G. und A. Börenflau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofsplatz 7, Telefon 7215. Direkt am Hauptbahnhof. Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Reinhold Goldmann; für Druck und Realisation: Julius Bittig; für Verlag, Expedition und Geschäftsleitung: Richard Schmalzer für Volkswirtschaft und Reichsanzeiger; Zeit: Franz Richter für den Interimsteil und Reichsanzeiger; Reinhold Goldmann und Verlag der Dr. Hanschen Buchdruckerei, G. m. b. H. Director: Ernst Müller.



Wandern und Reisen

Wochen-Beilage zum „General-Anzeiger“ der Stadt Mannheim und Umgebung.

Freitag, 24. Mai 1912.

Pfingsten.

Witten in die schönste Zeit des Jahres fällt das Pfingstfest, überall blüht es an Baum und Strauch und mit frohem Herzen sieht der Landmann der Ernte entgegen. Mancher, der zu Pfingsten hinauszieht, um sich an der Natur zu erfreuen, wird vielleicht über die altgebrachten Pfingstbräuche der Landbevölkerung zunächst lächeln, aber hat er erst den tiefen Sinn erfasst, der dem Treiben zugrunde liegt, so wird er sich freuen, daß noch bis in unser nächstes Zeitalter hinein sich trotz alledem vielerlei blühender Zeiten konnte, und dann wird er das Festhalten am Alten froh begrüßen. Einst richtete sich alles nach dem Wechsel der Jahreszeiten, und man hielt später bei den christlichen Festen die alten Termine bei. So ist das Pfingstfest ein enstamden, und erst später übernahm die Geistlichkeit die Führung bei den Mitten, die dann an der Spitze der jungen Burichen hoch zu Ross um die Dorfgemarkung herumzieht, wobei die Feder geweiht werden. Oft schließt sich der trübseligen Handlung dann noch ein Wettrennen an, oder ein Ringstechen wird an den Pfingsttagen abgehalten, wie dies seit urvorständlichen Zeiten beispielsweise in Ostfriesland und Schleswig-Holstein üblich ist. Das einstige Fest der Waigrosen wird wohl zu dem frühlichen Tun der Dörfler in unzeren Tagen verführt haben, die zu Spiel und Tanz hinaus auf einen Dorfanger ziehen, wo als Reibbaum eine hohe Stange errichtet ist, an deren Spitze begehrenswerte Preise hängen. Kletterern winkt. Die Schützenfeste wurden erst später auf die Pfingsttage verlegt.

Aber auch der festliche Anstich des Viehes auf die Weide zur Pfingstzeit ist uralter Brauch, und den Leittier, oder die Kuh, die die Weide zuerst erreicht, schmückt man besonders schön mit bunten Bändern und Blütenkränzen, so ist auch wohl das Wort „Pfingsthoch“ aus dieser Ueberfille von Bierat entstanden. In der Mark ist es heute noch üblich, daß von den Dorfburichen am Pfingstamstag den liebsten Dorfschönen junge Birkenbäumchen vor die Fenster gepflanzt werden, und auch im Braunschweigischen herrscht noch diese Sitte, aber die Strohpuppe, die dort gelegentlich in der Pfingstnacht vor ein Haus gelegt wird, deutet Mißachtung vor einem weiblichen Mitgliede der Besitzerfamilie an; an Stelle der Puppe wird in Westfalen ein darrer Busch mit ausgeblasenen Hieren aufgerichtet; so zeigt sich auch heute noch der Sinn für Fröhenstugend bei unzerem Volke.

Schon der Umritt der jungen Burichen um die Felder deutet darauf hin, daß man für das Land Fruchtbarkeit erstrebt, diese soll von dem himmlischen Ross erzeugt werden, und noch auf vielerlei andere Arten versucht man dieses Segens teilhaftig zu werden. Daß die Mädchen die Bräunen um Pfingsten säubern und die Knaben sie dann mit Birkenreisern schmücken, geschieht vielerorten, aber auch fast heidnisch anmutende Opfer werden hier und da noch den Wessern dargebracht; so zieht man wohl noch jetzt in Thüringen mit dem grünen Mann, oder Laubmännchen in festlicher Zuge zu einem Gewässer und wirft den „Geopferer“ in die Flut; in Bayern nennt man den mit dieser fraglichen Ehre betrauten „Pfingst“, im Elsaß „Pfingstlöhl“ oder noch weniger schmeichelhaft „Pfingsthimmel“. — Auch das „Wasserbogenspiel“ in Bayern ist ein in gleicher Art „frommer“ Brauch, nur daß hierbei noch zwei wackelnde Mädeln mitwirken, die den als Wasser Vogel grün angestrichenen Burichen erst fein säuberlich waschen und dann mit ihm zusammen dreimal untertauchen.

Noch genug vom Wasser! Auch Pfingstgetränke kennt der deutsche Deutsche seit alter Zeit, und wer sich nicht mit einer lustigen Raibotole befreundet kann, der versuche es einmal mit dem Münchner Raibod. Aber auch im Thüringerlande versteht man ein gutes Pfingstbier zu brauen, es ist dies ein noch uraltem Rezept bereitetes, malzartiges Getränk, das festhaft macht, besonders, wenn man vor Beginn der Sitzung ein Glas über den Stuhl gießt, auf dem man sich dann zur Bierprobe niederläßt. Ist die Hefe neu, so bleibt man wohl nach einigen Stunden samt ihr am Stuhle kleben. Daß man auch aus Birkenlast ein heraufschendes Gebräu herstellen kann, weiß wohl jeder echte, rechte Junge, nur darf man sich beim „Abziehen“ nicht vom Förster erweisen lassen; gelingt das langsame Abträufeln vermittelst einer Federspule nach Wunsch, so müge man wenigstens aus Dankbarkeit gegen den gemollenen Stamm, das Rohrloch wieder gut verstopfen, sobald die Wunde heilen kann. Die Rache folgt in Gestalt eines riesengroßen Paters doch, und nicht nur mit den üblichen Erscheinungen tritt die Alkoholvergiftung auf, sondern sie kann sogar Störungen erzeugen; der Donnerstod aber laßt dazu.

Eberhard Freiherr von Wechmar.

Hauptversammlung des Odenwaldklubs.

Der Odenwaldklub (Gesamtverein) hielt am 19. Mai in Groß-Umstadt bei sehr zahlreicher Beteiligung seine Hauptversammlung ab. Schon am Abend vorher war eine Reihe von Wanderern eingetroffen. Die Ortsgruppe Groß-Umstadt hatte es sich nicht nehmen lassen, den Gästen durch einen Sommerfest einen schönen Empfang zu bereiten. Die üblich bei den

Hauptversammlungen, prängte der Tagungsort im Festsaal und auch die Festhalle. Als solche diente die Turnhalle der Groß-Real- und Landwirtschaftsschule, die kaum alle Wanderer zu fassen vermochte. Mittags eröffnete Oberbürgermeister Köhler (Worms) die Hauptversammlung mit einem herzlichen Willkommengruß. Er stellte dabei fest, daß die gegenwärtige die 80. Hauptversammlung wäre. Mit Stolz und Freude könne man auf die Entwicklung des Klubs zurückblicken. Viele Aufgaben habe er zwar schon gelöst, aber mehr neue und größere würden an ihn herangetragen, z. B. auf dem Gebiete der Schülerwanderungen. Nach mehreren Begrüßungsreden folgte die Aufstellung der Anwesenheitsliste. Sie ergab, daß 48 Ortsgruppen mit 747 Mitgliedern zur Tagung gekommen waren. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Köhler, widmete hierauf dem verstorbenen Geh. Justizrat Seibert (Höchst) Worte ehrenden Gedenkens und feierte ihn namentlich als Schöpfer der Idee der Wegmarkierung. Weiterhin gedachte der Redner auch des verstorbenen Professors Kahle (Heidelberg), der Bedeutendes auf dem Gebiete der Erforschung des Volkstums, namentlich in seiner engeren badiischen Heimat, geleistet habe. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sigen.

Zur Diskussion stand dann der Bericht über die Tätigkeit des Klubs im Vereinsjahr 1911/12, aus dem wir schon das Wissenswerte mitgeteilt haben. Der Vorsitzende hob mehrere wichtige Punkte aus dem Berichte heraus; er wies namentlich auf den Austausch hin. Der Redner sprach ferner den Wunsch aus, die Ortsgruppen möchten die Ausstellung des goldenen Abzeichens nicht von allzu geringen Leistungen abhängig machen. Der Odenwaldklub möge den Wintersport im Auge behalten, denn er sei gesundheitsfördernd und bringe Leben und Verkehr in den Odenwald. Als Ort der Tagung für 1912 wurde Heidelberg gewählt. Es folgte als weiterer Punkt der Tagesordnung die Wahl des Zentralausschusses, der einstimmig wiedergewählt wurde. Auf Vorschlag von Dr. Köfer wurden an Stelle des Oberführers Köhler in Amorbach, der von dort verabschiedet worden ist, Rentamann Siebenlist (Amorbach) gewählt, und weiterhin in Ergänzung des Zentralausschusses auf 15 Mitglieder: Prof. Riffinger (als Vertreter von Darmstadt), Oberförster Prutina (als Vertreter von Heidelberg) und Hauptlehrer Schäfer in König (als Vertreter des Odenwaldklubs).

Den Festvortrag hielt Prof. Riffinger über „Pflege des Jugendwanderns“. Die Jugend verlange das Wandern; Scharen von Knaben und Mädchen, Volkshüter, Gymnasialisten, Fortbildungsschüler, Konstante, Lehrlinge usw. unternahmen schon regelmäßige Wanderungen. Die Aufgabe der Herberger zeigete, daß bereits Tausende wanderten. Der Odenwaldklub lasse Knaben und Mädchen getrennt wandern u. immer unter Leitung, dies sei eher zu empfehlen, als sich wenn Knaben u. Mädchen zu mehrstägigen Wanderungen zusammenschließen. Man dürfe es nicht unterlassen, für den Verein zu werden, damit nicht andere den Klub ausschöpfen und den Nutzen jagen aus den Karten, Auskunftsstellen, Markierungen, Führern, Jugendherbergen. Zu Ehrenmitgliedern des Odenwaldklubs wurden namentlich einstimmig durch die Versammlung ernannt: Prof. Lorenzen in Hamburg (früher in Heidelberg), Karl Schäfer (Darmstadt). Den Anträgen der Ortsgruppen, von denen 25 vorlagen, stimmte die Versammlung nach den Anträgen des Zentralausschusses zu. Mit einem „Früh auf!“, das dem Odenwald und dem Odenwaldklub galt, schloß der Vorsitzende die Hauptversammlung.

Der Zentralausschuß sowie einzelne Ortsgruppen hielten ihr gemeinschaftliches Mittagessen im Gasthaus „Zum Lamm“ ab. Während des Mahles feierte Oberbürgermeister Köhler den Odenwaldklub als ein Bindeglied einzelner Volkstämme. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Herrscher von Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen.

Wohin wandern wir an Pfingsten?

Nach Schwabingen.

Jedes Frühjahr kommen Tausende von Fremden Werktags wie Sonntags in diese aufblühende Stadt u. besuchen sich den Schloßgarten, der um diese Zeit sein schönsten Kleid anlegt. Namentlich sind es die blühenden Bäume, die Wasserfontäne, die herrlichen Alleen und eigenartige Gebäude und Statuen, welche das Auge festhalten; man lebt da frisch auf und das Herz schlägt höher, zudem man nach Beschäftigung genügend und geeignete Volole in der Stadt zur Stärkung findet. Zurzeit wird dem Spargel mit ganz besonderer Liebe zugesprochen, denn man sieht tagtäglich Hunderte bis in die dunkle Nacht hinein mit vergnügten Gesichtern aus den Hotels und Restaurants kommen, um mit Auto, Eisenbahn oder anderer Fahrgelegenheit von hinnen zu ziehen.

Nachmittagswanderung.

Der Bahn nach Weinheim, durch die Stadt ins Gorchheimer Tal. Etwa 10 Minuten hinter den letzten Häusern Weinheims von der Straße rechts ab, den mit Stein bezeichneten Ritschweier

Pfad (ein Fahrweg) hinauf, an eine Wegkreuzung mit Rubebant vorbei, oberhalb einer Schöpfung geht rechts der Ritschweier Pfad ab. Wir benutzen diesen nicht, sondern unser Weg führt und links weiter mit prächtigen Wäldern in das Gorchheimer Tal und auf den Wachenberg. Wo der Weg stark vergrast ist, nehmen wir rechts einen Döhlweg bis wir die Markierung roten Strich erreichen, mit dieser in östlicher Richtung bis zum kalten Herrgott hier über Feld (scharf rechts ab nach Ritschweier, Wirtschaft.) Nun das Tal abwärts über Sobenachsen nach Großachsen. Markschell 3 St. Gesamtfahrpreis 90 Pfg.

Zweitägige Pfingstwanderung.

Erster Tag: Der Bahn über Eberbach nach Station Reilbach. Auf der Straße nach Erbstal bis zur Dreißigbrücke 1/2 St., jetzt ohne Markierung (Horchzeichen dürfen keine angebracht werden) über Seibensbude nach Erbstal, 2 1/2 St. Hier eventuell Absteher nach Schloß Waldbüdingen 1 1/2 St. Hinter der Wirtschaft im Walde aufwärts nach Mörschenhardt, mit Markierung rote Karte über Treunshen zur Müdenburg, 4 St. Die Burg ist eine der schönsten Beispiele deutscher Burgen, erbaut anfangs des 13. Jahrhunderts durch die Herrn von Müden (Waldbüdingen), zerstört 1525 im Bauernkriege. Hinauf über Buch nach Amorbach, 5 1/2 St., eine der ältesten Siedelungen im Odenwald. Anfang des 8. Jahrhunderts. Verühmtes Kloster. Die ehem. Abteigebäude sind jetzt Sitz der k. k. Leiningerischen Behörden. Man veräume nicht, den Besuch der ehem. Abtei — jetzt protest. Kirche. Zum Gottsbarbsberg, Klosterkirche, vom Turm prächtige Aussicht, 1 1/2 St. Nun über Reuental, Morebrunn nach Müllenberg. Zusammen 3 St. Markierung rot-blauer Strich. Ganze Markschell etwa 8 1/2 St. Müllenberg malerisch gelegenes Städtchen, 1200 Einwohner.

Zweiter Tag: Ueber Mariabühl zum Engelberg 1 1/2 St. Franziskanerkloster 1629—37 erbaut (gutes Bier). Von der Terrasse prächtige Aussicht in das Müental. Hinauf nach Großenbach über den Rain nach Kleinheubach mit Schloß des Fürsten Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. Von Kleinheubach nach Müdenau 10 Minuten. Jetzt mit Markierung gelbes Biered über die Saueiche, Vielbrunn, Weitengelsch nach Michelsbad 4 St. Alles Städtchen, 741 zum ersten Mal genannt. 1400 Einwohner. Interessant das alte Rathaus, der älteste Holzbau in Hessen. Zurück mit Bahn über Erbach (ev. austeigen, Schloß des Fürsten Erbach besichtigen), Eberbach nach Mannheim. (Mitgeteilt vom Odenwaldklub, Sektion Mannheim-Ludwigsbafen.)

Zweitägige Pfingstwanderung ins Feldberg- und Butachgebiet.

Erster Tag: Hintergarten, Hirsach, Lochrütte, Minken, Rastler Hütte, Feldbergturn, Seebach, Feldbergdorf, Feldsee, Raimartshof, Silberberg, Hintergarten, 8 St. — Abfahrt Mannheim 4 Uhr mit beschleunigtem Personenzug nach Freiburg. Ankunft 8 1/2 Uhr. Eventuell mit Straßenbahn (Linie 4, weiß) am neuen Stadtbahnhof vorbei zum Bahnhof Wiehre. Hier ab 9 15 Uhr oder Hauptbahnhof 9. 10 Uhr durch das Höllental nach Hintergarten. Hier gleich am Nachtquartiere umsehen! Adler, Linde, Bahnhofgasthaus, Köhle) dann westlich auf der Straße gegen Alpersbach 1/2 St., dann beim Mischelomilshof, Ww., aufwärts, später am Wald entlang und dann durch den Wald zum Firsach (1119 Mtr.), 1/2 St. Bis zum Minken (1196 Mtr.), siehe Tour 59, Ww. Die Straße ins Jastler Tal 10 Min. abwärts, dann links Fußweg, W., aufwärts, zuletzt in einer breiteren Weg mündend in 1/2 St. zur Rastler Hütte (1263 Mtr.), Ww. Aufstieg zum Feldbergturn (1496 Mtr.), 1/2 St., und weiter über das Gäßle (1473 Mtr.) zum Seebach, 1/2 St., Ww. Abstieg zum Feldbergdorf (1279 Mtr.), 1/2 St.; vor dem Gasthose links den Karls-Egon-Beck hinab zum Feldsee, 1/2 St. und in wenigen Minuten zum Raimartshof. Hier gebe man vom Wirtshause östlich zum Walde und folge dem mit Wegweisern bezeichneten Weg über den Silberberg mit herrlichen Ausblicken auf einzelne Höfe in etwa 3 St. bis zum Reffelhof (1010 Mtr.), von wo die Fahrstraße in 1/2 St. nach Hintergarten.

Zweiter Tag: Kappel, Staßlegg, Schattmühle, Lothenbachklamm, Bob Boll, Ludwig-Reumann-Weg, Gauschdahl, Döngingen, 5 St. Am nächsten Morgen 6.15 Uhr mit der Bahn nach Station Kappel-Butachbrücke. Gleich der Butachbrücke steigt man zur Butach hinab, überschreitet hier auf einem Steg und folgt dem Zeichen des Hw. II dem Fluglauf entlang, bald fallend, bald wieder steigend, mit schönen Waldbildern zum Elektrizitätswerk Staßlegg, Abb. Weiter in 1/2 St. zu den geringen Resten des Ränderfischle. Schöner Teibild zur Butach. Einige Schritte zurück, dann rechts in 1/2 St. zur Schattmühle. Aufwärts durch die Lothenbachklamm etwa 1/2 St., dann links Fußpfad zur Fahrstraße, die nach Bob Boll (621 Mtr.) führt. Zwischen Gebäude durch zum Ludwig-Reumann-Weg und auf diesem durch den schönsten Teil des Butachtals in 1/2 St. zur Mündung der Gauschdahl. Hier führt der jogen. Mannheimer Steg über die Butach, und man geht dann das lieblich Gauschdahl hinauf in 1/2 St. zu der ehemaligen Burgmühle (bekannt durch Schessels Juniperus), jetzt Krossstation für das Elektrizitätswerk Mandelbingen. Weiter die Gauschdahl aufwärts wird in 1/2 St. die in Trümmern liegende Lochmühle erreicht. Man folgt immer den roten Zeichen und ist von hier in etwa 1 St. durch Döngingen an der gleichnamigen Bahn-

Rheinpfalz und Rhein

Bad Dürkheim **Arsen- und Solbad**
Hotel-Café Scheurich
8 Min. v. Bahnhof, gegenüber dem Kurgarten (früher Café Schüppel). — Bestrenom. Haus am Platz; den Herren Geschäftsreisenden speziell empfohlen. Neu einger. Fremdenzimmer mit Gasbel. Pension. Exquisite Küche. Nur Naturweine aus den besten Lagen der Pfalz. Bier vom Fuß. Münchner Paulaner u. Bellemeier Export. Geräum. Lokalitäten für Vereine und Touristen. [116]
NB. Mache noch besonders auf meine im Badehaus befindlichen Fremdenzimmer aufmerksam.

Dahn Kurhaus u. Hotel zur Sonne
Elektr. Licht. — Bäder. — Anerk. gute Küche. Naturweine. — Wagen. Teleph. Nr. 14. Inhaber: Ludw. Mees. [122]

Bad Dürkheim Park-Hotel
I. Haus am Platz.
In günstiger Lage
mittl. Kurpark. Anerk. vorz. Küche. **Regie-Weine.**
Kur-Konzerte auf der Terrasse des Hotels
Inhaber: Friedrich Margl, Telephon 136. [117]

Annweiler, Luftkurort, Zum Rehberg
Erstes bürgerl. Gasthaus. Pension Mk. 4.—. Für Touristen u. Vereine sehr geeignet. Best.: Karl Diehl. [118]

Annweiler Kurhotel Waldrieden dir. s. Hochwald gelegen, am Fuße des Trifels, herrl. Aussicht. Teleph. 46. Konf. Fremdenzimmer. [115]

Winzergenossenschaft Wachenheim
(Rheinpfalz) am Marktplatz bringt sich in empfehlende Erinnerung. Ausschank vorzüglicher Weine, prima kalte und warme Speisen. Schöne geräumige Lokalitäten, Nebenzimmer, große Halle für Vereine und größere Gesellschaften. Punkt u. Ziel sämtlicher Touristen, Ausflügler etc.
Für zuvorkommende freundliche Bedienung bemüht sich der Wirt **Friedrich Mahrer**. [106]

Elmstein (Pfälzer Wald).
Gast- u. Kurhaus „Zur Burg“
Altrenommiert. Rendezvous aller Fremden und Touristen. Erdl. Fremdenzim. Pens. Bad im Haus. Vorz. bürg. Küche. Weine erst. Firm. Storchbier. Auto-Unterkunft. Tel.-Nr. 12. **Jos. Weiss**. [138]

Bergzabern, Kurhaus Waldhorn Besitzer P. Zeiß. 121

Bergzabern Hotel zum Rössel I. Haus a. Platz, 120 Maß. Preise. Tel. 12. E. Sommer.

Luftkurort Bad Gleisweiler z. Felsenkeller J. Flückinger 108

Busenbach b. Eßlingen (300 m). Stat. d. Albtalbahn. Gasth. u. Pension Deutscher Kaler. Neu einger. Maß, Pens. Post, Tel. Bes.: Herm. Müller. [21]

Deidesheim Gassthaus zur Kanne Gut bürgerl. Haus. Naturweine. Ad. Schäffer. [124]

Badischer Schwarzwald

Ettlingen, Gasthof zum Hirsch Ersten Hans am Platz. Schöne Fremdenzim. Maß. Pensionen. Elektr. Licht. Tel. 143. Bes.: Ed. Köhner Ww. [25]

Baden-Baden Hotel Badischer Hof Hotel de la cour de Bade
Altberühmtes Badhaus I. Ranges mit eigenen Thermal-Bädern der Ursprungsquelle. Ehemaliges Kapuzinerkloster, Sehenswürdigkeit der Stadt. **Grosser Park**. 17 **Neuester Comfort**.

Baden-Baden-Lichtental Hotel Bären Familienhaus, Lichtentaler Allee. J. A. Mutschler. [16]

Hotel Bock Baden-Baden Gut empfohl. bürgerl. Haus. 14 Bes. Hch. Baumann.

Baden-Baden Luftkurhotel Gretel Fb. Leinweber. [11]

Baden-Baden Hotel Stadt Baden — rechts am Bahnhof — mit erstklassigem Restaurant. Auto-Garage. [9]

Baden-Baden Gasth. z. Fortuna i. nächst. Nähe d. Bad. Pens.-Pr. v. 2 M. an. B. Steinfel, Gernsbacherstr. 70. [23]

Baden-Baden Löwen-Friedrichsbad Gernsbacherstr. 31, nächst d. Bad. gel. Neu renoviert. Elektr. Licht. Gut bürg. Haus m. Maß. Preis. Spezialität: Wein- u. Frühstücksstube. Fr. Reiller. [6]

Baden-Baden Hotel-Restaur. „Augustabad“ Sophienstraße 12. Tel. 871. Direkt bei den Großh. Bäckern. — Zimmer inkl. Frühstück von M. 6.—. Pension von M. 5.50 an. — Gut bürg. Haus. Prospekt. Elektr. Licht. Bes.: A. Degler. [18]

BADEN-BADEN
Holland-Hotel
Wohnung und einzelne Zimmer mit Privatbad und Toilette.
Grosser Park. — Auto-Garage.

Baden-Baden Hotel Römerbad gegenüber den Grossherzoglichen Bädern. — Mässige Preise. — Telefon 492. — Besitzer: C. Sauer. [12]

Baden-Baden Luftkurort Früh In schön. Lage a. Walde. Vorzügliches komf. Familien-Hotel. Zentral-Heizung. Elektrisches Licht. Bes.: A. Fröh. [16]

Baden-Baden Hotel und Pension zum Löwen Altes Haus. Vorz. Küche. Ausserw. Lag. selbstgez. bad. Weine. Gr. schatt. Park. Endst. d. elektr. Str.-Bahn. Bes.: J. Schulmeister.

Ebersteinberg Gasthaus zur Krone Schönst. Ausflugsort, am Walde gelegen. Pension v. 4.50 M. an. Restaur. für Vereine. Touristen gute Unterz. Zim. v. M. 1.50 an. Bürg. Mittagstisch. Badenim. I. H. Eig. Fuhrw. Tel. 707. Bes. B. Falk, fr. Wolfsschlucht. [20]

Kurhotel u. Pens. Schindelpeter Oberhöllertal (bad. Schwarzw.) Forellen. Pens. v. M. 4.50 an. Saal f. Vereine etc. Tel. 128. Bes.: S. Kohn, ehem. Küchench. [58]

Oberkirch Hotel „Schwarzer Adler“ Altk. Touristen u. Kurgäste, mod. einger. elektr. Licht. Teleph. Bäder, ged. Terr. schatt. Garten; gute Küche, reine Oberk. Weine. Fl.-Biere; mäß. Preise. Eig. J. G. Roth. [78]

Oppenau. Hotel u. Pension Gold. Adler Altes, gut bürgerl. Haus. Maß. Pensionen. Bäder i. Hause. Wagen. Tel. 7. Auto-Garage. Bes. Otto Roth. [61]

Oppenau. Peter's „Hotel Post“ Erst. Haus a. Platz in schönster freier Lage mit großer Terrasse u. Garten. Wagen jeder Art im Hause. Telephon Nr. 6. [50]

Griesbach Luftkurort, Mineral- u. Moorbad Adlerbad 600 m ü. d. M. Stat. Oppenau. Stahl-, Pichtennadel- u. Solbäder. Ha. Eig. Melkerei. Gute bürg. Küche. Reine Naturweine. Pension v. M. 4.50 an. Eig. Gespann. Reiz. Ausflüge. Touristen-Rendezvous. Karmusk. **Badeanst. anwesend**. Tel. 1 Peterstal. Eigentümer **Franz Neck**. [32]

Frauenalb Station der Albtalbahn (Karlsruhe-Herrnsb.) Gasth. zum König von Preußen Bürg. Haus. Pension v. Mk. 4.— an. Tel.-Nr. 8 (Marzell). Besitzer: **Ernst Bärkle**. [27]

Kurhaus Herrenwies 750 m ü. d. M. Stat. Bihl. Ober- u. Unter-Baden-Baden. Forbach (Murgtal) Teleph. Amt Bihl. Modern. einger. Haus. Zentralheizung. Prosp. gerne zur Verfügung. **F. Braun**. [97]

Haslach (Kinzigtal) Hotel Raben Neu umgeb. Schöne Lage. Ausgezeichnete Küche u. Keller. Elektr. Licht. Billard. Bäder. Fuhrwerk. Großer Garten i. d. Nähe. Pension v. Mk. 4.— an. Bes.: **Hch. Packler**, Tel. 17. [63]

Kurhaus Kniebis-Lamm 935 m ü. Meer. Bahnstat. Oppenau u. Freudenstadt. Inmitten herrl. Tannenwaldungen. Vollständig neu gebaut. Elektr. Licht. Zentralheizung. 60 Fremdenzimmer. Leise- und Schreibzimmer. Hohe Luft. Speisek. Große Halle u. Terrasse. Ebene Spaziergänge. Eig. Fuhrwerke. Autohalle. Post u. Telegraph im Hause. Autoverbindung mit Bahnstat. Freudenstadt. Prospekt. Bes.: **C. Gaisler**. [45]

Kurhaus Zunft (Kniebis) 938 m ü. d. M. St. Oppenau. 8,4 km. St. Freudenstadt. 16 km. Neu erbaut. 32 Zimmer mit 60 Betten. Pensionen v. 4.50. Für Touristen u. Vereine best. empfohl. Bes.: **M. Schmiele & Sohn**. [43]

Ottenhöfen Gasthof „Pflug“ Bestemp. Haus u. Pens. „Pflug“ vorz. Küche. Reine Weine, gutes Bier, großer schatt. Garten. Sommerhalle, elektr. Beleucht. Maß. Pensionen. Eig. Fuhrwerk. Bäder. Tel. 6. Bes.: **Albert Schmaur**. [156]

Ottenhöfen Gasthof zum Engel Anerk. gutes Haus mit bewährter Küche; freundl. Zim. m. elektr. Licht. Pens. Kalte u. warme Bäder. Große Saal f. Vereine. Auto-Garage. Prosp. Tel.-Nr. 3. Der Bes. **Karl Jütz**. [187]

Bad Sulzbach im Renchtal, bad. Schwarzw. 30 Min. v. Stat. Hubsacker. Herrl. durch waldr. Höhe gesch. Lage. Angen. Sommeraufenthaltsort. Altbew. Gläubersalthermen. Anerk. Heilerfolge b. Schwächezust. all. Art, Rheumat. u. gicht. Leiden, Frauenkrankh. usw. Post, Telegr. u. Teleph. i. H. Maß. Pensionenpreise b. ausgen. Verpflegung. Anst. Prosp. d. d. Besitzer **L. Börtz**. [109]

Rippoldsau, Gasthof Holzwälder Höhe am Fuße d. Kniebis, dir. a. Walde in still. ruh. Lage unv. des weltber. Bades Rippoldsau. Gut bürgerliches Haus. Vorz. Verpflegung. Tel. 10. Bes.: **Dav. Stauff**. [95]

Peterstal Gasth. u. Pens. zum Schwan (Renchtal) eig. Conditorei u. Café i. nächst. Nähe des Kurhauses sowie des Stahlbades. Renom. Haus. Hob. Luft. Zimmer mit gut. Betten, schatt. Garten, vorz. Küche, Kurgäste u. Touristen bestens empfohlen. [62]
Bes.: **Ludw. Huber**, früh. Küchenchef.

Peterstal Hotel u. Pens. Badischer Hof mit Dependenz empf. d. verehrl. Kurgäste u. Touristen welche die Mineralquellen u. Bäder m. ihren aisenh. kohlensäurereich. Lithionsulfid besitzten, sein in schönst. ruh. Lage a. d. Promenade gegenüber d. Stahlbad gel. Hotel. Gr. schatt. Garten. Gute Küche u. Keller, eig. Metzgerei. Elektr. Licht. Maß. Preise. Tel. 9. Bes.: **A. Zimmermann**. [93]

Marzell (Albtal) Luftkurhaus Hotel Bellevue Neubaut, direkt am Walde. Ruh. Sommeraufenthaltsort. Vorzügliche Verpflegung. Pension von 4.— Mk. an. Besitzer: **Ludw. Nener**. [61]

Haslach — Kinzigtal — Hotel z. goldenen Kreuz Habeche Zimmer, elektr. Licht, ausgezeichnete Küche. Selbstgez. Weine. Bäder im Hause. Pension Mk. 4.—. Tel. 2. H. Lederle. Eig. [94]

Hornberg Hotel u. Pension zum Bären mit allen modern. Einrichtungen. Garten. Veranden. Bierrestaur. Vor- u. Nachm. Pensionen erm. Preise. Illustr. Prosp. **H. Diesel**. [80]

Hornberg Bad. Schwarzwald — Billige Sommerfrische Privat-Pension Gottl. Müller Hauptstrasse 240
Vollst. Pens. zu Mk. 3.50 bis 4.— per Tag. Schöne Zimmer. Gute Küche. Groß. Garten u. schöne Terrasse. Herrl. Lage. Nähe des Waldes. Ausk. bereitwillig. [40]

Luisenhöhe
Pension - Café - Restauration
(670 m ü. M.)
Freie sonnige Lage, unmittelbar angrenzend an Laub- und Fichtenwälder. Seiner mittleren Höhenlage wegen, als Frühjahrsaufenthaltsort für Ruhe- u. Erholungsbedürftige besonders zu empfehlen. — Vorzügliche Verpflegung. Pension von Mk. 4.50 an. — Prospekt gratis. Motorwagenverkehr mit Freiburg i. B.
228 Eigentümer: **M. Miesler**.

Schonach b. Triberg (Schwarzwald) Gasth. u. Pens. z. Ochsen
Gut bürgerlicher Gasthof. — Mässige Preise. Prospekt gratis durch den Besitzer **Kosmas Scherer**. [71]

Schönwald
1000 m ü. d. M. — Station Triberg. 1/2 St. oberhalb der berühmten Wasserfälle. — Prachtv. Höhenluftkurort u. Sommerfrische i. bad. Schwarzw. Kr. anreg. Gebirgsmitte.
200 Betten. Massivar Bau, elektr. Licht u. Dampfheizung im ganzen Hotel. Gart. eig. Hochwald. Ged. Veranden. Terrassen. Mahlmöhlen an kleinen Tischen serviert. Parkanlagen, Tennis und Krocket. Kinderspielplatz. Pension Mk. 5.50 bei prima Verpflegung. 73
III. Prospekt durch Inhaber **L. Wirthle**.

Villingen Bahnhofhotel Deutscher Kaiser
In schönster freier Lage. — Pension von Mk. 5.50. Prospekt gratis. Tel. 14. **R. Goeth**. [131]

Freiburg i. B. Parkhotel
Bekanntes, gut empfohlenes Haus, prachtvolle, freie u. ruhige Lage, gegenüber dem Alleearten, der neuen Universität u. neben dem neuen Stadttheater. Neu u. modern eingerichtet, elektr. Licht, Dampfheizung, Personenaufzug, Vacuum-Einstaubung. Beste Küche, feines Restaurant, Garten, Auto-Garage, Omnibus an allen Zügen.
Besitzer: **G. Hecht**. [29]

Kirnhalden Bad Kirnhalden j. Breisg. (Schwarzwald), inmitten von Waldungen gelegen. Idyllisch ruhige, staubfreie vor Winden geschützte Lage. Bäder, Post, Telegraph, Telefon i. Hause. Forellen-Fischerei. — Tägl. Fahrpostverbindung v. Kensingen. Auf Wunsch Wagen Bahnhof Kensingen. Pension von 4.25 M. an. Ausk. durch **F. Huse**, Eigentümer. [109]

Lenzkirch im bad. Schwarzwald, 810 m ü. d. Meer. Bahnstation (Zweiglieder der Höllethalbahn), 1200 Einwohner. Höhenluftkurort inmitten prächt. Tannenwaldes. mit gut gepfl. Spazierwegen u. herrl. Ausblickspunkten. Arzt, Apotheke, Bäder, elektr. Licht, Postamt, Schwarzwald-Sammlung über Volkskunst u. Volksindustrie von Oskar Spiegelhalter. Lohnende Ausflüge nach St. Blasien, Titisee, Schinners (Autoverbindung), Bad Boll, Feldberg u. Rothaus. Gut gehaltene Gasthäuser u. Privatwohnungen. Auskünfte und Prospekt durch den Verkehrsverein. [876]

Freiburg i. B. Freiburger Hof 29] **H. Strampfer**.

Hinterzarten (Höllentalbahn) Hotel u. Pens. Adler Erstes und ältestes Haus an Platz. Näher u. Prospekt durch den Besitzer. [38]

Hinterzarten (Bad. Schwarzw.) Gasth. z. Rössel v. Bihl, 8 Min. Gut bürg. Haus. Tel. 1. Näheres durch den Bes. **M. Gromminger**. [97]

Hinterzarten (Badischer Schwarzwald) Bahnhof-Hotel u. Rest. Gut bürgerl. Haus. Neu einger. Fremdenzimmer von Mk. 1.50 an. Pension von Mk. 4.50 an. Nähe des Waldes. Stützpunkt i. schönst. Ausflugsort, wie: Feldberg, Titisee, Ravensschlucht, Höllental — Bäder — Garten. — Auto-Garage. — Telefon. — Diners à part. — Touristen best. empfohlen. — Besitzer: **H. Miesler**. [36]

Kappel Schwarzw. Stat. der Höllentalbahn Angen. Luftkurort, 500 m ü. M. Aussicht auf die Alpen. Pracht. Tannenwaldungen. Forellenfischerei, Milchwirtschaft. Helle freundl. Zimmer. Bäder im Hause. Tennisplatz. Eigen. Fuhrwerk. Telephon Neustadt 12. Bes.: **M. Glätz**. [42]

Kurhaus a. d. Stalten 750 Meter über Meer. Beliebter Aufenthalt für Frühjahrskuren. Beste Verpflegung, mässige Preise. Wald dir. am Ha. Prospekt gratis übersendet
Asal-Osswald. [96]

Ettlingen
an Fuße des bad. Schwarzwalds. Große Wälder, lohnend. Spazierwege. Außerordentlich günst. Klimat. Verhältnisse, zu dauerndem Aufenthalt bes. geeignet. 1/2 St. elektr. Verbindung, mit der Residenz Karlsruhe i. B. [36]
Verkehrsverein.

Erholungskur
Gut. Lage. Wen. Str. 4. — Prop. Badhotel Goldbühl ob. Zühnersee. [2976]

Bruderhalde bei Hinterzarten 650 m ü. d. M. an d. Fahrstraße Titisee-Feldberg, unmittelbar a. Waldgel. Von den Stat. Titisee 1 St. u. Hinterzarten 1/2 St. entfernt. Gesch. ruh. Lage. Schöne Ausfl. z. Feldsee, Feldberg, Bergzogenhorn, Zweisöckel, Schluchsee, St. Blasien, Hochzogenhorn, Ravensschlucht, Höllental, Ravensschlucht, Weisfirst, Watschschlucht, Höllethal, Ravensschlucht, Weisfirst, Watschschlucht, Turner. Pens. v. M. 4.50 an. Zweim. Bötentent mit Titisee. Telephon Hinterzarten Nr. 4. Elektr. Licht. Besitzer: **Ad. Feser**. [36]

Bärenthal Gasthaus u. Pension Adler Neu renoviert, 950 m ü. d. M. Titisee. Zwischenstat. Titisee-Feldberg. Tägl. Personenaufzug. Vorz. Lage für Kuraufenthaltsort. Hübsch angelegte Terrasse u. geschl. Veranda mit herrl. Aussicht auf 400 Titisee u. Hochfirst; unmittelbar an den schönsten Tannenwaldungen. Zentrale d. prächtvollst. Schwarzwaldpartien. Gutes Logis für Passanten zu mässigen Preisen. Für Gesellschaften besond. Arrangement. Post und Telephon im Hause. Besitzer: **A. Mütterer**. [18]

Todtmoos im Wehrthal Gasth. z. Hirschen Station Wehr
Pension von Mk. 4.50 an. Elektr. Licht. Fuhrwerk. Telephon. Besitzer: **G. Zunkeller**. [175]

Todtmoos Pension Batzenhaus Station Wehr
800 m ü. d. M. am Walde gelegen. Das ganze Jahr geöffnet. Pension 4.50 Mk., Zimmer von 1.50 Mk. an. Dampf-Niederdruck-Heizung. Bäder. Vgs. süßliche Küche. Tel. 10. Prosp. Bes.: **Fritz Batz**. [172]

Todtmoos Höhenluftkurort Gasth. u. Pens. z. Sonne 841 m ü. d. M. Gut bürg. Haus. Zimmer v. Mk. 1.50, mit Pens. v. Mk. 4.50 an; elektr. Licht, Zentralheizung. Prosp. d. d. Eigentümer **Radolf Jordan**. [179]

Schweigmatt Pension Waldhaus 800 m ü. M. Alpenausicht. Direkt a. Wald. Gute Verpfleg. Volle Pens. v. Mk. 4.— an. **J. Greiner**. [174]

Muggenbrunn 576 m ü. M. Poststrasse Kirchzarten-Todtnau. Autoverkehr mit Freiburg. Gasthaus z. grünen Baum
2. Post.
empfiehlt sich seiner günstigen Lage wegen für Sommerfrischler und Touristen bestens. Prosp. z. Diensten. Besitzer: **J. Widler**. [54]

Tennenbrunn (bad. Schwarzw.) Bahnstat. St. Georgen od. Schramberg Gasthaus Engel
Einer d. schönst. u. ruh. Luftkurorte d. Schwarzw. Aeratisch empfohlen. 650 m ü. M. 3 km v. romant. Bernektal entfernt. Neueinger. bürg. Haus. Maß. Preise. Pensionspreis 4 Mk. f. Fam. je n. Unbereikt. Besitzer: **L. Fleig**. [117]

Todtnau Luftkurort 650 m ü. d. M. Zentrale Lage u. bester Stützpunkt f. Touren nach d. Hochb. Bergen d. Schwarzw. Saal (vgl. Autom.-Verb. m. Freiburg).
Hotel u. Pension zum Ochsen
I. Haus a. Platz. Illustr. Prosp. d. Bes.: **M. Kubner**. [77]

Badenweiler Gasth. z. Sonne Gut bürg. Haus in ruhiger Lage. Gute Küche. Reine Markgr. Weine. [23]

Neustadt i. Schwarzw. Hotel Neustädter Hof dir. a. Bihl. 5 Min. v. Walde. Zentralheiz. Elektr. Licht. Tel. 25. Bes.: **Karl Fehrenbach**. [55]

Gasthof Beldienhaus Beldien Bad. Schwarzw. 1415 m ü. M. Schönster Aussichtspunkt des Schwarzw. Pension. Post, Telephon, Telegraph, Bäder. Geöffn. April—Nov. Winterbetrieb in Unterzarten. 1/2 St. untern. d. Beldienhäuser a. d. neuen Fahrstrasse. Eig. Jagd u. Forellenfischerei. Besitzer: **J. Kästner**. [20]

Hotel Wiedener Eck 1927 m ü. d. Meer. — Luftkurort. — Touristenstützpunkt. Am Höhenweg Feldberg-Beldien. Am Walde. Bad u. Lichtanlage. Post Wieden. Tel. Todtnau 20. R. Fik. [215]

Endenburg Station Kaudern od. Station L. W. Gasth. z. Pflug Ruhige Lage, dir. am Wald. Gute Verpfleg. Pensionen v. M. 3.50. Eig. Forellenfischerei. Tel. Bes.: **Otto Reif**. [24]

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 24. Mai. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

23.	24.	23.	24.
5% Console	77 1/2	77 1/2	9 1/2
4 Reichsanleihe	79 1/2	79 1/2	6 1/2
4 Argentinier	86 1/2	86 1/2	108 1/2
4 Italiener	93	93 1/2	268 1/2
4 Japaner	86 1/2	86 1/2	110 1/2
4 Mexikaner	30	31	108 1/2
Spanier	93	93	20
Ottomanbank	17 1/2	17 1/2	36 1/2
Amalgambank	85	84 1/2	57 1/2
Amsterdambank	8 1/2	8 1/2	29 1/2
Rio Tinto	77 1/2	77 1/2	162 1/2
Central Mining	9 1/2	9 1/2	28 1/2
Chartered	27 1/2	27	39
De Beers	20 1/2	20 1/2	27 1/2
Gaframb	3 1/2	3	114
Goldfeld	1 1/2	1 1/2	29 1/2
Goldminen	4 1/2	4 1/2	174 1/2
Robbersfontein	10 1/2	10 1/2	71 1/2

20 — 19 1/2
36 1/2 — 36 1/2
57 1/2 — 57 1/2
29 1/2 — 29 1/2
162 1/2 — 162 1/2
28 1/2 — 28 1/2
39 — 38 1/2
27 1/2 — 27 1/2
114 — 113 1/2
29 1/2 — 29 1/2
174 1/2 — 174 1/2
71 1/2 — 71 1/2

Tend.: ruhig.

Pariser Börse.

Paris, 24. Mai. Anfangskurse.

23.	24.	23.	24.		
3% Rente	93.82	94.05	Charterd	35. —	35. —
Spanier	94.77	95. —	Debeers	507. —	510. —
4% Rente	—	—	Caframb	76. —	77. —
Banko Ottoman	694. —	688. —	Goldfeld	108. —	104. —
Rio Tinto	195 1/2	195 1/2	Randmines	156. —	160. —

Tendenz: fest.

Wiener Börse.

Wien, 24. Mai. Vorm. 10 Uhr.

23.	24.	23.	24.		
Kreditaktien	639.20	639.20	Deft. Kronenrente	83.20	84.40
Bankaktien	629.50	629.50	Valerierente	92. —	—
Wiener Bankverein	271.50	271.50	Silberrente	92.10	92.25
Staatsbahn	732.20	732.20	Ungar. Goldrente	108.00	108.90
Sonabahn	104.20	104.20	Kronrenten	90.05	89.90
Marknoten	117.92	117.95	Alpine Rente	985.50	987.50
Beckel Paris	95.00	95.58	Stoba	730. —	733. —

Tendenz: ruhig.

Wien, 24. Mai. Nachm. 1.50 Uhr.

23.	24.	23.	24.		
Kreditaktien	639.20	639. —	Büchtelehr B.	969. —	—
Deisterich-Ungarn	1991	1994	Deister. Papierrente	92. —	92.15
Bank u. Petr. K.-G.	—	—	Silberrente	92.10	92.25
Unionbank	611. —	611. —	Goldrente	115.10	115.10
Ungar. Kredit	885. —	886. —	Ungar. Goldrente	108.00	108.90
Wiener Bankverein	631. —	631. —	Kronenrente	89.20	89.25
Bankerbank	528. —	530. —	B. Frankl. Disk.	117.95	117.95
Bank. Disk.	243. —	243. —	London	240.80	240.30
Alpine	965. —	973. —	Paris	95.58	95.60
Tabakaktien	—	—	Amsterd.	199.95	200.05
Nordwestbahn	—	—	Napoleon	19.15	19.15
Höfnerkohlung	—	—	Marknoten	117.95	117.97
Staatsbahn	732.20	734. —	Ultimo-Roten	117.92	117.96
Banknoten	104.50	104.50	Stoba	733. —	733. —

Tendenz: ruhig.

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 24. Mai. (Telegramm.) (Produktenbörse).

Weizen pro 100 kg frei Berlin netto Raffe.

24.	23.	24.	23.		
Weizen per Mai	231. —	230.25	Malz per Mai	—	—
„ Juli	223.25	225.25	„ Juli	—	—
„ Sept.	206. —	206.75	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Sept.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Sept.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Sept.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Sept.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Sept.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Sept.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Sept.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Sept.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Sept.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Sept.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Sept.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Sept.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Sept.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Sept.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Sept.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Sept.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Dez.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Jan.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Feb.	—	—
„ März	—	—	„ März	—	—
„ April	—	—	„ April	—	—
„ Mai	—	—	„ Mai	—	—
„ Juni	—	—	„ Juni	—	—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
„ Aug.	—	—	„ Aug.		

Todes-Anzeige.

Wir machen hiermit die traurige Mitteilung, dass unsere Hebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante, Frau

Christine Hasselberg Wwe.

in nahezu vollendetem 67. Lebensjahre nach kurzem, zweitägigem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mannheim, Saarbrücken, München, den 21. Mai 1912.

Rheinische Trennhand-Gesellschaft A.-G.

O 7, 26, MANNHEIM Tel. No. 7155.

Aktienkapital Mk. 1500 000.—

Weitverbreitete Beziehungen zu ersten Finanzkreisen.

Bilanzprüfungen.
Buchhaltungs- u. Betriebs-Organisationen.
Liquidationen, Sanierungen.
Vermögens-Verwaltungen.
Serious Gründungen. 30610
Gutachten in Steuer- und Auseinander-
setzungssachen.
Eingehende Beratung in Betreffungs-
Angelegenheiten.
Unbedingte Verschwiegenheit.

Heirat

Glückliche Ehe

wünscht in höherer u. gut bezahlter Lebensstellung beidgl., 30 jährl. hoh. Beamter mit charaktervollem u. häusl. erzog. vermög. Fräulein oder kinderlos. Witwe v. Stadt od. Land. Vermittl. durch Agenten verboten, durch Eltern od. Verwandte angenehm. Diskretion zugesichert. Off. unter L. 2865 an D. Arens, Kunze-Exp. Mannheim. 34150

Billige Konserven

der vorgerichteten Saison halber

Reher Mirabell 80 Pf.
1 Pf. Dose
Kirschen 80 Pf.
2 Pf. Dose
Erbsen 120 Pf.
2 Pf. Dose
Apfelsauce, hochfeines, erstklass. Kompost 75 Pf.
2 Pf. Dose
Junge Gänse 50 Pf.
1 Pf. Dose

Auf die Pfingstfeiertage empfiehlt:

Reh

Reuten und Ruten in jeder Größe.

Borderschlegel 80 Pf.
Ragout 50 Pf.

1911er Gänse Enten und Gänse

Poulet v. Mt. 2-350
Französische Pouletten
Cuppen u. Ragout
Löhner, Jung. Tauben.

Spezialität:
Lebende Bachforellen in jeder Größe stets vorrätig
Lebende Hechte u. Aale
Meinheim
Sommer-Mais
Ratzen-Vöringe.
Täglich frische Spargel
u. billige Tagespreisen.
Teiltastensband

J. Knab

Q 1, 14, Tel. 299.

Königl. Sachs. Staatspreis, Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

Jdeal

Präzisionsprodukte

Sichtbar schmelzend

Seidel & Naumann, Dresden

Erika

Vertreter: Valentin Fahlbusch, Rathaus.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 20. Mai, Strafkammer I. Vorl. Landgerichtsdirektor Schmitt.

Die verheiratete Christine Sch., die aus dem vollen Lager bei Ledmann Kohlen 'lad', wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem erhält sie 1 Tag, weil sie den Schatzmann, der sie erwischte, einen gemeinen Lügner liess.

Der 49 Jahre alte Kaufmann Christian R. erbob, als wegen einer Forderung von 30 A. an seine Frau gepfändet wurde, Einspruch, indem er behauptete, die gepfändeten Gegenstände seien Eigentum seiner Schwiegermutter. Zum Beweise dessen legte er eine gefälschte Rechnung vor und verurteilte vor Gericht in Form einer eidesstattlichen Erklärung, daß keine Angaben den Tatsachen entsprächen. Wegen Urkundenfälschung wird auf 2 Monate Gefängnis erkannt.

Eine außerordentlich gefährliche Diebin erschien in der Person der verheirateten Marie Hermann geb. Junker, aus Unterzöcher u. vor der Strafkammer. Sie arbeitete nach einer bestimmten Methode, indem sie sich als Dienstmädchen verdingte, bei der ersten günstigen Gelegenheit 'aufdrückte' und mit der Beute verschwand. So sah sie im August 1906 bei Konsistor Schmitt in D 2 in Mannheim eine geliebte Uhr, Brosche, Ohrringe u. a. im Werte von 540 A. Im Jahre 1908 erobte sie bei einem Lehrer den Schreibtisch und erlangte so 220 A. an. Im März 1908 hatte sie bei Kautzmann Seel eine Stelle angenommen. Hier erbeutete sie aus einem Schrank, den sie

Vergabung von Abbrucharbeiten.

Das Wohnhaus Trautentour Nr. 16 nebst Abbruchgebäude sollen abgebrochen werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

Mittwoch, 5. Juni d. J. vormittags 9 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus) N 1, 2. Stock, Zimmer 125) einzuliefern, wofür auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart eines öffentlichen Notars oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare sind im Zimmer No. 83, 2. Stock vormittags zwischen 10 u. 12 Uhr kostenlos erhältlich, wofür auch nähere Auskunft erteilt wird.

Mannheim, 22. Mai 1912.

Städt. Hochbauamt:
Verren.

Aufruf an die Prinzipalität.

In dankbarer Anerkennung, daß unsere Berechnungen von Jahr zu Jahr auf fruchtbareren Boden fallen, wenden sich die dem unterzeichneten Verein angeschlossenen 22 Korporationen mit nahezu 6000 Mitgliedern auch in diesem Jahre an die Prinzipalität mit der höf. Bitte, allen kaufmännischen und technischen Angehörigen einen angemessenen Erholungsurlaub zu bewilligen. Ist doch ein solcher Urlaub nicht nur für die Angehörigen, welche aus gesundheitlichen und sozialen Gründen einer Ausspannung dringend bedürfen, ein großer Nutzen, sondern er dient auch den Interessen der Prinzipale dadurch, daß die Angehörigen mit neuer Kraft, größerer Schaffensfreudigkeit und wärmerer Hingabe an die Arbeit zurückkehren.

Mannheim-Rudwigshafen a. Rh. im Mai 1912.

Verein für Erholungsurlaub u. Ferienaufenthalt

— G. B. —

Kaufmännischer Verein Mannheim.
Verein für Handlungs-Commis von 1888.
Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter, Mannheim.
Verband deutscher Handlungsgehilfen.
Kaufmännischer Verein Frankfurt a. M.
Columbus, Columbus und Constantia, Rath. Kaufm. Vereine.
Band der technisch-industriellen Beamten.
Deutscher Erwerb- u. Arbeitsbeamtenverband.
Deutscher Privat-Beamten-Verein.
Verband der deutschen Versicherungs-Beamten.
Technischer Verein Mannheim.
Verband reisender Kaufleute Deutschlands.
Verein der deutschen Kaufleute.
Rudwigshafener Techniker-Verein 1908.

Ferienaufenthalt für unsere Mitglieder.

Wir haben mit einer großen Anzahl von Hotels, Gasthäusern u. Pensionen beim Ferienheimen Abkommen getroffen, in welchen unsere Mitglieder ganz vorzügliche niedrige Preise für sich und ihre Familien zu zahlen haben. Wir verweisen auf die bezüglichen Bestimmungen in dem oben erwähnten Nachschlage- (Reise-) Buch (8. Folge), das alle Mitglieder alsbald durch die Vorstände angeheftet erhalten.

71255

Nachschlage- (Reise-) Buches (8. Folge)

enthält wiederum die Adressen von über 200 empfehlenswerten Hotels, Gasthäusern und Pensionen, sowohl für Reisende als auch höhere Ansprache, und ist ferner zum Preise von 20 Pf. beim hiesigen Verkehrsverein sowie bei der Kaufmannschaft für Kaufaufenthalt, Mannheim, L. 3, 3 b erhältlich. Bestere erteilt außerdem Mittwochs abends von 7-8 Uhr an Mitglieder und andere Interessenten über Ferienaufenthalt bereitwilligst und kostenlos Auskunft.

Der Verwaltungsrat.

Die Mannheimer Bandoneon-Kapelle Eintracht

konzertiert an den beiden Pfingsttagen

im Garten zur Rheinluft

Eintritt frei!

Es ladet höflich ein [24149] Wilhelm Rechner.

Bei unangenehmem Wetterkonzertiert die Kapelle Pfingstmontag im Friedrichshof L. 15, 15, bei freiem Eintritt.

Billiges Angebot!!

Große Herz-Kirschen . . . Pfund 40 Pf.
Prima Tomaten Pfund 30 Pf.
Spezialität: Bananen, Orangen, Zitronen, empfiehlt (24148)

Kadel's Südfrüchtehaus

Mittelstraße 3, Nähe Rathaus.

Stellen finden

Für die Unterweisung im praktischen Gebrauch der Handball-Maschinen und Geräte einer ersten deutschen Firma wird für Mannheim und Umgebung

eine Dame aus besten Kreisen

gesucht. Die Tätigkeit ist angenehm und die Vergütung sehr (kein Provisionsverkauf etc.). Die Stellung eignet sich auch für verheiratete und verwitwete Frauen als Nebenbeschäftigung. Gefl. Offerten mit Angabe des Standes evtl. Stand des Mannes u. des Alters unter 24149 an die Expedition d. Bl. erbeten.

(zuverläßigen Hausdiener) Suche jemand f. Sonntag nachmittag u. aller Tage (Nachfahr) sucht 250 225 Jungbischler, 9, 2. St. Ludwig Graf, C 2, 4.

Alles rennt Alles drängt Alles kauft

bei

Simon, 5 1, 3

Breitestr. 5

Ich bringe zu Pfingsten grössere Partiposten Herren-Anzüge, welche ich gelegentlich billig erworben habe, zu einer verblüffenden

Billigkeit.

Jeder möge diese Gelegenheit wahrnehmen.

Moderne Anzüge

in reicher Farbauswahl und den neuesten Formen.
— Sehr geeignet für jüngere Herren. —
Besonders günstige Preislagen:

7⁵⁰ 9⁵⁰ 11⁵⁰ 13⁵⁰ 15⁵⁰ 18⁰⁰

— Diese Preislagen sind die Reklame meiner Firma. —

Hochelegante Anzüge

in vornehmer Ausstattung, schicko flotte Formen in den neuesten Farben. Besonders günstige Preislagen:

22⁰⁰ 25⁰⁰ 27⁰⁰ 29⁰⁰ 32⁰⁰

2000 Knaben-Anzüge in Wasch- u. Wollstoff, jedes neue Façon vertreten.

Preisliste A: 95 Pfg. 2.25 2.95 3.45 Mk.
Preisliste B: 4.75 5.25 6.50 7.75 Mk.

Meine Schaufenster sind etwas klein, deshalb besichtigen Sie die Riesenauswahl ohne Verbindlichkeit.

Ausgabe grüner Marken.

Sausmeisterei.

Nr. 205471. An den hiesigen Krankenhäusern in Mannheim ist die Stelle eines Sausmeisters alsbald zu besetzen. Dem Stellensuchenden ist in der Hauptstadt die Aufsicht über das Dienstpersonal und die Gesundheitsfragen, sowie die Kontrolle der Lieferungen und die Ausgabe der Materialien übertragen.

Bei vorzüglichen Leistungen ist Aussicht auf spätere etatsmäßige Anstellung mit Gehaltsbezug vorhanden.

Geeignete Bewerber, die Erfahrung im Krankenhausebetrieb haben, wollen ihre Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnissen, sowie Angabe der Gehaltsansprüche schriftlich bis 1. Juni 1912 bei der Direktion der hiesigen Krankenhäuser einreichen.

Mannheim, 22. Mai 1912.
Bürgermeisteramt:
v. Hollander.

Bürgermeisteramt Deidesheim.

Nächsten Pfingst-Dienstag, den 28. Mai 1912, wiederholt sich dabei unter dem altbewährten historischen Festschiffen, die bereits seit 5 Jahrhunderten alljährlich wiederkehrende Hebergabe und öffentliche Versteigerung des

Lambrecht's Geißbockes.

Der Haupt-Akt findet am selben Tage nachmittags zwischen 5-8 Uhr vor dem Stadthaus hier statt.

Deidesheim, 22. Mai 1912.
Das Bürgermeisteramt:
Kaufmannsbüro hat neu, 201 L. 6, 7, Wirtschaft.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Beiträge der selbstverschuldeten Gemeindefürer von Mannheim, Rastatt, Neckarau, Waldhof und Heidenheim pro L./L. Quartals 1912 der Versicherungsanstalt der süddeutschen Bauvereine Versicherungsanstalt in Stroburg i. G. liegt gemäß § 28 des Bauunfallversicherungsgesetzes vom 20. Mai 1887 an während zwei Wochen zur Einsicht der Beteiligten bei der Geschäftsstelle — altes Rathaus, Niera F 1, 5 Zimmer 14 — offen.

Einprachen hiergegen sind beim Genossenschaftsvorstand einzulegen, jedoch ist der Beitrag vorher bei der obgenannten Versicherungsgesellschaft, Mannheim, 18. Mai 1912, Bürgermeisterei: Dr. Hinter.

Tägliche Abfahrten.

Mittags 11.40 Uhr hin auf dem Rhein, 12.00 Uhr zurück.

Kahn-Dampfschiffahrt

Rhein-Dampfschiffahrt

Schiffen mit guter Restauration die Fahrt nach Worms, Oppenheim, Rastatt, Rastatt und zurück in einem halben Tag ausführen, Abfahrt in Mannheim 12.00 Uhr.

Das Frachtschiff 545 verkehrt bis Osterdam sowie an Freitagen; außerdem ist mit dieser Abfahrt täglich an die Seldondampfer abfahrt in den Rheingau u. Gebiete.

Rüber Auskunft durch die Agentur Franz Kessler. Tel. 240.

Frachtbriefe

aller Art in jeder Anzahl stets vorrätig in der

Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Das Schöffengericht verurteilte den Antivegetarier zu zwei Wochen Gefängnis. Auf die Berufung des Beurteilten bestätigte das Landgericht die Strafe. R. ging eine Stufe höher und das Oberlandesgericht wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Die wiederholte Verhandlung, die heute stattfand, hatte zum Ergebnis daß R. nicht wegen Diebstahls, sondern wegen Minderabbaus verurteilt wurde und zwar zu 2 Wochen Haft.

Der 51 Jahre alte Zimmermann Reinhold Böffler, der vor einiger Zeit wegen eines brutalen Angriffs auf den Lehrer seines Sohnes zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hatte sich heute wegen Beleidigung der Lehrer Spieß und Rümmele, sowie des Schuldieners Debach zu verantworten, denen er in einem Briefe an den Oberschulrat, in dem er sich beschwerte, daß man seinen Sohn geschlagen und in den Körper gesteckt habe, alle möglichen Titulaturen gewidmet hatte. Diese Strafbefehle wurden mit 2 Monaten Gefängnis honoriert.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

- Verheiratete: 1. Mayer Joh. Braun und Juliana Bsp. 2. Frau Johanna Metzger und Anna Baumgärtner. 3. Hermann Anton Gunde und Regina Waldbach geb. Gaud. 4. Schmidt W. Reitzinger und Sofie Pahl geb. Veit. 5. Kaufmann Eduard Loh und Karoline Köhler. 6. Kaufmann Hermann Hofmann und Anna Dreier. 7. Kaufmann Eduard Loh und Karoline Köhler. 8. Dandl, Gg. Wäler und Rosa Rubin. 9. Monteur Valenz. Mehlner und Elise Grünwald. 10. Müller Mich. Gummring und Elisabeth Frey. 11. Schiffer Robert Hofmann und Anna Obfeld. 12. Frau Felix Uhrenberg und Lilla Schiffer. 13. Ehefrau Josef Lang und Hilde Dehoff. 14. Tagl. Jaf. Hofmann und Sofie Hofmann. 15. Frau Friedr. Theis und Rosa Kromer. 16. Angen. Karl Stegmann und Valentine Weisenburger. 17. Kalkulator Paul Zahn und Kath. Breiling. 18. Bäcker Ernst Koch und Maria Reil geb. Briggmann. 19. Bäcker Valentin Kreyler und Dorothea Haber. 20. Eisenbrecher Aug. Engel und Maria Köp. 21. Bäcker Karl Lang und Franziska Seelacher. 22. Robert Derm. Mayer und Magdalena Weber. 23. Reda. Jos. Hofmann und Anna Wünschel. 24. Schmidt Gg. Specht und Nina Schmiege. 25. Tagl. Emil Dorberger und Anna Deffner. Geborene: 1. Dekorationsmaler Jakob Schöot und Helene Klüßner. 2. Tapezier Hermann Galm und Theres Gummring. 3. Werkführer Alois Mittel und Flora Josim geb. Lang. 4. Frau Joh. Engelhardt und Anna Weg. 5. Friseur Friedr. Frau und Pauline Wanz. 6. Schlosser Jakob Janczema und Leonie Bouverat. 7. Gummring, Jul. Mayer und Theresia Han. 8. Stadt. Arbeiter Gg. Schmitt und Klotilde Wasserfuhr. 9. Friseur Carl Braun und Bertha Deugel. 10. Sattler Paul Kluge und Elisabeth Wehrle. 11. Spizer Eugen Wieland und Karoline Hödenhaupt. 12. Gepädträger Eugen Tröhler und Marie Haberrath. 13. Staufener Aug. Kreier und Kath. Stittgen. 14. Bäcker Adam Schöot und Marie Reiser. 15. Konditor Eduard Dill und Helene Scher. 16. Milchhändler Adam Weiss und Frieda Frits. 17. Schneider Aug. Schenau und Frieda Johs geb. Galtung. 18. Speng. Reinhold Bohner und Maria Danf. 19. Betriebsingenieur Gg. Kohnen und Helwig Matschke. 20. Fuhrm. Bra. Jid und Helene Vogelmann. 21. Schmitt, Herm. Weber und Kath. Haus. 22. Spizer Michael Weis und Regina Hemmerich. 23. Bauarbeiter Leon. Kändler und Elise Kreier. 24. Malchinenarbeiter Otto Soud und Maria Trauf. 25. Privatm. Adam Herrwerth und Ida Radtschum geb. Knorr. 26. Offizier Wld. Rotermund und Karoline Mayer. 27. Dekorationsmaler Hermann Schmitt und Maria Schreidenberger. 28. Ingenieur Ernst Roblitz und Luise Gröber. 29. Bauarbeiter Anton Rüdiger und Theresia Jtemann. 30. Landwirt Friedr. Bodmann und Elise Kauf geb. Wöbler. 31. Rechner Theodor Spitz und Marie Meyer. 32. Bauhelfer Otto Henne und Lilla Wilschöfer. Geborene: 1. Kath.-Schlosser Bruno Gornreiter e. S. Arne Paul. 2. Photograph Karl Friedr. Adolf Oswald e. S. Heinrich. 3. Fuhrmann Karl Christian Richter e. S. Oswald Albert. 4. Buchdrucker Joh. Gg. Meier e. S. Anna Maria. 5. Friseur Eugen Alexander Wöste e. S. Richard Eugen. 6. Müller Peter Adolf Werner e. S. Gertrud. 7. Bäcker Alois Stahl e. S. Maria Magdalena. 8. Fabrikarbeiter Friedr. Karl Dötter e. S. Luise. 9. Malchinenführer Julius Geringer e. S. Eugen Emil. 10. Friseur Erwin Köhler e. S. Erwin. 11. Fabrikarb. Heinrich Feinhard Deibelhütter e. S. August. 12. Friseur Gg. Wäler e. S. Karl Theodor. 13. Anhaltener Jakob Schmidt e. S. Elise Helene. 14. Schneider Joh. Reichel e. S. Josef Hans. 15. Handwerker Joh. Hg. Gird e. S. Heinrich. 16. Schlosser Josef Weimer e. S. Anna. 17. Holboise Gottfried Gottlob Danemann e. S. Walter Christian. 18. Tagl. Josef Korbus e. S. Oskar. 19. Bauarbeiter Karl Gg. Oskar Berg e. S. Carl Karl Graf. 20. Tagl. Josef Kraft e. S. Johanna Veria. 21. Friseur Karl August Schlam e. S. Anna Maria. 22. Weidenwälder Wilhelm Scherer e. S. Elise. 23. Weidenwälder Eduard Anton Weisenbach e. S. Maria Theresia. 24. Metzger Karl Aug. Jäger e. S. Bertha Elise. 25. Modellzeichner Franz Josef Schula e. S. Heinrich Franz. 26. Malchinenführer Franz Thomashof e. S. Karl Franz. 27. Tagl. Joraci Wold Kravitz e. S. David Raphael. 28. Schaffner Wilhelm Dieger e. S. Veria Kath. 29. Tagl. Josef Stephan e. S. Rosa. 30. Malchurk Heinrich Gaud e. S. Maria Theresia. 31. Tagl. Gg. Wirtlein e. S. Oskar Johann. 32. Schneider Adolf Friedrich e. S. Gertrud Olga. 33. Fabrikarb. Max Weinhof e. S. Friederike Marg. 34. Buchhändler Karl Josef Wamann e. S. Karl Otto. 35. Schneider Emil Hofmann e. S. Lillie. 36. Tagl. Carl Wilhelm Weiser e. S. Ernst Wilhelm. 37. Schlosser Jakob Döhner e. S. Irma Magdalena. 38. Schauspieler Gregorius Volker Liebenstein e. S. (ohne Vornamen). 39. Friseur Eugen Damian Fortis e. S. Rosa. 40. Kranenführer Philipp Kraft e. S. Philipp. 41. Malchinenführer Heinrich Adam Ralschneider e. S. Franz. 42. Schneider Joh. Günther August Heibing e. S. Rosalinde Marg.

- Verheiratete: 1. Tagl. Andreas Barzayowski e. S. Karl Hermann. 2. Bildhauer Joh. Bauer e. S. Kurt Erich. 3. Malchinenführer Valentin Juppich e. S. Veria. 4. Fabrikarbeiter Paul Josef Heiser e. S. Karl Friedrich. 5. Fabrikarbeiter Ludwig Knapp e. S. Gottfried Georg. 6. Kaufmann Carl Doh e. S. Karl Heinz. 7. Tagl. Johs. Firdinger e. S. Johannes Will. 8. Bildhauer Carl Schneider e. S. Rosa Frieda. 9. Buchhändler Carl Schneider e. S. Veria Rosa Amalie. 10. Fabrikarb. Adam Habian e. S. Oswald Wendelin Karl. 11. Kaufm. Peter Salomon e. S. Alfred. 12. Bäckermeister Gustav Burkard e. S. Otto. 13. Friseur Karl Johann Schefer e. S. Elisabeth. 14. Ingenieur Friedrich Weber e. S. Friedrich. 15. Pastor Friedrich Karl Weissenel e. S. Alfred Georg. 16. Kaufmann Christian Schöler e. S. Juliana Josefine Emma. 17. Schumann Paul Adolf Studen e. S. Robert Andreas Dehm. 18. Sprachlehrer Alfred Mariani e. S. Elise Veria. 19. Holzarbeiter Georg Freilberger e. S. Magdalena Johanna. 20. Holzgroßhändler Carl Oskar Ringinger e. S. Veria Kariba. 21. Robeischneider Christian Gottfried Drille e. S. Frieda Veitronella. 22. Bildhauer Adolf Weiland e. S. Adolf. 23. Buchdrucker Ludwig Wilhelm Schiewel e. S. Johanna Maria. 24. Schneider Friedrich Christian August Braun e. S. Friedrich. 25. Schneider Andreas Rommel e. S. Hermann Franz. 26. Malchinenführer Wilhelm Edelmann e. S. Elisabetha. 27. Stauer Friedrich Ludwig Dicht e. S. Friederike. 28. Kaufmann Friedr. Paul Dittmann e. S. Paul Friedrich. 29. Kaufmänn. W. Weidenhaupt e. S. Anna. 30. Automobilfabrikant Emil Gg. Weidmann e. S. Otto Rudolf. 31. Spengler Konrad Doll e. S. Elise Barbara. 32. Kaufmann Abraham Straus e. S. Marianne. 33. Bademeister Albert Bauer e. S. Johanna Josefine. 34. Hilfskassier Valentin Heising e. S. Georg. 35. Anwaltlicher Philipp Karl Köhler e. S. Wld. Johann Friedrich. 36. Fabrikarbeiter Anton August Roth e. S. Maria Wilhelmine. 37. Bäcker Eduard Obfeld e. S. Maria Magdalena. 38. Bäcker Gustav Obfeld e. S. Auguste Elisabeth. 39. Schlosser Carl Oberle e. S. Carl Emil Friedrich. 40. Tagl. Heinrich Weid e. S. Erna Amalie. Geborene: 1. Luise, T. d. Stanzers Emil Thüner, 8 M. 2. d. verb. Privatm. Sebastian Oberer, 6 J. 3. Albert, Carl geb. Spatall, Wwe. d. Privatm. Joh. Goting, 61 J. 4. Gula, S. d. Gulpus, Fritz, Wld. Wld, 5 M. 5. Rosa Frieda, T. d. Bildhauer Franz, 2 J. 6. d. led. Schlosserlehrling Ludwig Schöder, 16 J. 7. Dito, S. d. Bäckermeister Gustav Burkard, 1 J. 8. Heinrich, S. d. Fabrikarb. Josef Dant, 2 J. 9. d. verb. Eisenarbeiter Wld. Burgard, 6 J. 10. d. verb. Schreiner Hans Kraus, 2 J. 11. Dito, S. d. Fabrikarb. Richard Richard Jovic, 7 M. 12. Anna Maria, T. d. Bildh. Dohm, 2 J. 13. Paul, S. d. Fabrikarb. Wld. Friedr. Pfeifer, 12 J. 14. Karoline geb. Helmreich, Weib. d. Bildhauer Carl Jos. Girdmann, 60 J. 15. d. led. Metzger Fritz Wäler, 22 J. 16. d. led. Friseur Ludw. Hartwig, 24 J. 17. Anna geb. Kunz, Weib. d. Uhrmacher, Friedr. Fontaine, 22 J. 18. Anna geb. Geth, Weib. d. Bildhauer Ludw. Reuten, 22 J. 19. d. led. Schlosser Friedr. Salzer, 22 J. 20. Felix, S. d. Bildhauer Franz, 4 J. 21. Georg Ludw., S. d. Malchurk Gg. Wäler, 8 M. 22. d. verb. Privatm. Carl Gustav Emil Altmann, 22 J. 23. Elisabeth Auguste, T. d. Buchhalters Joh. Karl Hermann Hirsch, 3 M. 24. Christine Elise, T. d. Schloss. Andreas Haldeder, 1 J. 25. Erna Frieda, T. d. Wagner Wld. Jukus Doh, 10 M. 26. Paul Friedrich, S. d. Frau Friedr. Dittmann, 4 J. 27. d. verb. Landwirt Christian Ludw. Jäger, 22 J. 28. Joh. Adam, S. d. Tagl. Jos. Schmitt, 2 J. 29. Rosa, Maria geb. Adolphe, Wwe. d. Tagl. Friedr. Heilmann, 46 J. 30. Anna Katharina, T. d. Eisenarb. Otto Ludw. Reiser, 3 M. 31. d. verb. Rechner Carl Deur, Wld, 20 J. 32. d. verb. Privatm. Joh. Adam Weis, 22 J. 33. Marie Elisabeth geb. Jansen, Wwe. d. Quilbess. Christian Janson, 62 J. 34. d. verb. Centralagent und Inspektor Michael Carl Ludw. Eibel, 68 J. 35. Eugen Friedr. Franz Jöbs, S. d. Malchurk Augustus Koch, 2 M. 36. Luise, T. d. Getreidearb. Friedr. Carl Dötter, 8 J. 37. Elisabeth geb. Weidenberger, Weib. d. Automobilführers a. D. Dagobert Simon 22 J. 38. d. verb. Wagner-Krb. Georg Wld. Walter, 46 J. 39. Franz Kaver, S. d. Wld. Franz Kaver Bucher, 1 J.

- Verheiratete: 1. Robert Josef Hofmann, Schiffer und Anna Marg. Obfeld. 2. Jakob Emma, Schreiner und Marie Gaud. 3. Paul Robert Ernst Maurer, Glaser u. Franziska Marg. Gsch. 4. Friedrich Duppel, Glaser und Kath. Korweier. 5. Oskar Müller, F.-A. und Marie Barb. Barthaler. 6. Heinrich Becker, Buchhändler und Elisabeth Weber. 7. Philipp Weber, Kaufm. und Pauline Wld. Aug. Weidinger. 8. Engelbert Dörner, Fader und Anna Marie Stern. 9. August Wld. Schüle, F.-A. und Elise, Gagn. Geborene: 1. Johann Georg Valer. Müller und Kath. Helfter geb. Gündinger. 2. Wilhelm Weimer, Polsterer u. Def. und Salomea Schott. 3. Johannes Heim, Privatm. und Ida Pfaff geb. Heibel. 4. Heinrich Dör, F.-A. und Marie Auguste Werner. 5. Johann Hofmann, Buchhändler und Kath. Klein. 6. Carl Ludwig Weis, Buchhändler u. Margd. Kunz geb. Mantel. 7. Bernhard Friedr. Meiser, Metzger u. Kath. Christine Pahl. Geborene: 1. Vertha Emma Marie, T. v. Ludwig Peter Weid, Buchhalter. 2. Johann August Kanne, S. v. Kanne Genta, Bild. 3. Erna Marie, T. v. Johann Kanne, Buchhändler. 4. Anna Margd. Christine, T. v. Ludwig Gustav Meiser, Metzger. 5. Hermann, S. v. Friedrich Meiser, Schlofer. 6. Kurt Erwin, S. v. Sebastian Köp, F.-A. 7. Hugo Friedrich Deller, S. v. Edward August Jany, Kgl. Eisenbahn. 8. Rudolf Heinrich, S. v. Heinrich Klein, Buchhändler. 9. Kurt Ernst, S. v. Josef Ulrich, Maurer. 10. Otto Wilhelm, S. v. Georg Andreas Wala, F.-A. 11. Leo, S. v. Wilhelm Meiser, Eisenarbeiter. 12. Walter, S. v. Julius Josef Ferdinand Conrad, Maurer. 13. Richard Hugo, S. v. Georg Peter Kanne, Kaufmann. 14. Elisabeth, T. v. Carl Kreider, Buchhändler. 15. Elise, T. v. Philipp Vint, Bild. 16. Wilhelmine Helene, T. v. Carl Hermann Deder, Metzger. 17. Johannes Georg, S. v. Heinrich Franz, Fabrikarb. 18. Elise Marg., T. v. Philipp Jaf. Brandmann, F.-A. 19. Carl, S. v. Otto Hofmann, F.-A. 20. Augustin Valentin und Hans Arthur, Wld. v. Augustin Hof. Schaber, Schreiner. 21. Anna Kath. Wilmberg, T. v. Leonh. Phil. Köp, Eisenbahngel. 22. Anna Elisabeth, T. v. Heinrich Deutsch, F.-A. 23. Helmut, S. v. Carl Erich Neumann, Straßenbahnkassier. 24. Friedrich, S. v. Heinrich Fong, Tagner. 25. Carl, S. v. Adolf Wld. Kaufmann. 26. Karl, S. v. Carl August Dering, Zimmermann. 27. Anna, T. v. Johann Georg Müller, F.-A. 28. Carl Friedrich, S. v. Friedrich Carl Givo, Buchhändler. 29. Marie Auguste Julie, T. v. Hermann Jul. Maria Blögel, Kasse. 30. Pauline Frieda Marg., T. v. Georg Meyer, F.-A. 31. Rudolf, S. v. Albert Jodan, F.-A. 32. Herbert Carl, S. v. Jakob Klaus, Kgl. Bauverwalter. Geborene: 1. Josef Römer, Sattlermeister, 79 J. 2. Kath. T. v. Christian Karl Bernhard Junfermann, 2 J. 3. Karl, S. v. Anton Wilmberg, Bildhauer, 6 M. 4. Otto Werner, S. v. Ferdinand Hermann, Tagner, 7 M. 5. Elisabeth Weigel geb. Defer, Witwe, 66 J. 6. Maria, Sime geb. Defer, Weib. v. Heinrich, Nachwächter, 72 J. 7. Adam Weinger, Juwelier, 55 J. 8. Paul, S. v. Emanuel Probst, F.-A., 11 J. 9. Johannes Decker, Drechselmeister, 28 J. 10. Wilhelm Carl, S. v. Valentin Geller, Fabrikarb., 10 J. 11. Andreas, S. v. Andreas Mittel, Magasinarb., 11 M. 12. Friedrich Wilhelm Kappel, Berufslos, ledig, 20 J. 13. Kath. Heide geb. Weis, Witwe, 65 J. 14. Auguste Elise, T. v. Carl Friedr. Schneider, Schlofer, 1 M.

Bereiten die Abendmahlzeiten in der Nacht beschwerden, so tun manchenmalige Verionen an, abends ein wohlwollendes Reicht-Suppen zu trinken. Das unangenehme Gefühl der Wärme im Magen verschwindet und ruhiger Schlaf tritt ein. Ersichtlich im Apotheken und Drogerien etc. zu 1.40 per 1/4 und 75 per 1/2 Dose. Von Heide's Kindermilch 0. m. S. Berlin W. 97, erhalten Intereffekten auf Wunsch eine Probe ohne gratis und franko. 12155

Ziehung garantiert 31. Mai 1912. Grosse Württg. Rote Kreuz-Geld-Lotterie. 300000 Gewinne Mk. Hauptgewinne Mk. 800000, 400000, 100000, 20000. Lose à 2 Mk., 6 Lose 11 Mk., 12 Lose 20 Mk. Porto und Liste 25 Pfg. extra. Zu haben bei den bekannten Verkaufsstellen u. Generalagentur J. Schweickert, Stuttgart, Marktstr. 6.

Fugenlose Trauringe nach Gewicht kaufen Sie am billigsten im Trauring-Haus Frans Arnold, Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Brühlstrasse H 1, 3. Jedes Brautpaar erhält ein Geschenk.

Erstes und ältestes Spezialgeschäft für Betten und Bettartikel von Moriz Schlesinger, Tel. 3162 Mannheim Q 2, 23. empfiehlt seine grosse Auswahl in Bettfedern, Flaumen, Rosshaaren, Matratzen, Metallbettstellen, fertige Betten.

Apfelwein, prima Qualität, stanzhell, in Fässern von 40 Lit. an 26 Pfg. (Voller Restwein), in Bierfässern von 20 Liter an 30 Pfg. (Halbgenuss). 23122. Wirz und Wiederverkäufer Preisermäßigung. I. Groß-Apfelweinkelerei "Palatina" Gebrüder Weil, Mannheim. Tel. 2253.

Friedrich Dröll, Q 2, 1. Fernsprecher 450 - gegründet 1858. Chirurg. Instrumente, Bandagen und künstliche Glieder. Ältestes und grösstes Spezial-Haus am Platz, empfiehlt: Künstliche Arme, Künstliche Beine, Leibbinden, Bruchbänder, Gummistrümpfe, Geradhalter, Gesicht- u. Körper-Massage-Apparate, Elektr. Wärmekissen, Gummwärmflaschen, Hygien. Damenbinden, Diod. 0,60, 0,80 u. 1.- M., Irrigatoren, Spülspitzen aller Systeme, Bidets, 18150, Zimmerklosetts, Ia. gummierte Bettelagelstoffe, Verbandwatte, Mullwindeln, Soxiothapparate. Damen- und Herrenbedienung in separaten Zimmern.

Studebaker Automobile. Bestes amerikanisches Fabrikat. 1020 PS. "Flanders" Mk. 4500.- 14500 PS. "E. M. F." Mk. 5750.- Komplet mit allem Zubehör. 1910. Ein Jahr Garantie. Fritz Held, Automobile, Mannheim, Friedr. Karlstr. 2, Tel. 1237.

Fertige Damen- u. Kinder-Wäsche Aussteuer-Artikel J. Gross Nachf. F 2, 6 Jnh. Stetter F 2, 6

Auf Teilzahlung ohne Preisnachschlag u. unter strengster Diskretion liefert ein grosses reelles Spezial-Teppich- u. Linoleum-Haus in Mannheim seine Artikel: Teppiche, Bettvorlagen, Gardinen, Stores, Leinwandcarituren, Tischdecken, Schlafdecken, Diwanddecken, Reisdecken, Tüll- u. Erbstüldecken, Felle und Linoleum. Verlangen Sie Muster gratis und franko. Geil. Offert. u. Nr. 9949 an die Expedition des Mannh. General-Anzeiger, Mannheim E 6, 2.

Sigmund Hirsch F 2, 4a. Tel. 1457. Möbel-Dekorationen - Kompl. Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage. - Uebernahme sämtl. Tapezier- u. Dekorationsarbeiten. 191453

Vermischtes Frisiererei nimmt noch einige Damen an. Parfums, Operette, Redaktions- u. Postkarte etc. Darm zu empfehlen ist Sauer's Patent- u. Medizin- u. Seife gegen unteine Haut, Krätze, etc. Bidet, Rüdchen, Duffen u. l. w. Spezial-Weil Dr. B. a. St. 20 Pfg. (12 1/2) und 1,50 M. (25 1/2) (mit Kanne). Darm Sudocrem (à 75 Pfg. u. 2 M.). In sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfumerien erhältlich. Pfäfers (Schweiz) ad l. Juli an vermehrte. Rüdchen D 6, 7, 8 St. wld. 2 u. 3 M. 7102,6

Abels Raiao! Das ideale Familienrezeptions- u. Besuchs- u. 240 Pfg. R 1, 7, am Markt.

Feminismus.

Von Egid v. Filel.

Man macht unserem Zeitalter häufig den Vorwurf des Feminismus. Das heißt, man findet, daß unsere Kultur sich in einem Zustand fortschreitender Verweichlichung und Erschlaffung befindet, seit im öffentlichen Leben, in der Erwerbstätigkeit und auch in der Kultur der Frauen zu solch starker Geltung gekommen sei; man spricht vom Sinken des männlichen Elementes auf allen Gebieten und prophezeit eine baldige Entartung des Menschengeschlechtes, ein Verfallen in tolle Passivität. Nun ist es allerdings richtig, daß die ganze soziale und wirtschaftliche Entwicklung der modernen Gesellschaft immer mehr von der aktiven, rohen Betätigung der sogenannten männlichen Eigenschaften abfährt und jene menschlichen Qualitäten fördert, die man als „weiblich“ bezeichnet. Mehr als von jeder andern Zeit gilt von der unsrigen das schöne Wort Lessings, daß sich die tätige Tapferkeit der vergangenen Kulturperioden bei uns in eine lebende verwandelt habe. Aber wenn man, wie es häufig geschieht, deshalb von einer Entartung, einem moralischen Sinken der menschlichen Kultur im allgemeinen spricht, so erscheint uns das denn doch sehr hart übertrieben und auf einem Mißverständnis der wesentlichen Werte der Gegenwartskultur zu beruhen. Zwei furchtbare Ereignisse der letzten Jahre haben uns gezeigt, daß dieses gewisse Selbstentwurf im Grunde keinen geringeren ethischen Wert besitzt als das laute und tätige, das man ja gerne als spezifisch männlich hinstellt, während Dulden und Leiden im allgemeinen als Haupttugenden der Frauen gelten. In dem großen russisch-japanischen Kriege haben sich ganze Regimenter japanischer Soldaten mit dem Schiffe, welche die Hofeinfahrt von Port Arthur sperren sollten, ruhig in die Tiefe des Meeres versenken lassen. Und bei der schrecklichen Katastrophe des „Titanic“ ließen die Männer auf dem Schiffe ohne viele Worte den Frauen und Kindern den Vortritt auf den Rettungsbooten und opferten ihr Leben ohne Kampf, ohne die rücksichtslose Granatamkeit und Rohheit gegenüber dem Schwächeren, die bei solchen Gelegenheiten früher in so abstoßender Weise zutage zu treten pflegte. Diese Art, sich mit dem unabwendbaren Schicksal abzufinden, welches den Menschen erhebt, indem es den Menschen geremmt, wie Schiller sagt, entspricht eben dem Wesen der modernen Kultur. In gewissen Zeitintervallen wechselt die Form dieses Wesens; es gibt zweifellos Zeitalter mit vorwiegend männlicher und solche mit vorwiegend weiblicher Kultur.

Die Kunst, die stets das getreue Spiegelbild der zeitgenössischen Kultur war, zeigt uns diesen Wandel besonders deutlich. In der griechischen Kunst herrscht auf dem Gebiet der Plastik zu allen Zeiten, wo der Staat mit auswärtigen Feinden um seine Existenz rang oder durch gewaltige Eroberungen sein Gebiet erweiterte, die Vorliebe für schöne kräftige Jünglinge und Männergestalten. Der Iphigeneia in Tauris, die edlen und harmonischen Bildnisse von Ringern und Faustkämpfern aus dem 5. vordchristlichen Jahrhundert sind Beispiele dafür. Künstler wie Phidias, Skopas und Myron stellen eine durchaus männliche Richtung dar. Später, als infolge der Tugenden und durch die Begründung der hellenistischen Reiche im Orient eine gewisse Verweichlichung durch den steigenden Luxus zutage trat, bevorzugte man das Feine, Liebliche und Weiche, und immer mehr drangen Statuen und Bildnisse von schönen Frauen und jungen Mädchen in den Bereich der plastischen Kunst. Praktisch mit seinen Bedürfnisstellungen, an denen die Künstler aller Zeiten gelernt haben, steht am Anfang dieser Entwicklungsreihe. Nehulich ist der Weg, den die Renaissancekultur ging. In der Frührenaissance beherrschten die Jünglingsgestalten, so der heilige Georg des Donatello, der David des Verrocchio, aber auch eine große Zahl der Darstellung männlicher Kämpfe in Fresko und als Delgemälde den Geschmack der Liebhaber; die Epigonen dagegen bevorzugten das Feine und Liebliche, immer mehr drängte sich das weibliche Element vor — man denke nur an die Schule von Bologna — bis endlich die mächtige Kraft der Meister der Vergangenheit geraden als Rohheit empfunden wird. Wir geben wohl nicht fehl, wenn wir die Zeit, in der wir leben, ebenfalls als eine Periode der Verweichlichung bezeichnen; unsere Malerei und Plastik, besonders aber unsere Literatur zeigt feminine Züge. Aber das alles ändert sich nur in der Form, die das Wesentliche kann erreichen. Dazu kommt, daß wir heute bei der Klassifizierung der Eigenschaften als „männlich“ und „weiblich“ von ganz anderen Voraussetzungen ausgehen als die vorige Generation. Das Verhältnis der Geschlechter in Liebe und Ehe ist viel kameradschaftlicher geworden als früher; die Geschlechter stehen sich lange nicht mehr so schroff und so stark gegenüber gegenüber als noch vor 30 Jahren; der Mann ist in gewisser Hinsicht weiblicher, das Weib jauglicher männlicher geworden. Wenn manche von uns darüber klagen, daß diese Wandlung den volaren Reiz der Geschlechter geschwächt und das gegenseitige Begehren, die naive Freude aneinander vermindert habe, so muß andererseits betont werden, daß Mann und Weib als treue Kameraden heute bessere Kulturarbeiten leisten als je zuvor, da ihr Wirken in dem gleichen Sinne erfolgt. Lassen wir uns also die Bezeichnung „Feminismus“ ruhig gefallen. Dem Tiefblickenden ist es klar, daß die als „feminin“ bezeichneten Eigenschaften durchaus nicht die schlechtesten sind, ja daß sie sogar notwendige Kulturwerte für unsere Zeit bedeuten.

Bedeutungsvolle Stunden im Kinderleben.

In vielen Familien ist es Sitte, daß die Kinder nicht nur beim Mittagessen, sondern auch am Abend mit den Eltern gemeinsam speisen und erst später, wenn das Abendessen vorüber und sie sich mit dem Vater noch etwas unterhalten, zu Bett gebracht werden. Da er mittags zu wenig Zeit hat, sich ihnen zu widmen, so will er doch wenigstens am Abend ihre Gegenwart genießen, sich an ihrem kindlichen Geplauder erfreuen und ihren vielen Fragen nachgeben, und so wird es denn oft recht spät, ehe die unruhigen Vorgespürter zu Bett gebracht und die kleinen Plappermäulchen verstummt sind. Dieses Zubettbringen geht dann meist sehr schnell vor sich, denn nun will doch auch die Mutter endlich zur Ruhe kommen, um sich von des Tages Arbeit zu erholen und dem Gatten und seinen Interessen zu widmen. Mit dieser Hast beim Zubettbringen ihrer Kinder herabstiegt sie sich aber unbewußt um etwas köstliches; es ist das Sichsichfühl mit ihren Kindern, die nur zu willig sind, ihr in dieser Stunde alle ihre kleinen Freuden und Leiden mitzutellen, bei ihr Belehrung zu suchen für das, was ihnen unverständlich blieb

und das Glück ihrer Gegenwart, das ihnen nie am Tage derart voll und ganz bewußt wird, mit ganzem Herzen zu genießen.

Hier wäre auch Gelegenheit, mit zarter Hand all das Anrecht zu jäten, das sie den Tag über im Charakter ihres Kindes bemerkte und das Gute in Ruhe zu pflanzen, was ihr oft am Tage zu wenig Zeit blieb. Aus diesem Grunde sollte sie sich mit ihrem Gatten dahin einigen, daß am Abend bei seiner Heimkehr die Kinder schon zu Bett sind. Ohne Schwierigkeit läßt es sich durchführen, daß diese früher zu Abend essen, um nicht mit vollem Magen sich niederlegen zu müssen. Solange sie speisen, bereitet sie dann das Abendessen für sich und den Gatten vor und nun gehört die ganze Zeit, die ihr bis zu dessen Eintreffen bleibt, ungezwungen ihren Kindern.

Kommt dann der Gatte, so wird dann seine Begrüßung zugleich zum Gutenachtsruf für die Kleinen und beendet das liebgewordene Plauderflüstern mit der Mutter, die sich nun voll und ganz dem heimgekehrten Gatten widmen kann, wofür er ihr jedenfalls vom Gatten dankbar sein wird. Ein Spaziergang am Sonntag vormittag mit seinen Kindern, während die Mutter das Mittagbrot vorrichtet, bietet ihm dann Erfrischung für das Abends ausgehaltene Beisammensein.

So leicht ist dieser Wechsel einzuführen und kann demnach überaus segensreich für das ganze Familienleben werden. Die Kinder müssen fühlen, daß beide Eltern nicht nur strenge Erzieher, sondern auch liebevolle Berater und die hingebendsten Freunde sind, die sie besitzen. Am Tage mit den vielen Anforderungen, die er an die vielbeschäftigste Mutter stellt, ist aber nur ganz selten einmal Gelegenheit dazu, ihnen dieses zu beweisen, darum sollte man eine Stunde am Tage wählen, in dem ein inatiger Austausch zwischen Mutter u. Kind stattfinden kann, und dazu eignet sich keine besser, wie die Zeit vor dem Schlafengehen, in der das Kind ruhebedürftig sich in der Nähe der geliebten Mutter voll und ganz bewußt wird und alle anderen störenden Eindrücke völlig ausgeschaltet sind. Manchmal wird es schon genügen, daß die Mutter die Hand des schlaftrunkenen Kindes hält, oder ihm lieblosend die Stirne streicht; aber das darf nicht in Hast geschehen, wenn es beim Kinde Eindruck machen soll, sondern es muß fühlen, daß ihm zu dieser Stunde die Mutter angeteilt gehört, sobald ihm ihre Liebe bewußt wird wie sonst nie am Tage.

Elisabeth Thielemann.

Mein Karl sagt ...

„Mein Karl sagt: ...“ — O, wie hätten wir diese Worte, die aus dem Munde der alten Frau gleich einem unerschütterlichen Evangelium erklingen. Wir jungen kritteln um die Wege zur Freiheit; einig waren wir nur in der Verachtung des sinnigen „Frauen Liebes und Lebens“. Und dann ertönte an unserer Seite immer wieder dies Zeichen niedrigen Magdums! Dies „Mein Karl sagt“, das ihren Meinungsäußerungen stets vorausging.

Engherzig, einseitig, haben wir sie gescholten. Was sie äußerte, war ja immer recht klug; wenn sie auch keine Tagesgötzen gelten lassen wollte und Stellen aus allen Meistern anführte, die das Weltbewußtsein in verständiger, edlerer Form gefaßt hatten. Klug war's schon! Aber all ihr Fühlen und Denken erschien uns nur als Echo des Gatten, der vorn im stillen Studierzimmer bei seinem Goethe, seinem Schopenhauer, seinem Dante saß.

Wir hatten die alte Frau innig lieb. Doch wenn er ihr sätlich die Hand fühlte und uns jungen zurück: „Meine Luise ist des gabenreichen Himmels Geschenk“, so wollten wir darin nur den altväterlichen Ausdruck der Dankbarkeit für treuversorgende Gattenliebe erblicken.

Erst in der kummervollen, lichtarmen Stunde ihres Lebens erschien sie so vor uns, wie bisher nur einer sie gesehen hatte.

Der Tod war ins Haus gekommen und hatte ihr ihre Welt, ihren Karl, geraubt. Da wandelte sich dies schwache Weib vor unsern Augen zur Heldin. Aufrecht und stolz trug sie ihr Greisenhaupt, ruhige Heiterkeit verklärte ihre Züge.

„Nicht im Grabe soll er modern; sein Leib hat der Natur bis zur letzten Grenze gebietet. Wie ein alter König soll er durch die heilige Flamme verzehrt werden.“ — Das war ganz ihr eigenes Denken.

Die Liebe hatte bisher alles in ihr zurückgedrängt; jetzt war sie allein, und größer, und stärker als wir alle. Frei, königlich, schritt sie ungebogenes Hauptes zur Halle, wo ihr Liebster auf ewig der Vernichtung verfiel. Die Aufgabe ihres Lebens war erfüllt. Treu und dankbar schlug ihr Herz allein der Erinnerung, welche unermesslich reiche Liebe auf ihnen beiden gerubt hatte.

Nur einmal fand auch der Schmerz den Weg zu ihrem großen Herzen. Als alles vorbei war und wir wie früher zusammensaßen, da warf sie an einer Stelle des Gesprächs ein: „Mein Karl sagt ...“

Und da füllten plötzlich Tränen ihre Augen. Leise stand sie auf und ging langsam, vom Alter gebeugt, in das kleine Zimmer, wo die vertrauten Bücher an der Wand lehnten, und wo kein Geist ihr wieder nahe war.

Horst Schöttler.

Von den chinesischen Suffragettes.

Auch das Reich der Mitte hat bekanntlich seine Frauenrechtlerinnen, aber noch viel Wasser wird den gelben Fluß hinabströmen, ehe das weibliche Frauentum Chinas diese felt-samen Vorkämpferinnen überwinden und abgeschüttelt haben wird. Renato Simoni, der in Peking lebende italienische Korrespondent, gibt eine interessante Schilderung von der Rolle, die die Suffragettes im Reich der Mitte seit den Revolutionstagen spielen. Wie die Männer haben sich auch die Frauen erhoben. Es waren zwar nur sehr wenige, aber sie stammten aus dem Süden. Und der Süden ist der große Brennpunkt, in dem alle Agitationen brodeln, Shanghai ist das Dorado aller wörtlichen Kämpfe. Und hier haben auch die chinesischen Frauenrechtlerinnen ihr Banner entfaltet. Die jungen Damen, die im großen Stile Feminismus importieren, sind die Studentinnen, die japanische Universitäten oder amerikanische Hochschulen besucht haben. Und an der Spitze der chinesischen Frauenbewegung steht auch eine Japanerin, die Frau Sakafo. In den letzten Jahren hatte man eine Frauengruppe des Ten-Ring-Drei gegründet, eine Frauengruppe der „Gesellschaft des Gegenseitigkeitschwures“. Und viel wurde hier debattiert und noch mehr prophezeit. Als aber dann der Aufbruch losbrach, wurde aus allem großen Wollen die Furcht. Die Frauen griffen zu den Waffen. Ein Amazontenkörper wurde

*) Aus dem Buche „Weib, Bahn, Wahrheit“ im Verlag v. Staudmann-Verlags erschienen.

gegründet, aber dieses „Damentregiment“ hat der guten Sache unsagbar geschadet. Es wurden keine Wunder der Tapferkeit geleistet, es schien, daß die weiblichen Krieger die Verwendung von Geschützen beim Gegner aufs tiefste verurteilten. Natürlich fürchtete man die Geschosse, nicht den Tod; aber das Knats-tern und Dröhnen explodierender Granaten geht auf die Nerven. Und die kultivierten Kerben fortschrittlich gesinnter Menschen sind fein. Die weiblichen Freiheitskämpferinnen konnten diesen unangenehmen Spektakel nicht ertragen. Wo immer Augen bliffen und Geschosse dröhnten, gebot ihnen das Feingefühl unauffälliges Verschwinden. Der Ruhm der chinesischen Amazonen wird erst beginnen, wenn Kanonen und Gewehre geräuschlos funktionieren. Aber der Klamage folgte der Stolz. Man legte die Waffen nieder und veranstaltete große patriotische Feiern für die auf dem Schlachtfeld gefallenen Töchter Chinas. In Wirklichkeit ist nicht eine einzige von dem Damentregiment gestorben, aber man soll nicht zu pedantisch sein. Die Zeremonie und die Feierlichkeiten waren ein unbefriedigender Erfolg, wundervoll waren die Reden. Und Neben sind wichtig, besonders für den, der sie hält. Es war auch ein Glück, daß keine von den Kriegerinnen auf grünem Rasen fiel, denn noch harreten aller neue Schlachten. Und diese Schlachten wurden in Rankung geschlagen. Die chinesischen Frauenrechtlerinnen spürten lehrbegierig nach Europa und hatten bald ihr Vorbild gefunden: die kriegerischen Londoner Suffragettes. Infolgedessen wurde der Plan gefaßt, die Frauenrechtlerinnen und die heilige Geduld der Nationalversammlung von Rankung zu vernichten. Die chinesischen Freiheitsmänner sind in einer schwierigen Lage: ihr Kopf ist ultraliberal, aber kein Mensch kann für sein Herz und seine Instinkte. Jahrelang lang hat man die Frau als ein untergeordnetes Wesen betrachtet: Umwälzungen der Gefühle vollziehen sich langsamer als Umwälzungen der Gedanken. Die diplomatischen Chinesen wurden auch dieser schwierigen Situation gerecht. Man proklamierte: „Noch die Freiheit, wir sind Brüder ... auch die Schwestern. Den Frauen sei das Stimmrecht gewährt.“ Aber ein wenig leiser sagte man sehr einschneidende Vorbehalte an. Die Suffragettes ließen sich nicht überbieten. Sie schrien und kamen am nächsten Tage in großer Menge wieder. Die Versammlung wurde nervös. Der Chinese ist Philosoph. Eine Frau, so sagt er, ist so viel wert wie die andere, aber alle beide zusammen sind gefährlich. Sind es aber drei, so rette sich, wer kann. Die Nationalversammlung von Rankung unterbrach ihre Sitzung und verschwand. Auf dem Wege aber ließ man Soldaten aufmarschieren und verbot den zornigen Damen den Eintritt. Das Banner der Frauen wandte sich dann zum Hause Sunyatsens, und die Soldaten, die hier Wache hielten, folgerten: „Die Minister haben mehr zu sagen als die Suffragettes, deshalb gehorchen wir den Ministern. Aber Sunyatsen hat mehr zu sagen als die Minister und deshalb lassen wir die Frauen, die von seinen Töchtern geführt sind, passieren.“ Und unter der Führung der Töchter Sunyatsens kam man schließlich auch in den Sitzungssaal der Nationalversammlung. Hier gab es keine Kanonen und so entspann sich ein heldenhafte Krieg gegen Sitze und Bänke und vor allem gegen die Eintagsfliegen. Das ist der größte Triumph, den Chinas Suffragettes bisher erlangt haben. Das Traurige an diesem Karneval aber ist die Tatsache, daß die wirkliche Frauenbewegung in China durch solche Exzesse gefährdet wird. Und wohl in keinem Lande der Welt ist das Schicksal der Frauen so hart und so unheilvoll, wie im Reich der Mitte, und keine Frau bedarf so sehr der Befreiung, wie die stille Chinesin, deren Schicksal es nun ist, die Verbesserung ihres Loses durch das wütende Treiben exaltierter Studentinnen in Frage gestellt zu sehen.

Frauenbewegung und Berufe.

Frauen in der amerikanischen Journalisten-Hochschule. Im Gegensatz zu ihrem ursprünglichen Plane haben die Leiter der von dem vor Jahresfrist dahingegangenen großen Zeitungs-Verleger Pulitzer gestifteten Journalisten-Hochschule beschlossen, die Anstalt, die der Columbia-Universität angegliedert ist, auch weiblichen Studenten zu öffnen. Bereits im kommenden September können die Frauen, die sich den Journalismus zum Lebensberuf erwählen, die Vorbereitungskurse im Barnard-College besuchen, die nach dem jetzt ausgearbeiteten Studienplan zur Aufnahme in die Journalisten-Hochschule einmünden. In diesem Zusammenhang ist es von Interesse zu erfahren, welche Stellen die Frauen in dem amerikanischen Journalismus einnehmen. Während im Jahre 1870 im Zeitungsbetriebe insgesamt nur 35 Frauen arbeiteten, betrug bereits im Jahre 1900 die Zahl der Journalistinnen 2133, mehr als 7 Prozent der Gesamtzahl ausmachte. Die Statistik verzeichnet insgesamt 30008 Journalisten. Die Zahl der Frauen in anderen Berufen wie in der Rechtsanwaltschaft und in der Ärzteschaft ist ungleich geringer; man zählt nur 114 708 Juristen nur 1010 Frauen und auf 134 000 Ärzte 7399 weibliche Doktorinnen. Am höchsten ist die Zahl der Frauen unter den freien Schriftstellerinnen: von 5826 freien Schriftstellerinnen in America waren im Jahre 1910 nicht weniger als 2616 Frauen.

Eine obligatorische Mutterchaftsversicherung trat am 6. April ds. Js. in Italien in Kraft. Das Gesetz verpflichtet jede zwischen dem 15. bis 50. Jahre stehende industrielle Arbeiterin, sich bei der Mutterchaftskasse zu versichern. Der jährliche Versicherungsbeitrag in Höhe von 1 Lire für die Altersjahre vom 15.-20. Jahre und 2 Lire für die vom 20.-50. Jahre wird halb von der Arbeiterin und halb vom Unternehmer getragen. Dafür erhält jede Versicherte, ob ehelich oder nicht, bei jeder Entbindung oder Fehlgeburt eine in zwei Raten zu zahlende Unterstützung von 40 Lire, die nach der Niederkunft fällig sind. Bemerkenswert ist, daß die Unterstützung nicht pfändbar ist und beim Tode der Wöchnerin dem Kinde zufällt.

Das Autorrecht der Ehefrauen. Der nationale Frauenverband in den Niederlanden hat an das Justizministerium das Ersuchen gerichtet, anfänglich der bevorstehenden Reform des Autorrechtes auch die Autorrechte der verheirateten Frauen zu regeln u. in dem vorliegenden Gesetzentwurf um Aufnahme folgender Bestimmungen gebeten: daß die verheiratete Frau bezgl. ihres Autorrechtes befugt sei, ohne Beistand bzw. Vollmacht ihres Mannes Honorar in Empfang zu nehmen und ihre Rechte zu vertreten, wie auch über das, was sie bezgl. ihres Autorrechtes zu erhalten und zu fordern hat, selbständig zu verfügen.

Freitag von 10-11 Uhr und Montag von 3-4 Uhr Anstaltstelle für höhere Frauenberufe: Prinz Wilhelmstraße 6, 2. Stof.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Witte.

